# BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

9 | 2015

# SCHWEIZ

Wahlen 2015: Lehrerinnen in den Nationalrat!

Weiterbildung: swch.ch sucht den Unterschied





# **Die Pylonis sind los!**

Pylonis sind gemeinsam mit den Kindern im Strassenverkehr unterwegs, um ihnen in Gefahrensituationen Vorbild und Freund zugleich zu sein. Kreieren Sie mit Ihrer Klasse ein witziges, farbiges und «druckreifes» Kalenderbild mit 5 Pylonis und gewinnen Sie Bargeldpreise für die Klassenkasse und Familienkalender für alle teilnehmenden Kinder.

Alle Informationen zum Wettbewerb auf www.wettbewerb.bfu.ch



# Ausgabe 9 | 2015 | 25. August 2015

Zeitschrift des LCH, 160. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

### **Impressum**

# Herausgeber/Verlag

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

### Zentralsekretariat und Redaktion

Ringstrasse 54, 8057 Zürich Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15 E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch Erreichbar Mo-Do, 8-12 Uhr und 13.30-16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

### Redaktion

- · Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Belinda Meier (bm), Layout/Online-Redaktorin Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Peter Hofmann (Schulrecht), Chantal Oggenfuss (Bildungsforschung), Roger Wehrli (Fotografie)

# Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54,
adressen@LCH.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das
Abonnement im Verbandsbeitrag
(Fr. 74. – pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175. –
Einzelexemplar Fr. 8. –, ab dem 8. Expl.
Fr. 6. – (jeweils plus Porto und MwSt.)

### Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 0443155454, adressen@LCH.ch Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

# Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09 martin.traber@zs-werbeag.ch Mediadaten: www.bildungschweiz.ch Druck: FO-Zürisee, 8712 Stäfa ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage: 42 687 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)



# **Guten Schultag!**

Von den 246 Mitgliedern der eidgenössischen Räte besitzen eine ganze Reihe das Patent zum Unterrichten. Einige der bekanntesten sind Ivo Bischofberger (CVP), Ständerat von Appenzell Innerrhoden, Oskar Freysinger (SVP), Bildungsdirektor im Kanton Wallis und (abtretender) Nationalrat, oder Matthias Aebischer (SP), Berner Nationalrat, bekannt von Fernsehen und Radio. Auch Kathy Riklin, Anita Fetz, Hannes Germann und etliche weitere sind gelernte Lehrpersonen. Es verbindet sie aber vor allem eines: Sie unterrichten nicht mehr. Sie haben die Politik zum Beruf gemacht oder sind in Beratung und Organisation gewechselt. Die Kombination Parlamentssaal und Klassenzimmer ist offenbar schwierig, vielleicht weil eben beide «Jobs» hohe Ansprüche stellen. Einzig der junge Walliser SP-Nationalrat Mathias Reynard (Jahrgang 1987) bekennt auf seiner Website, dass er sich nach wie vor als leidenschaftlicher Lehrer am Cycle d'orientation fühlt.

Die (einstigen) Lehrerinnen und Lehrer bilden heute keine Lobby für ihren Berufsstand. Bildungspolitik erscheint im Bundesparlament als wenig ertragversprechendes Feld – im Unterschied zur Landwirtschaft, wo sich die aktiven und ehemaligen Bauern offen zur Scholle bekennen und gut wissen, welchen Dünger sie braucht. Die Situation könnte sich ändern, falls am 18. Oktober jene drei Frauen in den Nationalrat gewählt werden, die sich Anfang August zum Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ – sinnigerweise im Restaurant «National» vis-à-vis vom Bahnhof Winterthur – zusammensetzten: Tanja Kroha ist seit vielen Jahren Kindergärtnerin in Weinfelden, hat am Lehrplan 21 mitgewirkt und kandidiert für die Thurgauer FDP; Anne Varenne (CVP) ist langjährige Präsidentin von Bildung Thurgau und als solche eine vielbeachtete Stimme in der Diskussion um den Fremdsprachenunterricht. Yvonne Feri schliesslich sitzt bereits seit vier Jahren für die SP und den Kanton Aargau in der Grossen Kammer. Sie war von 2008 bis 2012 Geschäftsführerin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbandes ZLV.

Die drei Frauen kamen innert kürzester Zeit in eine lebendige Diskussion, die von starkem Engagement und viel Sachkenntnis zeugte (ab Seite 8). Und sie fanden, speziell im Bereich Betreuung und Tagesstrukturen, rasch Anknüpfungspunkte, an denen sie nach einer Wahl gemeinsam arbeiten könnten. Yvonne, Anne und Tanja stehen stellvertretend für einen unbekannten Teil der rund 3500 Kandidierenden, die selbst Lehrpersonen sind oder den Willen bekunden, sich auf nationaler Ebene für eine gute Bildung einzusetzen. Zögern Sie nicht, diese Personen zu wählen, auch wenn Sie dafür über den Schatten Ihrer bevorzugten Partei springen müssen.

**Heinz Weber** 



Redaktor Heinz Weber, Nationalrätin Yvonne Feri, Anne Varenne. Tania Kroha (v. l.). Foto: Roger Wehrli





18 Zentralpräsident Beat W. Zemp und Zentralsekretärin Franziska Peterhans vertraten den LCH am Weltkongress von «Education International» im kanadischen Ottawa.



15 1700 Lehrpersonen reisten dieses Jahr nach Brugg-Windisch zu den Weiterbildungswochen von swch.ch.



41 Tablet – das vielseitige School-Tool.

32 Holz ist heimelig und ein bevorzugtes Material im modernen Schulbau.



27 Damit aus dem «feu sacré» nicht ein Burnout wird – Dokumentation des LCH zur Gesundheit der Lehrpersonen.

Fotos auf dieser Seite: Education International, Claudia Baumberger, Fritz Huser, Martin Geyer zVg, Tommy Furrer

Titelbild: Weiterbildung mit Kopf, Herz und Hand in Brugg-Windisch. Foto: Claudia Baumberger

### **AKTUELL**

- 6 Kongress in Solothurn: Bildung gegen Armut
- 7 Diplom und voller Lohn für Kindergärtnerinnen gefordert
- 8 Unterwegs nach Bern: «Das Leben ändert sich von A bis Z»

### **AUS DEM LCH**

- 15 Weiterbildung: swch.ch sucht den Unterschied
- 18 El-Kongress: Gute Bildung muss weltweit erkämpft werden
- 20 www.LCH.ch: News und Angebote

### **GESUNDHEIT**

- 27 Damit die Schule zum gesunden Arbeitsplatz wird
- 28 Lebensrettende Blutstammzellen: «Wir haben nie genug Spender»

### SERIE BILDUNGSRÄUME

- 32 Niederwangen: Mit Glas und Holz zu neuer Übersicht
- 36 Auf dem Holzweg ein Kindergarten in Affoltern am Albis
- 37 Schulbau-Regeln: «Immer wieder neue Aus- und Einblicke»

# **RUBRIKEN**

- 3 IMPRESSUM
- 23 MEHRWERT LCH
- **24** BILDUNGSFORSCHUNG
- **39** SCHULRECHT
- **41** BILDUNGSNETZ
- **42** BÜCHER UND MEDIEN
- **48** VERLAG LCH
- **53** BILDUNGSMARKT
- **63** QUERBEET
- **63** BILDUNG SCHWEIZ DEMNÄCHST

# Bildung gegen Armut

Wie lässt sich der Zugang zu Bildung für von Armut betroffene oder gefährdete Kinder unterstützen? Diese Frage steht im Zentrum einer Tagung vom 6. November 2015 in Solothurn. Der LCH unterstützt diese Veranstaltung.

Im Rahmen der zweisprachigen Tagung «Mehr Bildung für weniger Armut – Plus de formation pour moins de pauvreté» werden die zentralen Auswirkungen von Armut sowie die Bedeutung von Bildungsmassnahmen für Kinder und Jugendliche thematisiert, die in von Armut geprägten Familien aufwachsen. Sie findet am 6. November 2015 im «Alten Spital» in Solothurn statt und wird in Deutsch und Französisch durchgeführt.

Es referieren Fachpersonen aus der Schweiz und aus Deutschland. In ergänzenden Workshops werden innovative Bildungsprojekte präsentiert und diskutiert, die zur Armutsprävention und -bekämpfung beitragen können. Sie fokussieren die Bildungsbedeutsamkeit von Familien ab Geburt mit einem Fokus auf die für den Bildungserfolg besonders relevanten Übergänge von der Vorschule bis zum Berufseinstieg.

Bildungsarmut ist ein wesentlicher Risikofaktor für Armut.

Für die Reduzierung von Armutsbelastungen wird daher als wichtige Massnahme erachtet, den Zugang zu Bildung für von Armut betroffene oder gefährdete Kinder und Jugendliche aktiv zu unterstützen. Daher stellen Elternbildung CH und das Institut «Bildung und Gesellschaft» der PH St. Gallen innovative Bildungsprojekte als Massnahme zur Armutsprävention und -bekämpfung ins Zentrum ihrer gemeinsamen Tagung.

Durchgeführt wird sie unter dem Patronat des nationalen Programms zur Prävention und Bekämpfung von Armut des Bundesamts für Sozialversicherungen. Anhand von Referaten und Workshops wird verdeutlicht, wie Familien und ihre Kinder unterstützt werden können. Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH ist Partner dieser Veranstaltung. (pd)

Weitere Informationen: www. elternbildung.ch/anmeldungmbwa.html

# SCHULAUSFLÜGE

# Früh erkennen

**RADIKALISMUS** 

Die Stadt Winterthur reagiert auf das Verschwinden von fünf Teenagern, die angeblich für den «Islamischen Staat» (IS) in den Krieg gezogen sind. Das Schuldepartement ziehe künftig externe Fachleute bei, um diesem neuen gesellschaftlichen Phänomen zu begegnen, sagte Schulvorsteher Stefan Fritschi gegenüber den Medien. Aufgabe der Experten ist es auch, die Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen zu schulen. In den Schulungen lernen die Lehrkräfte ab September, die Anzeichen einer Radikalisierung frühzeitig zu erkennen. (sda)

# Alarm mit App

Ereignet sich auf einer Schulreise ein Unfall, können Mitarbeitende der Zürcher Volksschule künftig auf ihrem Handy über eine App direkt einen Notruf absetzen. Die Bildungsdirektion hat diese App lanciert, damit rascher reagiert werden kann. Neben den direkt anwählbaren Rufnummern der Blaulichtorganisationen enthält die App auch Checklisten zu diversen Notfallereignissen. Die Lehrerinnen und Lehrer können nachlesen, wie sie etwa bei einem Brand, einer Drohung, einem Todesfall oder einem Unfall reagieren müssen. (sda)

# WAS, WANN, WO

# Altersvorsorge 2020

Die ruhigen Zeiten der beruflichen Vorsorge waren gestern. Heute steht die 2. Säule im Scheinwerferlicht der Politik und der Öffentlichkeit. Während im Parlament das Seilziehen um die Rentenreform 2020 weitergeht, sinken die Zinsen ins Negative. Historische Ausnahme oder Zukunftsmusik? Fakt ist, dass sich Stiftungsräte und Verbände aktuell mit herausfordernden Aufgaben auseinandersetzen müssen. Das PK-Netz bietet dafür mit der Herbsttagung eine ideale Plattform. Über die wichtigsten Aspekte der 2. Säule der Altersvorsorge 2020 referieren und debattieren die zentralen Akteure aus dem Parlament und den Sozialpartnern. Am 29. Oktober treffen sich Vertreterinnen und Vertreter der Arbeitnehmer der 2. Säule zur PK-Netz-Herbsttagung in Bern. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.pk-netz.ch

# Computer Science Education Week

Der Lehrstuhl für informatische Bildung der Pädagogischen Hochschule FHNW lanciert das grösste Lernereignis der Schweiz: die Swiss Computer Science Education Week (CSedWeek) im Dezember 2015. Sie fand 2014 das erste Mal statt, erreichte rund 10000 Schülerinnen und Schüler in der ganzen Schweiz und zeigte ihnen, wie spannend und kreativ Programmieren ist. Zielgruppe: Programmieranfängerinnen und -anfänger zwischen 8 und 18 Jahren. Zeitpunkt: weltweit vom 7. bis 13. Dezember 2015. Durchführung: im Klassenverband, innerhalb einer Lektion möglich. Ein Leitfaden für Lehrpersonen, interaktives Lernvideo und weitere Tutorials

sind auf der Veranstaltungswebsite www.csedweek.ch verfügbar. Das Team der Professur für Informatische Bildung steht vor und während der Woche via Telefon-Hotline und E-Mail für Fragen und Anliegen zur Verfügung. Weitere Information: www.csedweek.ch

# Vortragsreihe: Zehn Jahre PHBern

Die Vortragsreihe zum Jubiläum der PHBern thematisiert die Vorgeschichte und Gründung, die Entwicklung der Ausbildung, Weiterbildung sowie der Forschung in der tertiarisierten Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Abschliessend richtet Rektor Martin Schäfer den Blick in die Zukunft und diskutiert mit Kolleginnen und Kollegen anderer Pädagogischer Hochschulen.

# Programm:

- 6.10.2015 Lucien Criblez, Universität Zürich: «Die Tertiarisierung der Lehrerinnenund Lehrerbildung im Kanton Bern im Kontext gesamtschweizerischer Entwicklungen»
- 13.10.2015 Michael Zutavern, PH Luzern: «Wissenschaftsbasierte Lehre in der tertiarisierten Lehrerinnen- und Lehrerbildung»
- 3.11.2015 Silvio Herzog, PH Schwyz: «Weiterbildung und Dienstleistungen an Pädagogischen Hochschulen – Sichtweisen zu ihren Problemzonen und dem Potential ihrer Beziehungen»
- 10.11.2015 Andrea Bertschi-Kaufmann, PH FHNW: «Aufbau und Bedeutung von Forschung und Entwicklung an Pädagogischen Hochschulen»
- 24.11.2015 Martin Schäfer, PHBern: «Herausforderungen und Entwicklungslinien für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Zukunft»
   Ort: PHBern, Fabrikstrasse 6,

Ort: PHBern, Fabrikstrasse 6, Hörraum 103, 3012 Bern. Info: www.phbern.ch

# Diplom und voller Lohn für Kindergärtnerinnen gefordert

Keine Lehrpersonen ohne Diplom für den Kindergarten und 100% Lohn für ein Vollpensum auf der Kindergartenstufe: Dies sind die Forderungen der Lehrerverbände VKZ und ZLV und des vpod, die sie in einer Petition an den Regierungsrat des Kantons Zürich richten.

Der Kanton Zürich konnte auf das neue Schuljahr nicht alle Stellen auf der Kindergartenstufe mit ausgebildeten Lehrpersonen besetzen. Erstmals unterrichten sieben Lehrpersonen ohne Lehrdiplom. Vier von ihnen sind als Klassen-, drei als Teilzeitlehrperson angestellt. Diese wurden in einem dreitägigen Intensivkurs am Institut Unterstrass der Pädagogischen Hochschule Zürich ausgebildet. Der Kurs könne allerdings die Ausbildung «nicht einmal annähernd ersetzen», wird Institutsleiter Matthias Gubler auf «20 Minuten online» zitiert. Der Verband Kindergarten Zürich VKZ, der Zürcher Lehrerinnen- und

Lehrerverband ZLV und der vpod Zürich wehren sich nun vehement: «Mit der getroffenen Notmassnahme wird eine Schwelle überschritten», sagte Brigitte Fleuti, Präsidentin des Kindergartenverbandes des Kantons Zürich gegenüber der «NZZ am Sonntag». Es gelte, Anreize zu schaffen, um mehr ausgebildete Lehrpersonen für diese Stufe zu gewinnen.

Genügend ausgebildete Fachkräfte wären vorhanden, stellte der VKZ bereits Ende Mai fest, die Bildungsdirektion und das Volksschulamt hätten jedoch mit dem Verbot von Teilzeitstellen mit kleinem Pensum und von flexiblen JobsharingVarianten verhindert, dass das Potenzial genutzt werden könne.

9 | 2015

## Keine Lehrpersonen ohne Diplom

Mit einer Petition fordern VKZ, ZLV und vpod den Regierungsrat auf, die Lehrpersonen der Kindergartenstufe ernst zu nehmen. In ihrer gemeinsamen Medienmitteilung heisst es: «Der Kanton müsste endlich die Rahmenbedingungen und Anreize dafür schaffen, damit sich wieder mehr Personen für die Kindergartenstufe ausbilden lassen und auch im Beruf bleiben.» Konkret fordern sie, dass in Zukunft für die Kindergartenstufe ausschliesslich

Personal mit einem Lehrdiplom angestellt werden darf und dass für ein Vollpensum auch 100% Lohn der entsprechenden Besoldungsstufe ausbezahlt werden. Bisher erhielten die Kindergartenlehrpersonen nur 87%. Die Petition läuft bis Ende September. Unterschriftenbogen sind zu beziehen über www. vkz.ch und über www.lohnklage-kindergarten.ch.

### Weiter im Netz

www.zlv.ch www.vkz.ch



# Unterwegs nach Bern: «Das Leben ändert sich von A bis Z»

Interview: Heinz Weber

Fotos: Roger Wehrli Zwei Thurgauer Lehrerinnen, Anne Varenne und Tanja Kroha, kandidieren für den Nationalrat. Die Aargauerin Yvonne Feri, ehemalige Geschäftsführerin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbandes ZLV, sitzt seit vier Jahren im eidgenössischen Parlament. Wir baten die drei zum Austausch von Meinungen und Erfahrungen.



# BILDUNG SCHWEIZ: Yvonne, wie war das, als du vor vier Jahren in den Nationalrat gewählt wurdest: einfach eine Riesenfreude oder auch schon Bangen, was auf dich zukommt?

YVONNE FERI: Im ersten Moment überwiegt natürlich die Freude, vermischt mit ein wenig Ungläubigkeit: Ist es jetzt wirklich so? Bei mir kam dazu, dass es eine Art Wahlkrimi war mit ganz wenigen Stimmen Vorsprung auf den Nächsten. Kaum ist der Wahltag vorbei, geht es sogleich los: Der Briefkasten füllt sich, man ist plötzlich eine gefragte Person, die Medien interessieren sich für einen, obwohl man sich ja nicht verändert hat. Da hab ich schon bald einmal gedacht: Oje, wie schaffe ich das alles? Denn es geht darum, das Leben von A bis Z neu zu gestalten. Ich konnte ja nicht 70 Prozent Geschäftsführerin beim ZLV bleiben, ein Exekutivamt in der grössten Aargauer Gemeinde haben und dann noch Nationalrätin sein. Es gilt, Entscheidungen zu treffen, die einschneidend sind - und sich im Nachhinein vielleicht als falsch herausstellen. Eine ganz grosse Herausforderung, die ich aber gerne angenommen habe.

# Und jetzt, trittst du nochmals mit voller Überzeugung an? Oder ergibt sich das einfach?

FERI: Nein, ich gehe wirklich mit voller Überzeugung in den Wahlkampf. Vier Jahre sind enorm schnell vorüber. Es ist auch wichtig, in Bern nicht mehr als Lehrling zu gelten, denn in der ersten Legislatur bleibt man «die Neue» und erhält zum Beispiel nicht Einsitz in den Kommissionen, die man sich wünscht, sondern muss nehmen, was man erhält. Für die Zeit nach einer Wiederwahl habe ich jedenfalls schon Pläne und Ideen und möchte gerne meine Arbeit vertiefen und weiterführen.

# Als Medienkonsument hat man oft den Eindruck, die Politik in Bern sei ein Jahrmarkt der Eitelkeiten und eine Schlangengrube, wo die Giftzähne ständig zum Zubeissen bereit sind; Sachpolitik, das Lösen von Problemen sei zweitrangig. Wie erlebst du das?

FERI: Das stimmt so nicht. In den Kommissionen und Fraktionen wird unglaublich viel und gut gearbeitet. Auch wenn sich nicht alle 246 Parlamentsmitglieder gleich für ihr Amt einsetzen, so arbeitet man im Grossen und Ganzen doch seriös zusammen. Aber alle wollen natürlich als Erste eine gute Idee haben und als Erste damit in die Medien, weil der Druck der Wiederwahl immer präsent ist. Da werden zum Teil extrem die Ellbogen ausgefahren, nicht nur unter den Parteien, sondern auch innerhalb der Fraktionen. Es ist nicht besonders «sexy», über so etwas zu sprechen, aber man darf das schon einmal sagen, weil dieser Druck wirklich



Yvonne Feri (Jahrgang 1966) wurde vor vier Jahren für die SP des Kantons Aargau in den Nationalrat gewählt. Seit 2006 ist sie Gemeinderätin (Exekutive) von Wettingen. 2008 bis 2012 war sie Geschäftsführerin des ZLV. Sie hat zwei erwachsene Töchter. www.yvonneferi.ch

auf fast allen lastet. Es gibt auch die andere Seite, wo man unvermittelt in den Medien an den Pranger gestellt wird und nicht weiss, wie die Sache ausgeht. Das belastet sehr. Ich bin ja als Präsidentin der SP-Frauen sehr engagiert in Gleichstellungsfragen und werde in dieser Funktion dauernd angeschossen. Man muss als Politikerin einfach seinen Weg finden, damit umzugehen.

# Anne, du konntest schon ein wenig Bundespolitik schnuppern, als du von der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats zum Fremdsprachenunterricht befragt wurdest. War das so ein Moment, wo du dachtest, «einmal möchte ich auf der anderen Seite sitzen»?

ANNE VARENNE: Der Wunsch entstand schon früher, als ich noch als Lehrerin tätig war. Ich merkte, die Arbeit mit den Kindern ist sinnvoll und erfüllend, aber wenn ich die gesetzlichen Grundlagen dieser Arbeit beeinflussen will, dann muss ich in den Kantonsrat oder nach Bern in die Politik. Das hat sich in den letzten Jahren noch verstärkt, indem Bildungspolitik zunehmend auf die nationale Ebene gerutscht ist – mit dem Bildungsartikel in der Verfassung, mit HarmoS. Es heisst immer, der Bund könne in der Volksschulbildung ja gar nichts bewirken, das sei kantonale

Hoheit. Aber das ist nicht so. Wenn auf nationaler Ebene Entscheide gefällt werden, dann müssen die Kantone sich fügen.

FERI: Es sind allerdings wenige Punkte in der Bildung, wo der Bund Einfluss nehmen kann: in der Berufsbildung und in der Hochschulbildung; da ist er zuständig, zusammen mit den Kantonen. Es ist sehr schwierig, vom Bund her den Rahmen festzulegen, weil der Föderalismus so unglaublich fest verankert ist, auch in der Gesundheitsund Sozialpolitik. Das letzte Beispiel war ein Rahmengesetz für Sozialhilfe – da fanden wir schliesslich keine Mehrheiten.

VARENNE: Ich denke allerdings, je mehr Menschen in Bern sind, die diesen Föderalismus etwas in Frage stellen, im Sinne von Effizienz und Kostenersparnis, desto mehr lässt sich das auflockern. Das soll kein Plädoyer für Einheitlichkeit sein; ich bin nicht für Einheitlichkeit, aber für einen gesunden Pragmatismus.

TANJA KROHA: Mir scheint vor allem, dass Bildung und Wirtschaft zu wenig zusammenarbeiten. Die Wirtschaft braucht gut ausgebildete Leute, aber die Bildung hört nicht auf die Wirtschaft. Und die Wirtschaft muss sich bewusst sein: Wenn sie die bestgebildeten jungen Leute wollen, dann kostet das Geld.

FERI: Ich finde es enorm schwierig, dass man sich noch immer um den Sprachenunterricht streitet. Ich habe viel Verständnis für die Romandie, wenn sie sagt, Französisch muss seinen Platz an Deutschschweizer Schulen haben, denn wir möchten ja auch, dass die Romands Deutsch lernen. Und ich sehe jetzt im Parlament, wie wichtig es ist, dass man einander versteht.

VARENNE: In der Sprachenfrage zeigt sich aber auch, dass man einander gar nicht zuhört. Auf dem Thurgau wurde im letzten Jahr ständig herumgehackt. Immer wieder werde ich von welschen Journalisten interviewt. Diese sind dann erstaunt, zu vernehmen, dass der Thurgau die Französischkompetenzen nicht schwächen, sondern stärken will. Genau so ist es: Wir wollen eine pädagogische Optimierung. Beim Schulaustritt sollen alle besser Französisch sprechen als heute. Dafür braucht es Intensität und ein Sprachbad. Zwei Wochenstunden sind nicht erfolgversprechend. Hätten wir alle dasselbe Ziel, nämlich nachhaltigen Unterricht in den Landessprachen, wäre der politische Zündstoff draussen.



Anne Varenne (1964) hat bis im Jahr 2008 fast 25 Jahre lang auf der Primarstufe in jahrgangsgemischten Klassen unterrichtet. Seit 2007 ist sie geschäftsführende Präsidentin von Bildung Thurgau. Sie kandidiert auf der Liste der CVP Thurgau für den Nationalrat. www.anne-varenne.ch

KROHA: Was mich an diesem Thema aufregt: Es wird ständig über Fremdsprachen an der Primarschule diskutiert, aber meine beiden Söhne beispielsweise hatten während ihrer Lehrzeit in der Berufsschule weder Französisch noch Englisch. Dabei wissen wir: Wenn der Fremdsprachenunterricht der Sekundarstufe nicht in der Lehre weitergeführt wird, dann sind innert vier Jahren alle Kenntnisse weg. Dieses Problem wäre etwas vom Ersten, was ich bei einer Wahl angehen würde, und dafür ist der Bund auch zuständig.

In der nächsten Legislaturperiode wird das Parlament wohl entscheiden, ob der Bund in der Sprachenfrage eingreifen soll, weil sich die Kantone nicht einigen können. Sollte er das tun?

FERI: Ich finde, in der Fremdsprachenthematik muss er das unbedingt tun.

VARENNE: Ich sage nein. Der Föderalismus gilt in unserem Land nach wie vor, also soll man ihn auch bei den Sprachen hochhalten. Greift der Bund aber ein, so müsste er zwingend auch bei der Stundentafel mitreden. Es kann doch nicht sein, dass bei gleichem Leistungsziel von Kanton zu Kanton unterschiedliche Lektionenzahlen zur Verfügung stehen.

KROHA: Vom Liberalismus her, den ich als FDP-Kandidatin vertrete, bin ich nicht interessiert, dass der Bund etwas regelt, was die Kantone genausogut regeln können. Und wenn Bern sagt, was in der Primarschule geschehen soll, dann muss man auch dafür sorgen, dass der Sprachenunterricht in der Berufsbildung weitergeht.

# Fragen wir die Nationalrätin: Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Bund eingreift?

FERI: Relativ klein. Schätze, etwa 40 Prozent.

# Yvonne, du bist Vizepräsidentin der Geschäftsprüfungskommission des Nationalrats, Präsidentin der SP-Frauen Schweiz, Gemeinderätin in Wettingen und hast noch weitere Ämter. Bist du Berufspolitikerin?

FERI: Ja. Mein Problem ist, zwei Milizämter zu haben, in denen ich von einer Wahl abhängig bin. Mein Wunsch wäre schon gewesen, Beruf und Politik zu vereinen, aber es hat sich nun so ergeben. Unser Milizsystem stösst hier an Grenzen. Ein Nationalratsmandat mit einer Kommission ergibt etwa einen 60-Prozent-Job und die grösste Schwierigkeit dabei ist, dass man bei der Terminsetzung nicht mitreden kann. Das bedeutet erstens, dass man sehr flexibel sein muss, und zweitens, dass man ständig Leute enttäuscht, die dann sagen, «du setzt die falschen Prioritäten».

# Anne, du hast in deinen Wahlkampf-Postulaten, dass du die Vereinbarkeit von Beruf und Familie fördern willst. Hast du konkrete Ideen dazu?

VARENNE: Einerseits müssen die Betreuungssituationen für Kinder und Jugendliche bedarfsgerecht ausgebaut werden. Im Thurgau ist es so, dass die Gemeinden eine Erhebung durchführen müssen, aber was sie dann tun, ist offen. Da hätte ich gerne etwas mehr Verpflichtung. Das heisst auch: Männer, die das wünschen, sollen Teilzeit arbeiten können. Viele möchten das tun, trauen sich aber nicht, weil sie Angst haben, den nächsten Karriereschritt nicht machen zu können oder gar die Stelle zu verlieren.

# Das würde auch ein Entgegenkommen der Wirtschaft erfordern. Wie siehst du das, Tanja?

KROHA: Es gibt aus meiner Sicht Positionen in Firmen, wo Teilzeitarbeit nicht geht. Gewisse Spitzenfunktionen lassen es einfach nicht zu, dass Mutter oder Vater jeden Abend um fünf Uhr den Sohn von der KiTa abholt. Die Verbesserung der Tagesstrukturen ist ein Punkt, wo wir sicher ansetzen müssen. Was ich jetzt im Kindergarten erlebe: Wir haben viel Flickwerk. Nimmt man Schule, Tagesstrukturen, Mittagstisch und Eltern zusammen, dann haben fünf-, sechsjährige Kinder



Tanja Kroha (1969) präsidiert seit 2011 die Konferenz der Thurgauer Kindergartenlehrpersonen, wirkte an der Erarbeitung des Lehrplans 21 mit und ist Präsidentin der FDP des Bezirks Weinfelden. Verheiratet, Mutter von zwei Söhnen. www.oha-kroha.ch

sieben bis acht Betreuungspersonen. Man muss kein Pädagoge sein, um zu merken, dass das nicht förderlich ist. An jedem Ort muss das Kind sich anpassen, funktionieren und sich auf andere Personen einrichten. Eine bessere, bezahlbare Familienbetreuung ist nötig. Auf der anderen Seite frage ich aus gesellschaftlicher Sicht: Muss man denn auf nichts mehr verzichten, wenn man Kinder hat? Muss alles machbar sein?

# Angenommen, du dürftest den beiden Kandidatinnen Tanja und Anne am Abend des 18. Oktober eine Gratulationskarte schicken und einen guten Rat darauf schreiben. Welcher wäre das, Yvonne?

FERI: Geht mit dem Herzen, mit offenen Augen und Ohren nach Bern. Lasst den Menschen nicht zu Hause.

VARENNE: Und wir wünschen dir von Herzen eine erfolgreiche Wiederwahl!







# Sprachstark von der 7. bis 9. Klasse

«Die Sprachstarken» für die Sekundarstufe I bieten Ihnen alles, was Sie für einen erfolgreichen Deutschunterricht brauchen:

- attraktive Themen und Lernumgebungen
- o vielfältige Aufträge und Übungen für den differenzierenden Unterricht
- o umfassende Instrumente zur Beobachtung, Beurteilung und Förderung
- o praktische Jahresplanung, hilfreiche Kommentare und Hinweise
- Lerninhalte, die vollumfänglich auf den Lehrplan 21 abgestimmt sind



 Kommen Sie an die Deutschtagung vom Samstag, 7. November 2015, in Olten

# **WENN LITERATUR BEGEISTERT**

Einfach und kompetent unterrichten mit den «Sprachstarken 7-9»

Information und Anmeldung www.klett.ch/veranstaltungen



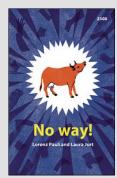


# SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk Literatur – Geschichte – Wissenschaft Für Kinder, Jugendliche und alle Interessierten





Schulen und Bibliotheken lassen wir kostenlos die SJW-Box mit den lieferbaren SJW-Heften zukommen. Zwei Wochen steht sie der Schüler- und Lehrerschaft zum Schmökern zur freien Verfügung. Reservieren Sie sich rechtzeitig einen Termin! www.sjw.ch / office@sjw.ch



Nr. 2508 / Fr. 5.00 (Englisch)
No way!
Lorenz Pauli, Laura Jurt
32 Seiten

Deutsch: Nr. 2503 Französisch: Nr. 2509 Rätoromanisch: Nr. 2502



Nr. 2499 / Fr. 5.00 **Die Mutprobe** Alice Gabathuler, R. Volery 32 Seiten



Nr. 2494/ Fr. 5.00

Dominos Geheimnis

Brigitte Schär, Andrea Caprez
32 Seiten

Französisch: Nr. 2501

Rätoromanisch: Nr. 2504

Nr. 2500 / Fr. 5.00
Anne Frank
Mirjam Pressler

Mirjam Pressler
72 Seiten
Französisch: Nr. 2510
Italienisch: Nr. 2513



Nr. 2469 / Fr. 10.00

Die Schlacht am Morgarten – Geschichte und Mythos
Annina Michel
54 Seiten

Französisch: Nr. 2482

Italienisch: Nr. 2484

# **Bestelladresse:**

SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk Üetlibergstrasse 20 CH-8045 Zürich Telefon: 044 462 49 40 Fax: 044 462 69 13 E-Mail: office@sjw.ch Shop / Webseite: www.sjw.ch

# Weiterbildung: swch.ch sucht den Unterschied

Dieses Jahr pilgerten 1700 Lehrpersonen nach Brugg-Windisch zu den Weiterbildungswochen von swch.ch. Lehrreiche Kurse und ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm trugen zum Erfolg der diesjährigen Ausgabe bei.

Noch nicht ganz so leistungsfähig wie Solarimpulse sind die Flugobjekte des Kurses «Tüfteln mit Solarenergie». Trotzdem, die Solarautos erreichen ein Höllentempo. Iren Lang, die im Stammertal unterrichtet, lässt mit Sonnenenergie einen Käfer krabbeln. Sie besucht regelmässig die Sommerkurse von swch.ch und geniesst es, sich eine Woche ganz einem Thema hingeben zu können. Kursleiter Markus Aepli erklärt den Teilnehmenden unter anderem die Herstellung von Solarzellen und diskutiert mit ihnen über die 2000-Watt-Gesellschaft.

## Klimpern und summen

Vier Lehrerinnen sind in einem Zimmer an ihren E-Pianos. Kopfhörer auf dem Kopf, iPhone in der Hand. Sie summen vor sich hin und klimpern auf den Tasten. Ist das der Klavierunterricht der Zukunft? Nein. Es ist der Kurs «Liedbegleitung am Klavier». Der Krienser Musiklehrer Martin Loeffel ist seit 1984 Kursleiter an den swch-Weiterbildungswochen. Seine Kurse sind immer schnell ausgebucht. Bereits als Kind interessierte er sich für Musik, und bis heute verfolgt er die neusten Strömungen der Musik. Dadurch ist er nahe am Puls seiner Schüler und offen für das, was sie hören. Erscheint ein neuer Song, vergehen kaum drei Tag, bis dieser aus Loeffels Schulzimmer heraus ertönt. So locker Martin Loeffel über seine Begeisterung spricht, so streng ist sein Unterricht, nur so funktioniere Musikunterricht.

Annatina Guidon ist Primarlehrerin in Chur. Sie ist begeistert vom Kurs, weil man individuell üben könne. Während sie im Klassenzimmer die Kinder regelmässig begleite, fehle ihr bei öffentlichen Anlässen der Mut. Der Kursleiter helfe ihr sehr. Christina Lerch ist Musiklehrerin in Kappel, Wangen und Trimbach; im Kurs, möchte sie neue Begleitformen und interessante Übergänge kennenlernen.

# Anleitung vom ehemaligen Handwerker

Auch die Kurse von Peter Walser, der seit 2006 als Kursleiter engagiert ist, sind immer schnell ausgebucht. Dieses Jahr bietet er den neuen Kurs «Metall-Holz-Kunststoff einfach kombiniert» an. Walser unterrichtet an der Oberstufe in Walzenhausen Werken. Er ist als Quereinsteiger Lehrer geworden, zuvor arbeitete er als Zimmermann und in der Metallbranche. Kursteilnehmerin Ursula Gerber unterrichtet seit 40 Jahren in Boltigen. Sie findet den Kurs phänomenal. Obwohl der Kurs ausgefüllt sei, müsse man nie lange warten. Man erhalte viele Ideen, professionelle Anweisungen und könne selber viel ausprobieren. Im Vergleich zu früheren Jahren vermisst sie



 $\textbf{swch.ch-Sommerkurse als Energiespender f\"ur Lehrerinnen und Lehrer.} \ \textbf{Fotos: Claudia Baumberger Lehrerinnen und Lehrer.} \ \textbf{Fotos: Claudia Baumberger Lehrerinnen und Lehrer.} \ \textbf{Claudia Baumberger Lehrerinnen und Lehrerinnen und$ 



Liedbegleitung am Klavier mit Unterstützung der neusten Elektronik.



Werkkurse zur direkten Umsetzung im Unterricht.

jedoch den Kontakt zu anderen Kursen. Ruth Schib, die in Mels unterrichtet, störte sich am überfüllten Kurs: «Wären weniger Leute im Kurs, könnte man mehr profitieren.» Doch auch sie schätzt den sehr kompetenten und engagierten Kursleiter und dass viel ausprobiert werden kann.

# Keine Angst vor Klonen

Jedem sein eigenes Gärtchen. Wer möchte das nicht? Der Kurs «Naturkundliche Experimente» zeigt, wie das funktioniert. Zugegeben, das Gärtchen ist nur 15×20 Zentimeter gross. Kursleiter und Lehrer Beat Müller zeigt anhand des Minigärt-

«Wir müssen einen guten Mix zwischen kürzeren und längeren Weiterbildungen finden, die sich verändernden Bedürfnisse gut im Auge behalten und unser Angebot von den Pädagogischen Hochschulen und den kantonalen Weiterbildungen abheben.»

chens, wie vegetative Vermehrung funktioniert. Die Kursteilnehmenden schnipseln an Begonien, Buntnesseln und Bogenhanf und stecken kleine Stücke davon in Erde

In einem aufgeblasenen, durchsichtigen Plastiksack kann das Gärtchen mehrere Monate ohne Pflege – an einem Ort mit Sonnenlicht – «vergessen» werden. Öffnet man den Sack, so werden sich aus den meisten Blattteilen neue Pflanzen gebildet haben. Das ist vegetative Vermehrung. Da aus Teilen der Mutterpflanze die Tochterpflanzen entstehen, sind diese genetisch identisch und somit geklont.

Weil Christine Savino, die an der Primarschule in Adelboden unterrichtet, wenig Erfahrung mit Naturkunde hat, hat sie sich für diesen Kurs eingeschrieben. Sie besucht regelmässig die swch-Sommerkurse und lobt diese sehr: «Nachdem das Schuljahr abgeschlossen ist, hat man den Kopf frei, um sich mit etwas Neuem auseinanderzusetzen.» Sie schätzt vor allem die gelöste Atmosphäre und den Kontakt

mit Lehrpersonen aus anderen Gegenden. In Brugg wohnt sie bei einer älteren Dame, die ihr ein Zimmer zur Verfügung stellt, nachdem sie von der Veranstaltung in der Zeitung gelesen hat; so ergeben sich gute Kontakte zwischen Lehrpersonen und der lokalen Bevölkerung.

# Austausch über das Schulhaus hinaus

Während die einen Pflanzengärtchen gestalten, flechten daneben flinke Hände aus Weiden Körbe. Christine Zbinden, die in der Primarschule Full-Reuenthal unterrichtet, besucht seit 2007 regelmässig die swch.ch-Sommerwochen. Sie findet es spannend, verschiedene Städte kennenzulernen. Da sie an einer kleinen Schule unterrichtet, freut sie sich jeweils sehr auf den Austausch mit anderen Werklehrerinnen. Die Kurse seien immer ausgezeichnet und gut im Unterricht umsetzbar. Für sie ist es wichtig, dass Kultur und Brauchtum bewahrt werden. Korbflechten gehört für sie dazu.

# Wenig Teilnehmende in Brugg

Mit nur 1700 Teilnehmenden sind die diesjährigen Sommerkurse schlechter belegt als in den Vorjahren. «Wir müssen einen guten Mix zwischen kürzeren und längeren Weiterbildungen finden, die sich verändernden Bedürfnisse gut im Auge behalten

und unser Angebot von den Pädagogischen Hochschulen und den kantonalen Weiterbildungen abheben», sagt Cordelia Galli Bohren, Geschäftsführerin swch.ch. Mit ihrem «Kurs Plus»-Angebot, das heisst Weiterbildung in immer einer anderen Stadt, mit einem reichhaltigen Rahmenprogramm, sind die Sommerkurse sicher gut unterwegs. Trotzdem müsse swch.ch den Gürtel enger schnallen und in Zukunft noch knapper kalkulieren.

9 | 2015

Die historischen Städte Brugg und Windisch machten es der lokalen Projektorganisation leicht, ein reichhaltiges, kulturelles bis sportliches Rahmenprogramm zusammenzustellen. Die Römer und die Habsburger haben vielfältige Spuren hinterlassen. Brugg liegt an einem strategisch wichtigen Ort oberhalb des Zusammenflusses von Aare, Reuss und Limmat, dem sogenannten Wasserschloss. «40 Prozent des Schweizer Wassers kommen hier zusammen», erklärt Silvia Kistler auf der Führung durchs Wasserschloss. Und als Highlight lässt sich auf der Abendwanderung am Ufer der Aare sogar der leuchtend grüne Laubfrosch blicken.

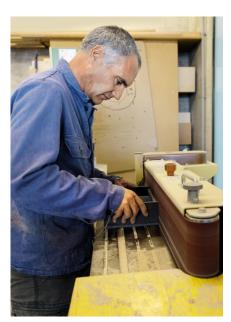
# Claudia Baumberger

## Weiter im Netz

www.swch.ch

# SWCH.CH IN KÜRZE

- 1700 Teilnehmende in 125 Kursen und 16 À-la-carte-Weiterbildungen (einzelne Kurse starten nach den zwei Sommerwochen).
- Die meisten Teilnehmenden kommen aus den Kantonen Aargau, Bern, Zürich und Thurgau.
- Rund 70% Teilnehmende kommen aus der Kindergarten-, Unter- oder Mittelstufe
- 80% der Kursteilnehmenden sind Frauen.
- 120 Kursleitende (Lehrpersonen, Kunstschaffende und Unternehmen)
- Ein Drittel der Kurs ist neu oder vollständig überarbeitet.
- Renner 2015: Achtsamkeit, Selbstmanagement, Work-Life-Balance, Klassenführung, Beziehungskompetenz, Angebote im Bereich Gestalten.
- Im Robotikkurs nahmen neben Lehrpersonen auch drei Jugendliche teil.
- 60 Teilnehmende in Lehrgängen.
- Novum: Der erste Lehrgang CAS ästhetische Bildung ist in Brugg gestartet.
- Die nächsten swch.ch-Sommerkurse starten am 11.7.2016 in Thun.



Arbeiten an Maschinen erfordert Konzentration.



Mit Skalpell und Gefühl - Kursteilnehmende vermehren Pflanzen und Wissen.

SCHWEIZ AUS DEM LCH

# Gute Bildung muss weltweit erkämpft werden

Zentralpräsident Beat W. Zemp und Zentralsekretärin Franziska Peterhans vertraten den LCH am Weltkongress von «Education International» (EI) Ende Juli im kanadischen Ottawa.

Am siebten Weltkongress der Bildungsinternationalen «Education International» (EI) in der kanadischen Hauptstadt Ottawa stellten die über 1600 Delegierten aus Asien, Afrika, Australien, Amerika, Europa und der Karibik die Weichen für die Verbandspolitik und die Hilfsprogramme der EI in den nächsten vier Jahren. Die Lehrergewerkschaften fordern Taten statt schöner Worte zugunsten einer guten Bildung für alle. Im Zentrum der Diskussionen vom 21. bis 26. Juli 2015 stand dabei das Thema der qualitätsvollen Bildung für alle und der Kampf gegen die Kommerzialisierung und Privatisierung der Bildung und gegen den Rückzug des Staates aus dieser wichtigen öffentlichen

«Speziell wurde gegen die krassen Sparmassnahmen in den südlichen Ländern Europas protestiert. Lehrerinnen und Lehrer arbeiten zum Teil in prekären Situationen, Schulen müssen sogar wegen Geldmangels geschlossen werden. Es beginnt sich in Europa ein Nord-Süd-Graben aufzutun.»

Aufgabe. Die Schweiz war vertreten durch Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, und Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, sowie eine Delegation des SER.

# Den Preis für die Sparmassnahmen sollen nicht die Kinder bezahlen

Wenn Klassen vergrössert werden, wenn Lehrer entlassen werden, wenn Löhne der Lehrpersonen gekürzt werden, dann trifft das die Schule und die Kinder sehr direkt. Diese Massnahmen haben auch Auswirkungen auf die Rekrutierung des Personals. Gute Bildung beginnt immer mit gut ausgebildeten und motivierten Lehrerinnen und Lehrern. In diesem Sinne verabschiedete die Versammlung mehrere Resolutionen gegen Sparmassnahmen in der Bildung, weil sie die Qualität der Bildung beschädigen und damit die Zukunftsaussichten der Kinder verschlechtern. Bildung ist eine

langfristige Angelegenheit, während die Politik oft kurzfristig handelt. Für Bildung soll nicht einfach Geld ausgegeben werden, es soll vielmehr investiert werden in die Bildung und damit in die Kinder.

Speziell wurde auch gegen die krassen Sparmassnahmen in den südlichen Ländern Europas protestiert. Lehrerinnen und Lehrer arbeiten zum Teil in prekären Situationen, und Schulen müssen sogar wegen Geldmangels geschlossen werden. Es beginnt sich in Europa ein Nord-Süd-Graben aufzutun. Dem soll entgegengetreten werden.

Eine dringliche Protestnote wurde gegen die drastischen Sparmassnahmen in Griechenland verabschiedet. Die griechischen Kolleginnen und Kollegen erhielten die volle Unterstützung der Bildungsinternationale in ihrem Kampf gegen Sparmassnahmen und die Zerstörung einer qualitätvollen Bildung für eine gute Zukunft der Kinder und Jugendlichen.

# Die Schweiz seit Beginn dabei

Die Bildungsinternationale EI wurde 1993 in Stockholm gegründet und hat ihren Sitz in Brüssel. Sie ist die weltweite Dachorganisation von 393 Bildungsgewerkschaften aus 171 Ländern und vertritt die Interessen von mehr als 32 Millionen Menschen, die in der Bildungsbranche arbeiten. Damit ist die Bildungsinternationale der grösste sektorale Gewerkschaftsverbund weltweit. Darauf dürfen wir Lehrpersonen stolz sein, denn LCH und SER gehören zu den Gründerorganisationen. 1995 fand der erste ordentliche Weltkongress der EI in Harare (Simbabwe) statt, danach weitere vier Weltkongresse alle drei Jahre und ab 2007 alle vier Jahre in einem regionalen Turnus. Der nächste Kongress wird daher



Die Schweizer Delegation in Ottawa (v. l.): Georges Pasquier (SER), Samuel Rohrbach (SER), Josy Stolz (SER), Suzanne Schoeb (SER), Franziska Peterhans (LCH), Beat W. Zemp (LCH)

im Juli 2019 im asiatisch-pazifischen Raum stattfinden.

In Workshops wurden verschiedene Themen vertieft diskutiert. Die Gewinnung von jungen Mitgliedern scheint weltweit eine Schwierigkeit zu sein, für die innovative Lösungen gesucht werden müssen. Viele Länder reagieren, indem sie innerhalb der Gewerkschaft spezielle «Jugendorganisationen» führen. Der LCH wird sich am 23. Januar 2016 in einer Weiterbildungsveranstaltung dem Thema Mitgliederwerbung

«Dass jedes Kind Zugang zu Schulbildung hat, ist leider noch immer nicht erreicht: 800 Millionen Kinder auf dieser Welt gehen nicht zur Schule, weitere 200 Millionen leben in so schlechten Verhältnissen, dass sie fast nichts lernen können. Besonders betroffen sind Kinder aus Kriegsgebieten.»

widmen. In einem Workshop wird dabei das Rekrutieren junger Mitglieder ein spezielles und wichtiges Thema sein.

# Nachhaltige Gesellschaften aufbauen

Im September 2015 werden die UNO-Mitgliedsstaaten eine neue Agenda «Post-2015» für nachhaltige Entwicklung verabschieden. Dank dem Einsatz der Bildungsinternationale und ihrer Mitgliedsorganisationen wird eines der 17 globalen Ziele für die nächsten 15 Jahre auch die Bildung umfassen. Angestrebt werden nationale Bildungssysteme, die einen chancengerechten Zugang für alle und lebenslanges Lernen ermöglichen, auch für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Lernbedürfnissen. Der diesjährige Weltlehrertag vom 5. Oktober steht daher unter dem globalen Motto «Empowering teachers, building sustainable societies» («Lehrpersonen stärken, um nachhaltige Gesellschaften zu entwickeln»). LCH und SER werden eine gemeinsame Erklärung

vorbereiten, worin der Beitrag der Lehrpersonen und des Bildungswesens beim Aufbau von nachhaltigen Gesellschaften besonders hervorgehoben wird.

# Millenniumsziel noch nicht erreicht

Dass jedes Kind Zugang zu Schulbildung hat, ist leider noch immer nicht erreicht: 800 Millionen Kinder auf dieser Welt gehen nicht zur Schule, weitere 200 Millionen leben in so schlechten Verhältnissen, dass sie fast nichts lernen können. Besonders betroffen sind Kinder aus Kriegsgebieten. 60% der Kinder, die nicht zur Schule gehen, leben in Ländern mit bewaffneten Konflikten und Krieg. Gerade darum ist es auch in unserem Land von Bedeutung, auf die Schulbildung von Flüchtlingskindern besondere Aufmerksamkeit zu richten.

# Ottawa – Fluss an der Sprachgrenze von Kanada

Wie die Schweiz kennt auch Kanada die Mehrsprachigkeit im Land. Der Fluss Ottawa, der durch die gleichnamige Stadt fliesst, trennt die englischsprachige Provinz Ontario von der französischsprachigen Provinz Québec. Ottawa und seine Nachbarstadt Gatineau in Québec bilden zusammen die nationale Hauptstadtregion von Kanada. 35 Millionen Einwohner verteilen sich auf das zweitgrösste Land der Erde, das mit einer Fläche von fast 10 Millionen Ouadratkilometern 242-mal so gross wie die Schweiz ist und an drei Meere grenzt. «From sea to sea» ist daher der Slogan, mit dem Kanada sich zu Recht schmückt. ■

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, und Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

# Weiter im Netz

www.ei-ie.org/congress7/en/

# LCH-Spendenaktion für Nepal: Die GL dankt

Die Geschäftsleitung des LCH dankt allen Kolleginnen und Kollegen, die mit ihrer Spende einen Beitrag zu Gunsten des öffentlichen Bildungswesens in Nepal nach den schweren Erdbeben im April und Mai 2015 geleistet haben. Die GL hat beschlossen, die eingegangenen Spenden zu verdoppeln, und liess CHF 10 000.– an den speziellen Erdbebenfonds der Bildungsinternationale (Education International) für Nepal überweisen.

Mehr als 32 000 Klassenzimmer wurden durch das Erdbeben vom 25. April mit einer Magnitude von 7,8 zerstört. Das schwere Nachbeben vom 12. Mai behinderte die Rettungs- und Wiederaufbauarbeiten zusätzlich. Fast eine Million Kinder und Jugendliche sind dadurch betroffen. Die Gelder aus dem Solidaritätsfonds der Bildungsinternationale kommen direkt betroffenen Kolleginnen und Kollegen und den Lehrerorganisationen in Nepal zugut, die beim Wiederaufbau des Schulwesens eine Schlüsselrolle spielen.

Um eine Privatisierung des Schulwesens zu verhindern, ist es wichtig, dass das öffentliche Schulwesen möglichst schnell wieder auf die Beine kommt.

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

# Weiter im Netz

www.ei-ie.org/en/news/news\_details/3556

# LCH demnächst mit neuer Adresse

Voraussichtlich Anfang Oktober wird das Zentralsekretariat des LCH inklusive Redaktion BILDUNG SCHWEIZ neue Räumlichkeiten beziehen. Von der Ringstrasse 54 im beschaulichen Villenquartier Allenmoos geht es nach Zürich West ins neu erbaute «Forum Z» (vgl. Ausgabe 6/2015). Die zukünftige Adresse lautet: Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH, Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich. Die bisherigen Telefonnummern bleiben gültig. (hw)

# News und Angebote auf www.LCH.ch

Die Website des LCH informiert täglich über Neues aus der Bildungswelt, stellt eine Vielzahl an Publikationen kostenlos zur Verfügung, archiviert Pressestimmen zu brisanten Bildungsthemen und bietet ein vielfältiges Dienstleistungsangebot für seine Mitglieder an. Schauen Sie rein!

Die Website www.LCH.ch ist die zentrale Informationsund Kommunikationsplattform des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH. Wer sich über den Verband, dessen Tätigkeiten, Struktur, Standespolitik und Dienstleistungen ein Bild machen will, findet in der Rubrik «Der LCH» alle notwendigen Informationen.

### Wissen, was läuft

Daneben informiert die Website täglich über Neuigkeiten aus der Bildungslandschaft Schweiz, macht auf Veranstaltungen aufmerksam und stellt den Besucherinnen und Besuchern Medienmitteilungen, Stellungnahmen und Positionspapiere zum Nachlesen und Download zur Verfügung. Selbst das monatlich erscheinende Fachmagazin BILDUNG SCHWEIZ ist online abrufbar und kann kostenlos gelesen, verlinkt, geteilt und heruntergeladen werden.

## Publikationen LCH

Das grosse Angebot an Publikationen wird durch eine Auswahl an Lehrmitteln, Berufs- und Fachliteratur, Studien, Leitfäden, Merkblätter, Jahresberichten und weiteren Produkten ergänzt. Ein Teil der Publikationen steht unter «Downloads» kostenlos zur Verfügung, der andere Teil kann komfortabel via Online-Formular gegen Bezahlung bestellt werden. Sowohl Lehrpersonen, Bildungsexperten als auch Journalistinnen und Journalisten können sich diese Materialien zunutze machen.

# Bildung in den Medien

Ob Print, Online, TV oder Radio – aktuelle Pressestimmen zu bildungspolitischen Themen sind in der Rubrik «Bildung in den Medien» nach Thema geordnet abgelegt. Durch Anklicken des gewünschten Themas können Besucherinnen und Besucher lesen, schauen und hören, worüber in der Bildungslandschaft Schweiz zurzeit diskutiert wird.

# Attraktive Angebote für Mitglieder LCH

Der LCH bietet seinen Mitgliedern eine breite Palette an Dienstleistungen sowohl für den Beruf als auch für Freizeit und Familie an. Dazu zählen beispielsweise attraktive Reisearrangements, Versicherungsangebote, Vergünstigungen beim Kauf von Verlagsprodukten und vieles Weitere mehr.

Schauen Sie rein unter www.LCH.ch!







# Lebensraum Kleintiere

Gewinnen Sie eine Schulreise für die ganze Klasse.

Mehr Informationen unter:

www.tierwelt.ch/schulreise

Wettbewerbs-Bedingungen: Kindergarten oder Klassen 1. bis 4. Schuljahr, Anmeldeschluss: 31. August 2015 Einsendeschluss: 30. November 2015



# Seit jeher grün und seit 2013 auch 100% CO<sub>2</sub>-neutral.

Als echtes Schweizer Familienunternehmen übernehmen wir seit über 65 Jahren immer wieder die Pionierrolle in der Branche. Seit 2013 auch im effektiven Klimaschutz. Nutzen Sie jetzt die Möglichkeit, mit unseren Printlösungen Ihre unvermeidbaren  $CO_2$ -Emissionen beim Drucken und Kopieren ganz einfach zu 100% zu kompensieren. Kontaktieren Sie uns – wir beraten Sie gerne persönlich. Printlösungen von Schumacher. Und es läuft – jetzt auch  $CO_2$ -neutral.

www.schumacherprint.ch

### Fritz Schumacher AG

Frohalpstrasse 27 . 8038 Zürich . T 044 482 81 81 F 044 480 17 15 . zurich@schumacherprint.ch

Unsere Geschäftsstellen in Ihrer Nähe: Basel . Bern . Glattbrugg . Lausanne . Luzern . Raron . St. Gallen

# ① Drucken und kopieren auch Sie komplett CO<sub>2</sub>-neutral

Egal ob im Schulsekretariat, Lehrerzimmer oder Klassenraum: Wir kennen Ihre hohen Ansprüche an Zuverlässigkeit, Geschwindigkeit, Qualität – und an Nachhaltigkeit. Nehmen Sie mit uns noch heute Kontakt auf und drucken und kopieren auch Sie in Zukunft 100% CO<sub>2</sub>-neutral.





# Verkehrshaus der Schweiz - Ausserschulischer Lernort der Extraklasse

Alle Informationen für Lehrpersonen zur Vorbereitung von Exkursionen und eine grosse Sammlung an Unterrichtsvorschlägen und Arbeitsblättern finden Sie auf der Webseite von Verkehrshaus Schuldienst: www.verkehrshaus.ch/schuldienst



# Teachers Day: Carigiet und seine Buchfiguren leben

Eintauchen in Alois Carigiets Arbeit und mit Schellen-Ursli und Flurina auf der Bühne stehen: praktische Anregung für den Unterricht im Landesmuseum.

Alois Carigiet (1902–1985), der begnadete Kinderbuchzeichner und Autor, wird im Landesmuseum Zürich in seiner ganzen Vielseitigkeit als Maler, Grafiker und Bühnenbildner gezeigt. Die Ausstellung nimmt viele Facetten seines umfassenden Werks auf und richtet sich insbesondere auch an Schülerinnen und Schüler aller Stufen und bietet sich für einen Besuch mit der Klasse an. Lehrpersonen können aus einem umfassenden Angebot an Führungen und Workshops wählen. Für die selbständige Erkundung der Ausstellung kann für die ganze Klasse ein Rätselheft mit Informationen und Aufträgen am Welcome Desk kostenlos bezogen werden.

Der Teachers Day vom 16. September mit dem Kooperationspartner LCH bietet einerseits einen vertieften Einblick auf Alois Carigiets Wirken mit dem speziellen Fokus auf sein Verhältnis zu Kindern und zur Schule: Welche Bedeutung hat «Schellen-Ursli» 70 Jahre nach seinem Entstehen? Welche Bedeutung kommt der Welt von Flurina, Zottel, Zick und Zwerg heute zu? Die Weiterbildung liefert relevante Inputs für den Unterricht, unter anderem für den Umgang mit Bilderbüchern. Andrerseits stellt der Musiker und Theaterpädagoge Beni Müller seinen Workshop vor: Wie lässt sich die Welt von



Alois Carigiet in seinem Atelier am 31. August 1972. Foto: Jules Geiger. © Fotostiftung Graubünden/Alois Carigiet Erben

Alois Carigiet in der Ausstellung im Landesmuseum Zürich erleben? In seinem Erzähl- und Mitspieltheater kann die Ausstellung mit allen Sinnen erfahren werden. Die Weiterbildung eignet sich für Lehrpersonen der Stufe Kindergarten und Primarschule.

# **Das Programm**

9 | 2015

- 14.00 Uhr: Begrüssung durch Prisca Senn, Leiterin Bildung & Vermittlung, Landesmuseum Zürich
- 14.15 bis 16.15 Uhr (in zwei Gruppen à 25 Personen):
   1. Vortrag «Alois Carigiets Werk für Kinder und für die Schule». Der Publizist, Verleger und Dozent Hans ten Doornkaat spricht über die Bedeutung von Alois Carigiets Werk für Kinder und für die Schule. Er gibt einen vertiefenden Einblick in die Entstehungsgeschichte und Wirkung des «Schellen-Ursli». Anhand der «Engadiner Trilogie» vermittelt er Ideen für den Unterricht, wie das Bilderbuch als Medium entdeckt werden kann.
- 2. Workshop Theaterpädagogik «Die Bergwelt ruft!»: Der Musiker und Theaterpädagoge Benjamin Müller führt in den theaterpädagogischen Workshop zur Ausstellung ein. Anhand des kurzweiligen Erzähl- und Mitspiel-Theaters mit Schellen-Ursli, Flurina, Zottel, Zick und Zwerg erhalten Lehrpersonen Inputs zur Arbeit mit Schulklassen.
- 15.00 bis 15.20 Uhr: Pause und Rotation der Gruppen
- 16.15 bis 17.00 Uhr: Apéro und freie Ausstellungsbesichtigung.

Prisca Senn, Leiterin Bildung & Vermittlung

## LEHRERWEITERBILDUNG IM LANDESMUSEUM

Für den Teachers Day vom 16. September im Landesmuseum in Zürich ist eine Anmeldung erforderlich. Die Anzahl der Teilnehmenden ist auf 50 beschränkt. Der Anlass ist kostenlos (Ticketbezug am Welcome Desk). Das Ticket ist an diesem Tag gültig für den Besuch aller Ausstellungen im Landesmuseum. Treffpunkt ist der Veranstaltungsraum (ausgeschildert).

### Anmeldung

Mo-Fr 9.00-12.30 Uhr unter der Telefonnummer 058 466 66 00 oder via Mail an reservationen@snm.admin.ch

# Weitere Informationen:

www.landesmuseum.ch/schulen, www.carigiet.landesmuseum.ch

# **SCHWEIZ**

# Bildungsqualität wird mit vielen Ellen gemessen

Heterogene Klassen brauchen unterschiedliche Lehr- und Lernarrangements. Aber noch mehr brauchen die Kinder eine adaptive Lernbegleitung. Dies ist nur eine der Erkenntnisse der Bildungsforschung.

Woran erkennt man Qualität in der Bildungsforschung? Mit dieser Frage wurde der diesjährige Jahreskongress der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung (SGBF) an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen eröffnet. Er lud Forschende dazu ein, über Qualität und deren Bedeutung in den verschiedenen Bildungskontexten zu diskutieren sowie neuste Forschungsarbeiten vorzustellen. Dafür konnte unter anderem Professor Eckhard Klieme vom Deutschen Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation (DIPF) in Frankfurt gewonnen

«In leistungsstärkeren, heterogenen Lerngruppen profitieren die Schwächeren vom hohen Anregungsgehalt, entwickeln jedoch ein geringeres Selbstkonzept. In leistungsschwächeren, homogenen Lerngruppen dagegen ist ein «Einpendeln» auf einem fachlich niedrigen Niveau zu beobachten, das Selbstkonzept der Lernenden ist jedoch höher.»

werden, der die deutschsprachige Bildungslandschaft – besonders die Diskussion um Standards für die schulische Bildung und deren Entwicklung – geprägt hat.

Ist ein Begriff wie Qualität allgegenwärtig, steigt im gleichen Zug die Verwirrung um seine Bedeutung. Beim Begriff der Bildungsqualität treffen zudem zwei komplexe und unterschiedlich aufgeladene Teilbegriffe aufeinander. Konsens besteht in Bezug auf die Wichtigkeit von Qualitätssicherung im Grundsatz und darüber, dass Qualitätsansprüche bei den Ausgangsbedingungen (Input) und beim Bildungsprozess ansetzen. Zum Input gehören z.B. die Ausbildung der Berufsleute, die Lehr- oder Bildungspläne sowie die Lehrmittel. Die Prozesse umfassen konkrete Abläufe und pädagogisches Handeln an Schulen, in Kindertagestätten und anderen Bildungseinrichtungen.

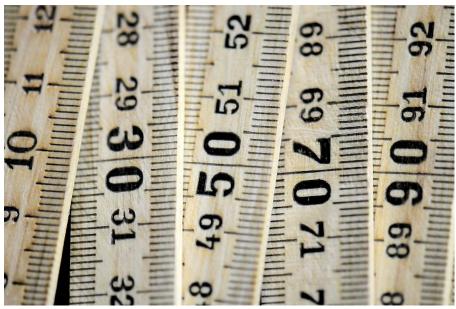
Die Ausgangsfrage, woran man Qualität erkennt, ist in diesem Zusammenhang der Ausgangspunkt der kontroversen Diskussion. Denn obwohl sich die Ansicht durchgesetzt hat, dass sich Qualität an der Erreichung verschiedener Ziele erkennen lässt, sind die Zielsetzungen sehr unterschiedlich und unterschiedlich hoch. So können z. B. der Ausdruck von Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern oder das Erreichen von Leistungszielen als Qualitätssiegel dienen. Auch die Chancengerechtigkeit kann ein Mass für Qualität darstellen. Die Festlegung der Ziele und wann diese als erreicht gelten, ist jedoch normativ und bringt unweigerlich Interessenkonflikte mit sich. Dabei sind, wie interkulturelle Vergleiche von Klieme zeigen, auch kulturelle Unterschiede von Bedeutung. Wie viele Facetten der Begriff der Bildungsqualität hat, wurde den Kongressteilnehmenden in einer Vielzahl von Vorträgen und Symposien präsentiert.

# Heterogenität als zentrale Herausforderung

Was bedeutet Qualität im Umgang mit Heterogenität? Thorsten Bohl, Professor für Schulpädagogik an der Universität Tübingen und ehemaliger Realschullehrer, nahm in seinem Hauptreferat dieses Thema insbesondere mit Blick auf die Sekundarstufe I auf. Bohl bezeichnete den Umgang mit Heterogenität (und Inklusion) als die zentrale Herausforderung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung sowie der Unterrichts- und Schulentwicklung in der kommenden Dekade. Um sie zu bewältigen, seien wissenschaftlich fundierte anstelle von normativ aufgeladenen Konzepten erforderlich.

Den Forschungsstand zusammenfassend wies Bohl unter anderem auf den Referenzgruppeneffekt hin. In leistungsstärkeren, heterogenen Lerngruppen profitierten die Schwächeren vom hohen Anregungsgehalt, entwickelten jedoch ein geringeres Selbstkonzept. In leistungsschwächeren, homogenen Lerngruppen dagegen sei ein «Einpendeln» auf einem fachlich niedrigen Niveau zu beobachten, das Selbstkonzept der Lernenden sei jedoch höher. In leistungsmässig durchmischten Klassen bestehe die pädagogischdidaktische Herausforderung nun darin, ein geringes Selbstkonzept zu vermeiden und das Anregungspotenzial zu nutzen.

Dabei sei ein Unterricht, der an der Oberfläche differenziere (z.B. unterschiedliche Lehr- und Lernarrangements), eine notwendige, jedoch nicht hinreichende Voraussetzung. Entscheidend sei vielmehr die Tiefenstruktur (z.B. sinnstiftende



Viele Messungen bestimmen das Mass der Bildungsqualität. Archivbild: Claudia Baumberger

Unterrichtsgespräche, adaptive Lernbegleitung), in die es vermehrt zu investieren gelte. Die Unterrichtskonzeption sei dabei stufenartig aufzubauen, um über den Aufbau eines sicheren Lernklimas, gute Klassenführung, methodische Variation und aktivierende Lernangebote zur höchsten Stufe (Differenzierung/Individualisierung) zu gelangen.

Fokussierte, zeitlich begrenzte homogenisierende Massnahmen seien durchaus sinnvoll, selbstorganisiertes Lernen sei sorgfältig vorzubereiten und bezüglich «Freiheitsgraden» zu steuern. Zwischen Individualisierung und kommunikativen fachlichen Settings gelte es, eine Balance zu finden, und mit Blick auf die Stärkung des Selbstkonzepts seien die individuelle und kriteriale Bezugsnorm, das Sichtbarmachen der Lernfortschritte und die Reflexion der Leistungsbeurteilung von zentraler Bedeutung.

# perLen – ein massgeschneidertes Lernkonzept

Viele Schulen entwickeln seit Jahren vielfältige Schul- und Unterrichtsmodelle, um ihre Unterrichtsqualität zu verbessern, so z. B. auch für den erfolgreichen Unterricht in heterogenen Lerngruppen. Das am Kongress vorgestellte Forschungsprojekt «perLen» stellt Schulen mit sogenannten personalisierten Lernkonzepten in den Fokus, mit dem Ziel, mehr über die vielfältige Praxis zu erfahren. An diesen Schulen werden die Schülerinnen und Schüler durch wechselnde Lernszenarien, abgestufte Aufgaben und differenzierte Rückmeldungen individuell gefördert.

Die Bezeichnung des Konzepts des personalisierten Lernens stammt aus dem englischen Sprachraum und erinnert an Bildungsangebote mit Dienstleistungscharakter, die individuelle Bedürfnisse betonen. Die pädagogische Leitidee dahinter ist nicht neu und mit der Grundidee des programmierten oder selbstgesteuerten Lernens verwandt. Dementsprechend ist das Spektrum der Schulen mit personalisiertem Lernkonzept auch sehr breit. Einige schaffen innerhalb der herkömmlichen Gruppierungsformen, Zeit- und Raumstrukturen vermehrt Gelegenheiten für Lernen auf eigenen Wegen und in eigenem Tempo. Andere lösen die Klassenverbände

sowie die Zeit- und Raumstrukturen auf, um in flexiblen Lernlandschaften mit Hilfe von neuen Medien Lehren und Lernen noch individueller als bisher zu gestalten. Das Forschungsteam hat während drei Jahren Einblick in 50 Schulen und geht den Fragen nach, wodurch sich die Lernaktivitäten der Schülerinnen und Schüler sowie die Lernbegleitung der Lehrpersonen auszeichnen, welche neuen Anforderungen damit verbunden sind und wie sich die Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet. In weiteren Analysen soll untersucht werden, wie sich die fachlichen und insbesondere überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schülern an Bildungseinrichtungen mit personalisiertem Lernkonzept entwickeln.

# Forschungsergebnise fliessen in die Lehrerbildung

Die wenigen Präsentationen, die wir Autorinnen aus dem breiten Angebot an Symposien zu verschiedensten Themen der Bildungsqualität auswählen und besuchen konnten, hinterliessen mehrfach den Eindruck, dass die Forschungsprojekte für die Praxis brennende Fragen aufgreifen und so angelegt sind, dass das zusammengetragene Material für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen verwendet werden kann. So wurden im Projekt «spimat» (spielintegrierte mathematische Förderung) das mathematische Denken fördernde Spiele für den Kindergarten entwickelt und die individuelle Lernunterstützung untersucht, die Lehrpersonen den Kindern beim Spielen zukommen lassen. Die aus dem Video-Material herausgefilterte gute Praxis individueller Lernunterstützung (differenzierte Lernstandsdiagnose, Adaptivität der Unterstützung, angemessene Zurücknahme und Folgeverhalten) wird nun für die Ausbildung zu Filmsequenzen aufbereitet.

Ein weiteres Projekt untersucht die Strategien der verbalen Lernunterstützung der Lehrperson bei naturwissenschaftlichen Aufgabestellungen im Kindergarten (ProEarlyScience). Von Interesse ist, ob sich die naturwissenschaftlichen Kompetenzen der Lehrenden durch verschiedene Weiterbildungsformate verändern lassen und ob das naturwissenschaftliche sowie professionelle Wissen mit dem

pädagogischen Handeln der Lehrperson im Unterricht in Beziehung steht. Der Zusammenhang zwischen den Kompetenzen der Lehrperson und dem Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler soll später ebenfalls geprüft werden. Die Befunde aus der Videoanalyse fliessen wiederum in die Aus- und Weiterbildung und fördern dadurch nicht nur die Erkenntnis, dass Fachkompetenzen für professionelles Handeln im Unterricht unerlässlich sind, sondern zeigen auch den wichtigen Beitrag von Forschung für eine hohe Qualität des Lehrens und Lernens. ■

Silvia Grossenbacher und Chantal Oggenfuss, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF

### Weiter im Netz

www.sgbf.ch http://sgbf2015.phsg.ch www.skbf-csre.ch



# Gesunde und nachhaltige Kinderverpflegung...

Die eigenen Kinder in fremde Obhut zu geben, bedingt ein grosses Mass an Vertrauen. Zur liebevollen und verantwortungsbewussten Betreuung gehört auch eine gesunde und kindergerechte Verpflegung. Als führende Partnerin für die Kinder- und Jugendverpflegung steht menuandmore den Mittagstischen für diese Ansprüche kompetent und gerne zur Seite.

- Einzige kindergerechte Anbieterin mit Gold-Zertifizierung
- Kinderspezifische Menüplanung
- Frische und schonende Zubereitung f
  ür optimalen Erhalt der Vitalstoffe
- Belieferung mit hauseigener Kühllogistik in die ganze Deutschschweiz
- Spezialisierte und umfangreiche Gesundheitsförderung
- Kostenlose, vielfältige Serviceleistungen
- Ausgezeichnet mit dem Allergie-Gütesiegel für besonders allergikerfreundliche Dienstleistungen
- Höchste Verpflegungssicherheit zu günstigen Konditionen
- Nachhaltiges und klimaneutrales Unternehmen

menuandmore
Küche in Bewegung

Menu and More AG Sihlquai 340 8005 Zürich Tel. 044 448 26 11 info@menuandmore.ch www.menuandmore.ch

Ein Unternehmen der Eldora-Gruppe

Publireportage

# Von der Natur inspiriert

Kinder brauchen Raum zum Wachsen – wie gut sie sich entfalten können, hängt auch von ihrer Umgebung ab. Entscheidend für ein Wohlfühlambiente ist der Einsatz umwelt- und gesundheitsverträglicher Baumaterialien, die zugleich wirtschaftlich sein sollten. Hier kommt vor allem dem Bodenbelag eine wichtige Rolle zu, denn er nimmt einen grossen Prozentsatz der Fläche im Raum ein.

Gerade Wände und Böden prägen die Atmosphäre eines Raumes. Anhand der mehr als 300 Farbtöne im nora-Standardsortiment, der verschiedenen Oberflächenstrukturen und der vielen Gestaltungsmöglichkeiten durch Intarsien – so können zum Beispiel Bilder und Spielfelder in den Boden integriert werden – eröffnen die Kautschuk-Bodenbeläge zahlreiche Optionen für eine kreative Raumgestaltung. Doch die nora Böden schaffen durch ihr ansprechendes Design und den freundlichen Farben nicht nur ein positives Ambiente, sondern sind auch funktional.

### Wohngesunde Materialien

Gerade in Schulgebäuden und Kitas sind Kriterien wie die Gesundheitsverträglichkeit des Bodenbelags ausschlaggebend. Die nora Böden sind frei von PVC, Weichmachern und Halogenen und tragen so zu einer gesunden Raumluft bei. Aufgrund ihrer extrem dichten Oberfläche sind sie zudem äusserst langlebig, strapazierfähig, hygienisch und leicht zu reinigen – in Kitas und Schulen ein Muss. Weil Kautschuk-Beläge im Gegensatz zu anderen elastischen Böden nicht beschichtet werden müssen, entfallen überdies zeit- und kostenaufwändige Sanierungsmassnahmen, die Kautschukböden sind also auch besonders wirtschaftlich.

## Höchste Sicherheit und bester Komfort

Auch in punkto Sicherheit und Ergonomie erfüllen die nora Böden höchste Ansprüche: Sie sind extrem rutschfest, bieten aufgrund ihrer Dauerelastizität



einen hohen Steh- und Gehkomfort und reduzieren darüber hinaus das Verletzungsrisiko bei einem Sturz. Stolpert ein Kind und fällt hin, tut es sich nicht gleich weh. Zudem sind Kautschukböden angenehm fusswarm und mindern die Geräuschentwicklung im Raum. So unterstützen sie eine ruhigere Lernatmosphäre.



nora flooring systems ag

Gewerbestrasse 16 CH-8800 Thalwil Tel.: 044 835 22 88 E-Mail: info-ch@nora.com Internet: www.nora.com/ch

# Damit die Schule zum gesunden Arbeitsplatz wird

Wer für betriebliche Gesundheitsförderung in der Schule zuständig ist oder sich für gesundheitliche Risiken des Lehrberufs interessiert, kann eine neue Dokumentation auf www.LCH.ch abrufen - gratis.

Der Titel ist nicht eben aufregend: «Dokumentation zum Schutz und zur Förderung der Gesundheit von Lehrpersonen». Aber der Inhalt der 42 Seiten A4, die mit Beginn des Schuljahres auf der LCH-Website aufgeschaltet wurden, ist brisant und hochinteressant für alle, denen die Gesundheit der Lehrpersonen ein Anliegen ist - sei es als Schulleitung oder Behörde, die für den

«Die Verantwortung der Arbeitgeber, in der Regel der Kantone, für die Einhaltung der Arbeitsgesetze und des Gesundheitsschutzes wird bisher kaum erkannt.»

«Betrieb» Schule verantwortlich ist, sei es als Lehrperson, die zur eigenen Gesundheit Sorge tragen will.

Umfassend und doch knapp bündelt die Publikation die Faktoren der Gesundheit und ihrer Gefährdung am Arbeitsplatz Schule, die Verantwortlichkeiten sowie die Handlungsmöglichkeiten in den Bereichen Gesundheitsschutz und -förderung. Eine Faktensammlung dieser Art gab es bisher in der Schweiz nicht.

«Lehrpersonen tragen ein hohes Risiko, an den Folgen von Stress und Erschöpfung zu erkranken», heisst es in einer LCH-Medienmitteilung zur neuen Publikation. Die Zahlen schwanken je nach Untersuchung und Methode, doch lässt sich als Durchschnitt annehmen, dass rund ein Drittel der Lehrpersonen von

den Symptomen betroffen sind, die Eberhard Ulich in seiner Studie von 2002 für den Kanton Basel-Stadt so beschrieb: Emotionale Erschöpfung («ich schaffe das alles nicht mehr»), beeinträchtigte Zuwendungsbereitschaft («ich muss mich zwingen, nicht grob zu sein») und reaktives Abschirmen («die Sorgen der anderen kümmern mich nicht mehr»).

«Der Arbeitgeber hat zum Schutz von Leben, Gesundheit und persönlicher Integrität der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer die Massnahmen zu treffen, die nach der Erfahrung notwendig, nach dem Stand der Technik anwendbar und den Verhältnissen des Betriebes oder Haushaltes angemessen sind...», schreibt Artikel 328 Abs. 2 OR vor. Im Bereich Schule wird jedoch die Sorge für das eigene Wohlbefinden vorwiegend der Lehrperson selbst zugewiesen. In Präventionsveranstaltungen erhält sie vorwiegend Hinweise, wie sie mit unzumutbaren Rahmenbedingungen «besser» umgehen kann.

Der LCH hält dazu in seiner Medienmitteilung fest: «Die Verantwortung der Arbeitgeber, in der Regel der Kantone, für die Einhaltung der Arbeitsgesetze und des Gesundheitsschutzes, z.B. in Bezug auf die Verteilung und Menge der Arbeitszeit, wird bisher kaum erkannt. Ebenso wenig erkannt wird die Verantwortung der Arbeitgeber für systembedingte Stressoren wie ungenügende Belüftung, übermässigen Nachhall in Unterrichtsräumen und Gängen, oder normüberschreitende Personendichte auf Grund zu kleiner Unterrichtsräume.» Der LCH appelliert deshalb an die Zuständigen in Kantonen

und Gemeinden, ihre Verantwortung als Arbeitgeber wahrzunehmen.

Die LCH-Delegiertenversammlung 2014 in Basel hatte sich der Gesundheit der Lehrpersonen gewidmet und war Auftakt für ein eigentliches Aktionsprogramm zu diesem Thema. Die neue Dokumentation ist das erste Resultat dieses Programms. Sie soll die Basis für weitere Studien bilden, welche unter anderem die Kosten von längeren Ausfällen und die spezifischen Beanspruchungen von Lehrpersonen aufzeigen. Im August 2017 plant der LCH einen Schweizerischen Bildungstag zum Thema Gesundheit der Lehrpersonen.

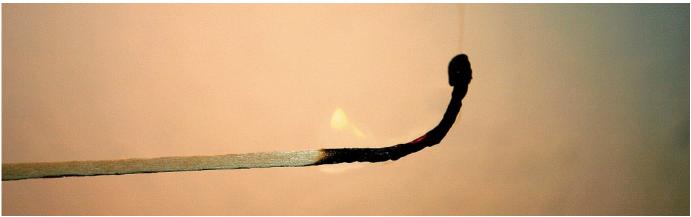
### **Heinz Weber**

### Weiter im Netz

www.LCH.ch web.fhnw.ch/plattformen/ressourcenplus/

# **GEMEINSCHAFTSWERK**

Die «Dokumentation zum Schutz und zur Förderung der Gesundheit von Lehrpersonen» wurde in einer Kooperation von Fachpersonen aus den Pädagogischen Hochschulen Nordwestschweiz und Luzern. dem Bundesamt für Gesundheit BAG, der Stiftung Radix / Schweizerisches Netzwerk für Gesundheitsförderung SNGS, der Schulberatung DVS Kanton Luzern sowie dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH erarbeitet. Als Hauptautorin zeichnet Doris Kunz Heim, Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz, Co-Leiterin Kompetenzzentrum RessourcenPlus.



Betriebliche Gesundheitsföderung in der Schule - damit es nicht zum Burnout kommt. Foto: Tommy Furrer

# «Wir haben nie genug Spender»

4500 Baselbieter Lehrerinnen und Lehrer erhielten an ihrer Kantonalkonferenz vom 20. März in Münchenstein Informationen, die möglicherweise Leben retten. Sie erfuhren, dass schweizweit pro Jahr 1000 Menschen an Leukämie erkranken; rund 40 Prozent davon werden mit einer Transplantation von gespendeten Blutstammzellen behandelt.

Für Rudolf Schwabe, Direktor von Blutspende SRK Schweiz in Bern, sind solche Möglichkeiten, den Bereich Swiss Blood Stem Cells (SBSC) vorzustellen, enorm wichtig. Dabei freut er sich besonders über das Engagement von Lehrkräften und Schulen. Im Fokus dieser Rekrutierungsveranstaltungen, wie er sie bezeichnet, steht immer die Spende von Blutstammzellen. «Blutstammzellen zu spenden, ist um einiges komplizierter als eine normale Blutspende, wo man zwei- bis viermal im Jahr spendet. Diese Spende findet in der Regel einmal im Leben statt», erklärt Rudolf Schwabe im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ.

### Mit Halsschmerzen zum Arzt...

An Leukämie – früher im Volksmund als Blutkrebs bezeichnet – erkranken in der Schweiz jedes Jahr tausend Menschen, Kinder und Erwachsene. Wie Jungbauer K., der im Sommer 2014 wegen Halsschmerzen den Arzt aufsuchte. Diese wurden zwar dank Antibiotika kuriert, zurück blieb jedoch «eine grosse Müdigkeit». Eine zweite Blutuntersuchung zeigte auf, dass die Blutwerte nicht in Ordnung waren

Im nahegelegenen Kantonsspital wurde schliesslich eine Knochenmarkbiopsie durchgeführt. Der Erstverdacht des Hausarztes bestätigte sich: K. war an Akuter Myeloischer Leukämie (AML) erkrankt. Er musste sich einer Chemotherapie unterziehen, auf die er gut ansprach. Ein zweiter Zyklus hingegen bewirkte eine Zerstörung der Schleimhäute im ganzen Körper. Zudem musste er künstlich ernährt werden, weil die Verdauung nicht mehr richtig funktionierte. Weil sein Immunsystem stark angegriffen worden war, waren seine Abwehrkräfte sehr geschwächt. Doch langsam verbesserten sich die Blutwerte. AML ist eine äusserst aggressive Krankheit mit hohem Rückfallrisiko, weshalb

K. auf eine Blutstammzelltransplantation angewiesen war. Anfang Dezember wurde für ihn ein passender Spender gefunden. Die lebensrettende Transplantation wurde im Unispital Zürich vorgenommen; seine neuen Blutstammzellen begannen schon neun Tage nach der Transplantation mit der Produktion von Blutzellen.

K. gehört zu den 137 Schweizer Patienten, die 2014 eine Transplantation von Blutstammzellen erhielten. 34 davon stammten von Schweizer Spendern, der Rest hauptsächlich aus Deutschland und Frankreich. Zurzeit sind in 63 Ländern vor allem in der westlichen Welt über 25 Millionen Spender registriert.

# 100 000 Spender als Ziel

In der Schweiz gibt es aktuell 68 000 registrierte Spender, die Zahl hat sich in den letzten Jahren stark erhöht. 2010 waren es noch 20 000. Für Rudolf Schwabe haben diese erfreulichen Zahlen mit



An Rekrutierungsveranstaltungen werden neue Spenderinnen und Spender registriert. Foto: @2015 Blutspende SRK Schweiz

einem Strategiewechsel zu tun, mit aktivem Rekrutieren gerade auch von jungen Menschen. Informiert sein heisst auch hier die Devise.

Wie kriegt man Menschen dazu, sich registrieren zu lassen? Seine Antwort kommt prompt: «Nur über Emotionen, über das Erzählen von Geschichten. Theoretisches Wissen reicht nicht.» Das Ziel, so Schwabe, seien 100 000 Spender bis spätestens 2020: «Ich bin überzeugt, dass dies gelingen wird.

«Je mehr Menschen sich registrieren lassen, desto grösser ist die Chance für Patienten, dass irgendwo auf der Welt ein geeigneter Spender gefunden wird.»

Wir brauchen mehr Spenderinnen und Spender, wir haben nie genug. Je mehr Menschen sich registrieren lassen, desto grösser ist die Chance für Patienten, dass irgendwo auf der Welt ein geeigneter Spender gefunden wird.»

Rudolf Schwabe macht den Vergleich mit der normalen Blutspende. Während dort die vier wichtigsten Blutgruppen 0, A, B und AB sowie der Rhesusfaktor relevant sind, kommt es bei der Blutstammzelle auf den genetischen Gewebetyp an. Dies heisse konkret Milliarden von Möglichkeiten, theoretisch mehr, als es Menschen auf der Erde gebe. Um Spender zu finden, konzentriert sich die Suche auf die HLA-Eigenschaften, die Humanen Leukozyten-Antikörper. Ein kleines Segment dieses genetischen Codes sei aussagekräftig dafür, ob eine Transplantation funktioniere oder nicht. «Wenn ein betroffener Mensch Pech hat, findet man auch weltweit keinen Spender. Oder eben einen Spender, der nur schlecht passt, den man aber trotzdem nimmt, wenn keine andere Variante vorhanden ist.» Dies bedeute allerdings, dass die Heilungschancen entsprechend kleiner seien.

Blutstammzellen lassen sich auf zwei Arten gewinnen. Herkömmlich ist die Knochenmarkspende, bei welcher der Beckenknochen punktiert wird. Dabei wird der Spender narkotisiert und muss zwei Tage im Spital bleiben. Bei der zweiten Variante werden periphere Stammzellen direkt aus dem Blut entnommen, und zwar ambulant in einem Spendezentrum. Die Entnahme dauert in der Regel einen halben Tag. Dabei wird der Spender an die Apherese angeschlossen, ein Gerät, das in einem geschlossenen System die Entfernung von Stammzellen ermöglicht. Dieser Prozess der Blutentnahme und erneuten Einschleusung in den Körper wiederholt sich x-mal. Und wie fühlt sich der Spender danach? «Etwas ermattet und müde», so Rudolf Schwabe. «Während einiger Tage können sich grippeartige Symptome einstellen, welche von den Wachstumsfaktoren ausgelöst werden.» Diese wurden vor der Spende gespritzt, damit sich die Blutstammzellen im normalen Blutkreislauf vermehren. Das ganze System regeneriert sich jedoch schnell.

# Lebenswichtige weltweite Koordination

Der Patient liegt in der Schweiz, der Spender wird in Australien oder den USA gefunden - ein solcher Fall setzt eine optimal funktionierende Zusammenarbeit zwischen Blutspende SRK Schweiz und der entsprechenden Koordinationsstelle im Ausland voraus, sagt Rudolf Schwabe. Dies sei logistisch aufwändig, denn die Zellen dürfen höchstens 48 Stunden ausserhalb des Körpers sein, und zwar bei kontrollierter Raumtemperatur. Damit der Transport reibungslos verläuft, existieren mit den involvierten Zollbehörden besondere Vereinbarungen. Zusätzlich müssen Piloten jeweils die Bewilligung erteilen, dass der Kurier seinen Koffer mit dem lebenswichtigen Inhalt als Passagiergepäck im Flugzeug transportieren darf. Es sei schon mehrmals vorgekommen, dass ein Pilot sich weigerte. Um solche Risiken auszuschliessen, wird deshalb immer ein zweiter Flug in Reserve gebucht.

Allen Vorsichtsmassnahmen zum Trotz kann es zu Schwierigkeiten kommen, die nicht vorhersehbar sind – beispielsweise Ereignisse wie ein Vulkanausbruch oder der 11. September 2001. Just an diesem Tag war ein Kurier aus Europa unterwegs nach New York. Weil jedoch der Luftraum grossräumig gesperrt war, landete die lebenswichtige Fracht in Kanada. Die Zeit wurde knapp, die Situation schien aussichtslos. Bis die Meldung in Bern eintraf, die amerikanische Luftwaffe habe den Koffer in Kanada abgeholt und nach New York gebracht. Für den glücklichen Patienten hatte sich die Geduld gelohnt.

Auch wer sich nicht als Spender registriert, kann Leben retten: mittels Sensibilisierung des persönlichen Umfeldes oder durch Generierung von Spendengeldern. Denn die mit der Registrierung verbundene Bestimmung des Gewebetyps in hochtechnisierten Labors ist teuer und Swiss Blood Stem Cells (SBSC), ein Bereich der Blutspende SRK Schweiz, ist für den Ausbau des Spenderregisters auf finanzielle Mittel angewiesen.

### Madlen Blösch

### Weiter im Netz

www.das-blut.ch www.blutspende.ch www.sbsc.ch

# Weiter im Text

Blutspende SRK Schweiz AG (Hg.): «Das Blut», Arbeitsheft (2013), Bern, Tel. 031 380 81 81, info@blutspende.ch

# **BLUTSTAMMZELLEN-REGISTER**

Wer sich im Blutstammzellen-Register eintragen will, kann dies online unter www.sbsc.ch/registrierung, an einem Registrierungsevent oder bei einem Blutspendedienst tun.

Der Interessierte erhält in der Folge ein Set zur Registrierung zugestellt. Darin enthalten sind unter anderem Wattestäbchen, um einen Wangenabstrich vornehmen zu können. Aufgrund der eingesandten Speichelprobe können die HLA-Eigenschaften typisiert werden. Schon nach wenigen Wochen erfolgt der anonyme Eintrag des Spenders in das Register.

Die Alterslimite, sich registrieren zu lassen, liegt bei 55 Jahren. Der potenzielle Spender bleibt bis zum 60. Altersjahr im Register.

# Wo Arbeit krank macht

Mehr als jeder siebte Erwachsene in der Schweiz klagt über berufsbedingte Unfälle und Krankheiten. Das Bundesamt für Statistik rechnet mit über einer Million Personen, die mit Gesundheitsproblemen konfrontiert sind, deren Ursache in der Arbeit liegt.

Die Schätzungen basieren auf den vom Bundesamt für Statistik (BFS) veröffentlichten Ergebnissen eines Moduls zu den Arbeitsunfällen und sonstigen berufsbedingten Gesundheitsproblemen.

Unter den rund 316 000 Opfern eines Arbeitsunfalls waren mehr Männer als Frauen. Die unter 30-Jährigen (11%) und insbesondere die Lehrlinge (17%) verunfallten besonders oft. In der Landwirtschaft (12%) oder im Baugewerbe (11%) Tätige sind fünfmal häufiger Opfer eines Arbeitsunfalls als Bank- und Versicherungsangestellte (2%).

11% der Personen, die in ihrem Leben mindestens einer Erwerbstätigkeit nachgingen, litten 2013 an berufsbedingten Gesundheitsproblemen (ohne Unfälle). Dies entspricht 750 000 Personen. Am häufigsten betroffen sind 50- bis 64-Jährige (15%). In der Landwirtschaft (15%), im Baugewerbe (12%) und im Gesundheits- und Sozialwesen (11%) ist der Anteil der Personen, die berufsbedingte Gesundheitsprobleme angeben, am grössten. Am geringsten ist dieser Anteil im Bereich der Finanz-, Versicherungs- und Immobiliendienstleistungen (6%) sowie in der öffentlichen Verwaltung. Das Unterrichtswesen liegt laut BFS-Studie im Mittelfeld.

In 59% der Fälle ging es um Knochen-, Gelenk- oder Muskelbeschwerden, in jedem fünften Fall um Stress, Depressionen oder Angstzustände. Personen, die bei der Arbeit mindestens zwei physischen Risiken wie dem Tragen schwerer Lasten, anstrengenden Haltungen und Bewegungen oder starkem Lärm ausgesetzt sind, gaben deutlich öfter an, an arbeitsbedingten Gesundheitsproblemen zu leiden als Personen, die diesen Risiken nicht ausgesetzt sind (15% gegenüber 3%). Dasselbe gilt für Menschen, die mit starkem Zeitdruck, Gewalt, Mobbing oder starker emotionaler Belastung konfrontiert sind (19% gegenüber 4% der Personen, die keinen psychosozialen Risiken ausgesetzt sind). (BFS)



Wenn es nicht mehr geht... Jeder und jede siebte Arbeitnehmende ist von arbeitsbedingten Gesundheitsproblemen betroffen. Foto: Thinkstock

### **ERNÄHRUNG**

# Zu viel Koffein

Energydrinks sind nach wie vor sehr beliebt. Nicht ungefährlich ist der regelmässige Konsum für 10- bis 14-jährige Kinder, nimmt doch jedes fünfte zu viel Koffein zu sich. Wenn zusätzlich Cola und Schokolade berücksichtigt werden, ist sogar jedes zweite Kind betroffen. Dies zeigt eine Studie der Technischen Universität Dänemarks. Die Untersuchungen haben ergeben, dass pro Tag und Kilogramm Körpergewicht nicht mehr als 2,5 mg Koffein konsumiert werden sollten. Bei Überschreitung dieser Höchstmenge, so das Fazit, drohten Schlafstörungen, Herzrasen, Nervosität und Angstzustände.

### **NEUE MEDIEN**

# Nur 30 Minuten

Eine Mehrheit der neun- bis zehnjährigen Kinder hält es nicht länger als 30 Minuten am Stück ohne digitale Medien aus. Dies geht aus einer Studie des Berliner Projekts «Blikk-Medien» hervor. Mehr als 60% wollen sich spätestens nach einer halben Stunde wieder am Bildschirm beschäftigen. Die unter der Schirmherrschaft der Drogenbeauftragten der deutschen Bundesregierung, Marlene Mortler, durchgeführte Untersuchung kommt zum Schluss, dass Ärzte künftig bei Früherkennungsuntersuchungen zum Suchtverhalten verstärkt das Lebensumfeld und die Mediennutzung in Familien einbeziehen sollten.

# SUCHTVERHALTEN

# E-Verführung

E-Zigaretten werden häufig als weniger schädliches Ersatzprodukt für Raucherinnen und Raucher beworben, die sich das Tabakrauchen abgewöhnen möchten. Eine Studie der John-Moores-Universität in Liverpool belegt nun, dass das Konsumieren von E-Zigaretten auch Nichtraucher verführt. Bei 16 194 befragten Jugendlichen verfügte ein Fünftel über Erfahrungen mit E-Zigaretten. Von diesen hatten 16% vorher nie geraucht. Deshalb warnen die Forscher davor, dass Jugendliche die Gefahr von E-Zigaretten unterschätzen.

# **DOPING**

# Körperkult

Stählerne Körper auch für Jugendliche – und dies mit Unterstützung von Anabolika. Viele Junge sind sich der gesundheitlichen Risiken wie Herz-Kreislauf-Störungen oder Herzinfarkt nicht bewusst. Nun werden Politiker verschiedener Parteien aktiv und fordern vom Bund Präventionsprogramme. Jugendliche sollen nicht einfach so illegale Substanzen über das Internet bestellen können. In einem Postulat fordert Markus Lehmann (CVP) den Bundesrat zudem auf, einen Bericht zu Konsum und Handel von Anabolika bei Jugendlichen auszuarbeiten.

### KINDSMISSHANDLUNG

# Mehr Fälle erfasst

Wie die «Schweizer Ärztezeitung» berichtet, mussten 2014 in 21 Schweizer Kinderkliniken 1405 Kinder wegen Misshandlung ärztlich versorgt werden. Seit Beginn der Meldungen durch die Kinderspitäler vor sechs Jahren bedeutet diese Zahl eine Zunahme von neun Prozent gegenüber 2013. Zugenommen hat in dieser Zeit vor allem die Zahl jener Kinder, die psychisch misshandelt wurden. Dies dürfte nach Ansicht der Fachleute auf vermehrte Sensibilisierung für die Problematik an Kinderkliniken sowie eine optimierte Erfassung zurückzuführen sein. (mbl)

# Liebe Lehrkräfte

Schenken Sie dieses Geschenk weiter: 500 SPICK für «Ihre» Kinder.



### Geschätzte Lehrerinnen und Lehrer

- Haben Sie in Ihrer Klasse Schülerinnen und Schüler aus schwierigen sozialen Verhältnissen, die zwar lesefreudig sind, sich aber kein Abo leisten können?
- Überraschen Sie diese Kinder doch mit einem von insgesamt 500 Jahres-Abos vom SPICK, gesponsert von der «maxkünzler.Stiftung». Geben Sie hierzu unter www.spick.ch/stiftung die entsprechenden Koordinaten (Lehrperson und Empfänger) ein, und schon bald darauf liegt das Geschenk im Briefkasten des Schülers.
- Auch darüber hinaus können Sie Kinder und Jugendliche unterstützen – indem Sie von unserem speziellen Lehrerangebot profitieren und zwei Jahres-Abos vom SPICK zum Preis von einem erhalten.

Weitere Infos unter www.spick.ch/lehrer



maxkünzler.stiftung



# Besuchen Sie uns mit Ihrer Schulklasse!

Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen der grössten Schweizer Stromfabrik. Eine Werksführung im KKL vertieft die Kenntnisse zum Thema Kernenergie und vermittelt spürbar einen Eindruck wie wir aus Uran Strom produzieren.

Weitere Informationen unter Telefon +41 56 267 72 50 oder www.kkl.ch



www.kkl.ch



# Mit Glas und Holz zu neuer Übersicht

Text und Interview: Peter Krebs

Fotos: Peter Mosimann Die vielseitige Verwendbarkeit der Innen- und Aussenräume ist eine der Stärken der Schulanlage von Niederwangen bei Bern. Mit einem umfassenden Ausbau wurde sie auf die Höhe der Zeit gebracht. Glas, Holz und einige Farbtupfer prägen sie.



Schulhausbauten sind wie Bahnhöfe. Sie müssen sich baulich immer wieder an die Bedürfnisse der Zeit anpassen: an die sich ändernden Schülerzahlen und an neue pädagogische Anforderungen wie etwa den Gruppenunterricht oder die Basisstufe. Das weiss man gerade in Niederwangen, einem Berner Vorort, der zur Gemeinde Köniz gehört. In pragmatischer Weise haben die Verantwortlichen mehrerer Generationen die Schulanlage an der Juchstrasse mehrmals ausgebaut und verändert.

Heute besteht sie aus sechs Gebäuden. Das älteste stammt aus dem Jahr 1892. Es ist ein schmuckes, stattliches Dorfschulhaus mit klaren Formen. Einst lebte darin auch der Schulmeister in seiner kleinen Wohnung. Der neuste Trakt der Anlage, die am Siedlungsrand steht, ist ein moderner Modulbau mit hellen Klassenzimmern. Zwischen diesen beiden Polen befindet sich das Hauptgebäude, ein gelblicher Eternit- und Betonbau mit Jahrgang 1969.

«Die unterschiedlichsten Räume mit ihren jeweiligen Dimensionen, Baumaterialien und Farben erwiesen sich als passend für pädagogische Zwecke. Der Lerneifer der Kinder scheint nicht an ein bestimmtes Raumprogramm gebunden zu sein.»

Er wurde später durch die Turnhalle und das Hallenbad ergänzt, die im gleichen Stil gehalten sind. Im Herbst 2014 feierte die Gemeinde Köniz mit einem Fest den Abschluss der neusten umfangreichen Ausbaurunde, für die das Parlament 12 Millionen Franken bewilligt hatte. Mit dazu zählten der neue Modulbau, die Sanierung des alten Schulhauses, des Lehrschwimmbads und der Einbau der Bibliothek ins Hauptgebäude.

# Keine Planung ohne Schulleitung

Ruth von Känel und Niels Lang, die Schulleiter, haben die Planung von Anfang an begleitet und dafür während fünf Jahren einiges an Zeit und Energie aufgewendet: «Es fand keine Projektausschuss-Sitzung ohne uns statt.» Mit dem Resultat sind sie zufrieden: «Die Anzahl der Klassenzimmer und der Fachräume entspricht nun dem Schülerbestand», sagt Niels Lang. Im Einzugsgebiet der Schule Niederwangen ist viel gebaut worden, so dass die Zahl der Schulkinder laufend zunahm. Gegenwärtig lernen hier rund 350 Kinder und Jugendliche.

Insgesamt, so sagen die beiden Schulleiter, sei die Anlage durch die Neu- und Umbauten viel freundlicher und übersichtlicher geworden. Das hat auch mit den verwendeten Materialien zu tun. Für die Bibliothek Niederwangen, eine kombinierte Schul- und Gemeindebibliothek, kam vor allem Glas zum Zug. Vorher lag die Bücherei etwas versteckt im ersten Stock des alten Schulhauses, nun bildet sie eine offen einsehbare, einladende und elegante Ecke im Erdgeschoss: «Für uns war klar, dass sie ins Zentrum gehört», sagt Niels Lang. Die Schule hat der Anlage drei Klassenräume «geopfert». Wobei: Ganz verloren ist der Raum für den Unterricht nicht. Die Bistro-Ecke und ein Teil der Bibliothek lassen sich für die Arbeit mit Halbklassen und Gruppen nutzen. Ein Beamer ist vorhanden. Auch Vereinssitzungen fanden hier schon statt.

Diese Flexibilität und die vielseitige Verwendbarkeit der Zimmer ist ein Merkmal der Schulanlage. Dabei erweisen sich die unterschiedlichsten Räume mit ihren jeweiligen Dimensionen, Baumaterialien und Farben als passend für pädagogische Zwecke. Der Lerneifer der Kinder scheint nicht an ein bestimmtes Raumprogramm gebunden zu sein. Der zuvor ungenutzte Estrich des alten Schulhauses dient nun als Musikzimmer. Die gut sichtbare Balkenkonstruktion des Steildachs, der wiederverwendete Tannenriemenboden und zwei etwas windschiefe Kamine prägen es und sorgen für eine kreativ-heimelige Atmosphäre. Das Musikzimmer ist ebenfalls ein Mehrzweckraum. Es steht für Chorproben, kleine Aufführungen oder Elternabende zur Verfügung.

# Tipps vom Denkmalschutz

Naturbelassenes Holz ist das dominierende Baumaterial in den Räumen des alten Schulhauses, eines Fachwerkbaus, dessen Abriss einst zur Diskussion stand. Die Gemeinde hat sich entschieden, ihn zu erhalten. Heute steht er unter Denkmalschutz. Mit der Hilfe der kantonalen Denkmalpflege sei es gelungen, den Charakter des Gebäudes wieder herzustellen, sagt Hannes Wyss, Co-Leiter der Abteilung Gemeindebauten von Köniz. Geschickt hat der Thuner Architekt Johannes Saurer Alt und Neu kombiniert. Geblieben sind die knarrende Treppe und die alten Türen samt Beschlägen. In den Gängen sind in Reih und Glied die originalen Haken befestigt, an denen Generationen von Kindern ihre Jacken und Tornister aufgehängt haben; auch der ausgetretene Steinboden und die Nische für den Holzofen erinnern an alte Zeiten und lassen einen Hauch von Albert Anker aufkommen. Die Schulleitung setzt sich «für viel Holz, Wärme und Ursprünglichkeit» ein.

# Die Lehrpersonen prägen die Räume

Dennoch sind die Räume und ihre Einrichtungen von heute. Aus der «Bruchbude mit Charme», wie es Niels Lang formuliert, ist ein Schulhaus geworden, das modernen Ansprüchen genügt. Die beiden aussergewöhnlich grossen Schulstuben eignen sich sehr gut für den Kindergarten und das textile Gestalten. Etwas fällt auf: Sobald die vier Wände von Lehrerinnen und Kindern in Beschlag genommen werden, verändern sie sich. Die Architektur wird mit Leben, Farbe, Zeichnungen und allerlei Objekten gefüllt, sie tritt ins zweite Glied zurück.

Das zeigt sich auch im zweigeschossigen Modulbau, wo, ein sprechendes Detail, die Türen der Klassenzimmer aussen in einem kräftigen Dunkelgrün gestrichen sind. Es seien «spartanische Kleckse» in einer sonst weissen Umgebung, sagt Architekt Anton Matti von den Bauart Architekten. Ein grosses Plakat mit den Porträts der Kinder überdeckt die erste Tür. Diese ist nun blau statt grün. Im Innern der Zimmer haben einzelne Lehrer die Schülerpulte und die Einbauschränke mit Regalen aus dem Möbelhaus ergänzt. Jeder der Normräume hat ein eigenes Gesicht bekommen: «Die Lehrpersonen können viel verändern, das Klassenzimmer prägen und so zum Wohlbefinden der Schüler beitragen», sagt Ruth von Känel. Sehr grosszügig dimensioniert sind die Gänge. Sie stellen eine Art erweitertes Schulzimmer dar und werden intensiv genutzt.

Aussen tritt das Gebäude, in dem die Unterstufe untergebracht ist, selbstbewusst auf. Das auffällige Rot der Fassade

setzt ein Ausrufezeichen an den Rand der wuchernden Agglomeration. Als erstes Gebäude in der Gemeinde Köniz erfüllt es den Minergie-Eco-Standard. Vom Baustil und der Fertigung her gesehen bilden die beiden pavillonartigen Modulbauten mit ihren Flachdächern (ein erster wurde schon vor 13 Jahren erstellt) einen starken Kontrast zum alten Schulhaus. Die Handwerker haben die industriell vorgefertigten Elemente innert weniger Tage vor Ort zusammengebaut. Doch gibt es auch Gemeinsamkeiten. Der Neubau besteht ebenfalls vorwiegend aus Holz, das man wegen des weissen Farbanstrichs in den Räumen aber erst auf den zweiten Blick erkennt. Laut Anton Matti vermittelt Holz «ein erhöhtes Behaglichkeitsgefühl und wird von den Kindern und Lehrern sehr geschätzt».

# Kein durchgehendes Farbkonzept

Rot der Modulbau, gelb das Hauptgebäude: Die Farben der Gebäudehüllen entsprechen dem gelb-roten Logo der Schule. Das sei mehr Zufall als Vorsatz, klärt Ruth von Känel auf: «Wir haben beim Um- und Ausbau kein durchgehendes Farbkonzept vor Augen gehabt.» Die Farben waren eher Sache der Architekten und der Gemeinde als Bauherrin.

Die Gemeinde Köniz hat sich auch aus finanziellen Gründen für einen pragmatischen Ausbau der Anlage entschieden und nicht auf Perfektion gesetzt. Deshalb findet sich jetzt im Eingangsbereich des Hauptgebäudes eine Art Flickenteppich mit zwei Farbtönen der gleichen Plättli: die neuen sind röter als die alten. Das Ganze sei nicht «gschläcket»,



Viel Glas und dezente Farbtupfer charakterisieren die Bibliothek.



Der alte Dachstuhl wurde wiederbelebt und vielseitig nutzbar gemacht.

lobt Ruth von Känel: «Es ist ein Ort, wo Kinder leben können.» Gerade das Nebeneinander der Bauten aus mehreren Epochen macht den Reiz der Anlage aus. Vielleicht hat das sogar seinen pädagogischen Wert, indem die Schüler die Geschichte ihrer Schule vermittelt bekommen und lernen, wie man in unterschiedlichen Epochen unterschiedlich baute und unterrichtete.

Von pädagogischem Wert ist bestimmt die Tatsache, dass an der Juchstrasse seit dem Umbau jedes Schulgebäude über einen Aussenraum verfügt. Diese teils mit Spielgelegenheiten ausgestatteten Flächen für kleinere und grössere Kinder sind ausserhalb der Unterrichtszeit für die Dorfbevölkerung zugänglich und werden von ihr auch genutzt und geschätzt. «In Niederwangen gibt es sonst kein Zentrum», sagen die Schulleiter. Die Schule füllt diese Lücke wenigstens teilweise. Öffentliche Bibliothek, Versammlungsort, Spielplatz, Lehrschwimmbad, Treffpunkt für Kinder, Eltern und Jugendliche: Die Schule erweist sich auch in dieser Hinsicht als multifunktional. Sie ist, wie viele andere Schulen, mehr als eine Unterrichtsstätte. ■

# Farbe betont die Stimmung

Die Farbe soll einen Raum nicht dominieren, sondern sich nach den Baumaterialien und dem Zweck der Räume richten, findet die Berner Farbdesignerin Monica Berger.

# BILDUNG SCHWEIZ: Gibt es eine Farbe, die sich für Schulräume, fürs Lernen besonders eignet?

MONICA BERGER: Grundsätzlich sind alle Farben möglich. Welche man wählt, ist eine Frage der Menge, der Kombination und der Intensität. Farbe und Material sind dabei Teil eines Gesamtkonzepts, in dem die Proportionen, die Lichtsituation oder die Möblierung einzubeziehen sind.

# Was kann man mit der Farbe überhaupt bewirken?

Farben können mit einem verhältnismässig geringen Aufwand die Atmosphäre eines Raumes ändern, Akzente setzen oder Unliebsames in den Hintergrund drängen. Die Farbe soll nicht dominieren oder etwas aufzwingen. Sie betont die Qualität und die Eigenheit des Raumes. Dabei kommt es auch auf die Funktion der Räume an. Für Schulzimmer wählt man nicht unbedingt die gleichen Farben wie für Pausenräume.

# Worauf achten Sie bei Ihrer Arbeit sonst?

Am Anfang steht eine Analyse der Architektur. In Gesprächen ermittle ich die Absichten und Wünsche der Bauherrschaft. Sie bilden die Basis für eine massgeschneiderte Lösung.

# Welche Erfahrungen machen Sie mit Lehrerinnen und Lehrern?

Zu Beginn finden Lehrpersonen die vorgeschlagenen Farben oft zu gedämpft und fade. Sie hätten sie gerne bunter und fröhlicher. Das ist aber oft nicht das Richtige, um im Schulzimmer eine konzentrierte Lernatmosphäre zu schaffen. Es geht auch nicht um Lieblingsfarben. Es geht um den Gesamteindruck, die Anmutung, die Stimmung, die man erzielen will. Schulräume sind lebendige und dynamische Orte. Die Raumfarben sollen die Kulisse für Zeichnungen und Plakate bilden.

## Welche Farben eignen sich denn für Gänge, Pausenräume oder die Mensa?

In diesen aktiven Zonen dürfen Farben gerne knalliger, gesättigter sein, falls die Architektur es zulässt. Im Kanton Bern gibt es zum Beispiel viele Schulhäuser aus Sandstein. Das schränkt die Farbwahl ein.

# Hängt die Farbwahl auch vom Alter der Kinder ab?

Ja, kleine Kinder sprechen auf kräftige Farben wie Rot, Rosarot oder Grün an. Sie rennen in der Pause rum, das darf man auch farblich unterstützen. Ab der Oberstufe sind die Jugendlichen froh, wenn sie irgendwo sitzen können. Für sie wählt man etwas gedämpftere Farbtöne.

# Manchmal dient die Farbe auch als Orientierungshilfe. Ist das sinnvoll?

Sie kann auch zur Identifikation oder als Orientierungshilfe dienen. Ziel ist auch hier nicht einfach «bunt», sondern ein sinnvoller, durchdachter Umgang mit der Architektur, der Funktion und den Nutzern.

# Was tun Sie in einem Schulhaus, in dem grauer Beton vorherrscht?

Eine schlichte, grau betonte Architektur ist schon keine Kinderwelt. Da kann man zum Beispiel mit Textilien und Holzböden reagieren. Oder die Korridore farbiger gestalten.

Monica Berger (1971) hat sich nach der Ausbildung zur Gestaltungslehrerin zur eidg. dipl. Farbdesignerin weitergebildet. Sie führt ein Farbberatungsbüro in Jegenstorf BE (farb-stoff.ch). An der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Bern ist sie u. a. als Fachreferentin tätig. **BILDUNGSRÄUME** 

# **Auf dem Holzweg**

Architekt Melk Nigg hat in Affoltern am Albis einen Kindergarten mit Holz aus Schweizer Wäldern und einer Fassade aus Recyclingblech erbaut. Räume für Kinderwelten in Realität und Fantasie.

Holz. Nichts als Holz, so weit das Auge reicht. «Kinder berühren Holz lieber als jedes andere Material», sagt Melk Nigg, Architekt aus Zug. «Es ist warm und stark.» Der Doppelkindergarten Tägerstein in Affoltern am Albis ZH, den Nigg entworfen hat, wurde im letzten Winter bezogen; es duftet noch frisch. Am Eröffnungsfest vom 29. Mai dieses Jahres bekommt man das Gefühl, es sei nicht nur den Kindern, sondern auch den Erwachsenen wohl in den zeitgemässen und zugleich heimeligen Räumen. Der Verband der Wald- und Holzwirschaft, Lignum, hat ebenfalls seine Freude an dem Bau und verleiht ihm das «Herkunftszeichen Schweizer Holz»; eine Plakette am Eingang kündet nun davon.

Abenteuerlich mutet die Tragkonstruktion mit den scheinbar willkürlich angeordneten diagonalen Streben an. Auf den zweiten Blick erinnert sie an Fachwerk, an

historische Riegelbauten - nicht zufällig, sondern vom Architekten so gewollt.

Die Anlage entstand auf dem Betonfundament des vorherigen Provisoriums, das immerhin 50 Jahre überdauerte, ein aus heutiger Sicht hässlicher Bau, aber während Generationen landauf, landab anzutreffen. Anstelle der kleinteiligen Fassade des Altbaus ist nun eine grosszügige Konstruktion mit zeltartigem Dach getreten. Die Fassade besteht aus Recycling-Kupferblech mit Patina - ein robuster, dauerhafter Wetterschutz, wie Melk Nigg betont. Der Metallbau sei traditionelles Handwerk. «Wir haben in der Schweiz zum Glück noch hervorragende Handwerker, die so etwas bauen können.» Die Fenster sind so gestaltet, dass auch kleine Kinder gut in die grüne Umgebung hinausschauen können; beim vorherigen «Providurium» war das nicht der Fall.

Auf dem Dach ist eine Photovoltaik-Anlage installiert, die den Energieverbrauch des Kindergartens decken soll. Zudem brauche der Bau wenig Unterhalt, was die laufenden Kosten tief halte. Mit 2,1 Millionen Franken liegen die Baukosten im Schnitt vergleichbarer Objekte.

Der Architekt und sein Team haben sich während der Entwurfsphase in kinderpsychologische Literatur vertieft. Formen, Farben und Material sind auf die kindliche Wahrnehmung abgestimmt. Gemeinschafts- und Rückzugsräume sind als Parallelen zum kindlichen Leben in den gleichberechtigten Welten Realität und Fantasie gedacht. ■

### **Heinz Weber**

Weiter im Netz www.melknigg.ch



Das helle Holz und die diagonalen Streben des Fachwerks kommen bei Dunkelheit besonders zur Wirkung. Die Kinder können das Gebäude durch eine Rutschbahn (rechts) verlassen – und tun das mit grosser Lust.

# «Immer wieder neue Ein- und Ausblicke»

Was aus erziehungswissenschaftlicher Sicht im Schulbau anzustreben ist. Aus einer Publikation der Stadt Zürich für Architektinnen und Architekten.

- Architektur und Umgebung sollen zum Lernen, Spielen und zur Bewegung anregen.
- 2. Abwechslungsreiche, ästhetisch gestaltete Raumformen und Farben: Die Schulgebäude, die Aussenräume sollen zur Betrachtung anregen und immer wieder neue Ein- und Ausblicke ermöglichen; Verzicht auf additives Nebeneinanderstellen von Bausegmenten, Farben usw.; Vermeidung von bedrängend, zudringlich, suggestiv oder beengend wirkenden Raumformen und Farben.
- Überschaubare Schulbauten, besonders für kleinere Kinder: keine zu grossen Gebäude, es besteht sonst die Gefahr, dass ein anonymes Klima entsteht.
- Orientierung: Die Gebäude sollen weder monoton noch verwirrend wirken, sondern klare Orientierungen ermöglichen und eher Ruhe als Hektik ausstrahlen.
- 5. Rückzugszonen: Da ein Grossteil der Kinder heute den ganzen Tag auf dem Schulareal verbringt, sind Rückzugsräume und -zonen für ungestörtes Lernen, Arbeiten und für Ruhephasen sehr wichtig.
- 6. Hell und einladend: Kalt wirkende Materialien und Raumgestaltungen sollten nicht vorherrschen. Enge Flure, düstere Ecken, aber auch ungemütliche Weite und Kahlheit sollten vermieden werden. Mit dunklen Farben wie Schwarz oder Braun vorsichtig umgehen.
- Gute Akustik: So planen, dass der übliche Lärmpegel in den Pausen, aber auch in Klassenzimmern oder Korridoren nicht noch verstärkt wird.
- 8. Multifunktionalität: Die Räume und das Inventar sollten nach Möglichkeit multifunktional nutzbar sein, also durch Umgestaltungen ohne bauliche Massnahmen auch neuen pädagogischen Zielsetzungen, Unterrichtsmethoden und Lernformen dienen können.
- Gut gestaltete und begrünte Aussenräume: kleinteilig strukturierte Raumeinheiten neben grösseren Freiflächen; Wahrnehmungsraum mit verschiedenen Strukturen, Materialien, Niveaus;

- Spielbereiche für grössere und kleinere Kinder; Raum für Jungen und Mädchen.
- 10. Einbezug der künftigen Nutzerinnen und Nutzer in Bauprojekte: Neben dem Einbezug der Schulleitung kann der Einbezug der Schülerinnen und Schüler bzw. deren Lehrpersonen geprüft werden (z. B. in Aussenraumprojekte).
- 11. Die künftigen Nutzerinnen und Nutzer kennen. Eine Auseinandersetzung mit den besonderen Bedürfnissen, Interessen und Lebensformen z.B.

von kleineren Kindern oder, im Unterschied dazu, mit Schülerinnen und Schülern höherer Schulstufen ist wichtig. ■

### Weiter im Text

Aus: Prof. Dr. Johanna Forster, Prof. Dr. Christian Rittelmeyer «Gestaltung von Schulbauten. Ein Diskussionsbeitrag aus erziehungswissenschaftlicher Sicht», 2010, Schulamt der Stadt Zürich, Gratis-Download unter www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/schulen.html



Die Holzoberflächen im Kindergarten Tägerstein sind nicht nur angenehm anzuschauen und zu berühren; sie dämpfen auch Geräusche. Fotos: Martin Gever. zVg

 $\mathbf{n}|w$ 

Fachhochschule Nordwestschweiz Pädagogische Hochschule

### Schul- und Unterrichtsentwicklung

### **Schwerpunkte**

- Erfolgsfaktoren der Schul- und Unterrichtsentwicklung
- Schulkultur als Ansatzpunkt von Veränderungsprozessen
- Unterrichtsqualität mit selbstund fremdgesteuertem Lernen

### Zielgruppen

Schulleitungspersonen aller Stufen, Qualitätsbeauftragte von Schulen

### **Anmeldeschluss**

10. Oktober 2015

www.fhnw.ch/ph/iwb/cas-qm

### Wie sieht die Welt blinder Menschen aus?

In der Schweiz leben etwa 325 000 sehbehinderte Menschen. Davon sind etwa 10 000 vollständig blind und ebenfalls 10 000 taubblind oder hörsehbehindert. Trotz dieser grossen Anzahl, sind Unwissenheit und Berührungsängste weit verbreitet.

Der Schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen SZB bietet deshalb einen Info-Koffer für Schulen an. Mit Dunkelbrillen, dem weissen Stock, dem Blindenschrift-Alphabet und weiteren Hilfsmitteln, können Schülerinnen und Schüler die Welt blinder Menschen erkunden.



Bestellung Info-Koffer (CHF 25.– pro Ausleihe), Simulationsmaterial, Broschüren und DVD: www.szb.ch oder per Telefon 071 223 36 36



Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen



# MA Inklusive Pädagogik und Kommunikation

MAS Wirksamer Umgang mit Heterogenität\*



«Die Kraft aus der heterogenen Gruppe schöpfen – statt sich daran aufzureiben.»

Lebensstile und Milieus werden immer vielfältiger, viele Kinder sprechen fremde Sprachen. Eltern erwarten optimale und individuelle Förderung ihres Kindes. Wie gehen wir damit um? Wie werden wir allen gerecht, ohne uns aufzureiben?

Das Institut Unterstrass bietet dazu in Zusammenarbeit mit der Universität Hildesheim\* einen dreiteiligen, berufsbegleitenden Masterstudiengang an:

CAS 1 «Didaktik der Vielfalt» Oktober 2015 bis April 2016

Start: 15. Oktober 2015 Jetzt anmelden!

CAS 2

**«Kommunikation und Coaching»** Juni 2016 bis November 2016

CAS 3 «Öffentlichkeit und Qualität» Februar 2017 bis Juli 2017

Weitere Informationen: www.unterstrass.edu/weiterbildung

\*Doppelabschluss MAS und konsekutiver Master of Arts (berechtigt zur Promotion)



«Ich hätte nie gedacht, dass hier meine Fähigkeiten aus meinem alten Beruf auch so gefragt sind.»

Passen Sie in den Pflegeberuf? Jetzt testen! gerontologieblog.ch/quereinsteiger-test

Oder kontaktieren Sie uns: peter.lehmann@zuerich.ch oder 044 412 44 39



# Leben ist immer lebensgefährlich

Risikoaversion greift in unserer Gesellschaft um sich - das Prinzip der Absicherung für jeden erdenklichen Fall. Auch die Schule läuft Gefahr, im Wissen um mögliche Risiken kaum mehr etwas zu wagen.

«Wird's besser? Wird's schlimmer? fragt man alljährlich. Seien wir ehrlich: Leben ist immer lebensgefährlich!»

Erich Kästner

Das einleitende Zitat zeigt uns, dass selbst beim Willen, jegliches Risiko auszuschliessen, immer ein Restrisiko bleibt. Gefahren gehören zum Alltag und lauern überall. Das verstauchte Bein im Schulunterricht lässt sich auch mit der gründlichsten Vorbereitung der Sportlektion nicht vermeiden. Ein solches Missgeschick gehört zum allgemeinen Lebensrisiko, auch als erlaubtes Risiko bezeichnet.

Das Bundesgericht prüft in solchen Fällen, ob der Erfolg, vorliegend die Verstauchung, durch die Verletzung einer Sorgfaltspflicht zustande kam. Bejaht wird dies dann, wenn der Täter hätte erkennen können und müssen, dass er die Grenzen des erlaubten Risikos überschreitet.

In unserer Rechtsordnung ist anerkannt, dass ausnahmsweise eine Gefährdung erlaubt sein kann, um einen bestimmten Zweck zu erreichen. Beim Schwimmunterricht darf daher folgende Frage gestellt werden: Ist der Zweck beziehungsweise das Ziel, den Kindern das Brustschwimmen beizubringen, so bedeutsam, dass es sich rechtfertigt, dafür das Risiko in Kauf zu nehmen, dass ein Kind im Extremfall ertrinkt? Dies ist zu bejahen, da Kinder, wenn sie Schwimmen können, das Risiko des Ertrinkens für ihr späteres Leben deutlich verringern.

### Gefährdung und sozialer Nutzen

Weil für Lehrpersonen der Absicherungsaufwand zunimmt, können diese vermehrt geneigt sein, diese Risiken nach einer Nutzen-Risiko-Abwägung auszuschliessen. In der Praxis hat dies zur Folge, dass sie gewisse Projekte wie Lager oder Exkursionen nicht mehr organisieren. Aber es sind gerade diese Aktivitäten, welche die Schüler nachhaltig prägen. Risiken sind daher erlaubt, wenn der Wert des sozialen Nutzens den Gefahrenwert des potenziellen

Risikos übersteigt. Wir wissen, dass ganzheitliches Lernen in einem maximal geschützten Schulzimmer nicht möglich ist. Zahlreiche Lernschritte finden ausserhalb statt, beispielsweise im Wald, in Werkräumen, Laboratorien, Exkursionen, Lagern etc. Es ist daher zwingend notwendig, dass im Unterricht gewisse Risiken eingegangen werden.

Der Ansatz des sozial nützlichen Risikos findet auch in der Rechtsprechung seine Akzeptanz. Nach der Ansicht des Kantonsgerichts Graubünden muss die Pflicht des Lagerleiters zur Vermeidung von Gefahren auf ein vernünftiges Mass beschränkt werden, soll die mit dem Lager angestrebte Erziehung der Lagerteilnehmer zur Eigenständigkeit und Verantwortung nicht von vornherein verunmöglicht werden. Zur Erreichung von Bildungszielen rechtfertigt sich die Inkaufnahme der damit verbundenen Risiken.

### Sozial übliche Risiken

Das sozial übliche Risiko bringt im Unterschied zum sozial nützlichen nicht zwingend einen gesellschaftlichen Nutzen mit sich. Es ist ein Risiko, welches auf breiter Basis akzeptiert und deshalb legalisiert ist. Ski- und Snowboardfahren ist in der Schweiz sozial anerkannt. Objektiv gesehen, stellt es wohl kein generell vertretbares Risiko dar, mit an den Füssen fixierten Brettern aufrecht einen steilen, oft vereisten Hang mit hohem Tempo herunterzufahren, wobei derselbe Steilhang auch noch von anderen Skifahrern benutzt wird. Der Beinbruch eines Kindes gehört in einer solchen Umgebung trotz aller getroffenen Sicherheitsvorkehrungen zu den sozial üblichen Risiken.

Aus diesem Grunde dürfen Lehrpersonen gewisse Risiken gerade auch im Sport eingehen wie etwa beim Eishockey, Fussball etc., die in unserer Gesellschaft eine wichtige Rolle spielen. Dies trotz eines nicht unerheblichen Verletzungsrisikos und obwohl sie zumindest teilweise ohne Verlust an sozialem Nutzen durch weniger riskante Sportarten ersetzt werden könnten. Aus der Risikoforschung stammt die Erkenntnis, die besagt, dass vertraute Risiken deutlich eher hingenommen werden als unvertraute. So dürfte ein Richter

das ihm vertraute Risiko des Skiunfalls eher als erlaubt einstufen als das Unglück beim River Rafting, dies, obwohl beide Sportarten risikoreich sind. ■

### Peter Hofmann

### Weiter im Text

Daniel Jossen: «Strafrechtliche Garantenstellung und Sorgfaltspflicht des Lehrers unter besonderer Berücksichtigung der Urteilsfähigkeit des Schülers»; Helbling Lichtenhahn, Basel 2015, 264 Seiten, CHF 64.-, ISBN 978-3-7190-3615-7

Jossen zeigt einleuchtend auf, dass in der Schule Risiken einzugehen sind, ohne die Lehrperson bei einem Unfall gleich zu kriminalisieren. Die interdisziplinären Erkenntnisse aus Straf- und Zivilrecht sowie der Entwicklungspsychologie sind hilfreich für alle, die beruflich mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben.

### **Der Autor**

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh» (www.schulrecht.ch). Seine Meinung kann von den Positionen des LCH abweichen.

Der Autor dankt Daniel Jossen für die fachkompetente grosszügige Unterstützung. In der nächsten Ausgabe wird er auf die Garantenstellung der Lehrpersonen gegenüber Schülerinnen und Schülern eingehen.



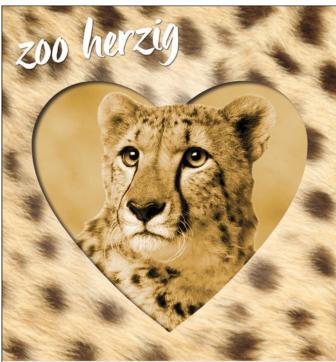
# MSc in Engineering FH, Abschluss 2029

Das Technorama ist einer der grössten ausserschulischen Lernorte der Schweiz, nicht nur für clevere Girls. Jetzt das grosse Workshop-Angebot in den neuen Laboren entdecken!

Täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

www.technorama.ch





## KNIES KINDERZOO RAPPERSWIL

WWW.KNIESKINDERZOO

WWW.HIMMAPAN.CH



«Ihr Aus- und Weiterbildungsinstitut IKP: wissenschaftlich – praxisbezogen – anerkannt»
Dr. med. Y. Maurer

Berufsbegleitende, anerkannte Weiterbildungen mit Diplomabschluss:



### Dipl. Ernährungs-Psychologische/r Berater/in IKP

Humanistische Psychologie: Sie lernen, Menschen mit Ernährungsproblemen ganzheitlich in ihrer aktuellen Lebenssituation zu beraten und eignen sich fundiertes Ernährungsfachwissen an.

Dauer: 2 bzw. 4 Jahre, ASCA- und SGfB-anerkannt. Option: via höhere Fachprüfung (HF) zum eidg. Diplomabschluss.

IKP Institut Zürich und Bern Mehr Infos?
Tel. 044 242 29 30

or www.ikp-therapien.com





IKP



Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen

- bei medizinischen Notfällen mit Kindern und Jugendlichen
- in speziellen Gruppenkursen (intern und extern)
- auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours EDU QUA

Wir beraten Sie gerne

SanArena Rettungsschule, Zentralstr. 12, 8003 Zürich Telefon 044 461 61 61, www.sanarena.ch

### Wenn Sie sofort eine Lösung brauchen: Temporäre Ergänzungsbauten von Premoco.

Mit dem Premoco-Normsystem-P275 realisieren wir Ihren gewünschten Raumbedarf innert Kürze: Schul- und Werkräume, Kindertagesstätten, Schalterräume, Bettentrakte und mehr. Bis zu drei Stockwerke, in nahezu jeder Dimension.

Wir bauen jetzt für jetzt. Fokussiert auf Bedarf, Termine, Kosten.



Wir dokumentieren Sie unverbindlich:
Premoco System AG
6061 Sarnen
Telefon 041 660 96 56
info@premoco.ch
www.premoco.ch



# Solothurner Rückenwind für Tablets

Im Projekt MyPad erprobten Solothurner Schulklassen zwei Jahre lang Tablets im Unterricht. Der Kanton nutzt die Erkenntnisse aus dem Projekt und lanciert ein neues Schulfach: Informatische Bildung.

Geht es nach Remo Ankli, Bildungsdirektor des Kantons Solothurn, so gehören Tablets schon bald in jede Schultasche. Er sei überzeugt, dass «künftig jeder Schüler ein eigenes Gerät besitzen wird, die Netzwerke leistungsfähiger werden und Cloud-Computing in raschen Schritten an Bedeutung gewinnt», erklärte Ankli an der Medienkonferenz zum Abschluss des MyPad-Projekts Mitte Mai in Solothurn. Von 2012 bis 2014 angelegt, waren an MyPad insgesamt 45 Lehrpersonen sowie 250 Schülerinnen und Schülern von der 3. Klasse bis zur Berufsfachschule beteiligt.

Der nun vorliegende Schlussbericht zieht ein positives Fazit. So habe MyPad den Unterricht bereichert und sei bei fast allen Beteiligten gut angekommen. In einer Online-Befragung bestätigten mehr als zwei Drittel der Kinder und Jugendlichen, dass die Schule mit dem Tablet allgemein spannender und abwechslungsreicher geworden sei. Den Erfolg von MyPad macht der Bericht an drei Faktoren fest:

- Das Gerät als solches. Die schnelle Aufstartzeit, das geringe Gewicht und die lange Akkulaufzeit machen Tablets zu einem alltagstauglichen Lerninstrument für den Unterricht.
- Die Lehrperson. Lehrpersonen sind Pulsgeber für innovativen Unterricht.
   Die im Projekt Involvierten waren hochmotiviert. Sie bewiesen grosses Interesse an Fragen rund um den Einsatz digitaler Medien.
- 1:1-Computing. Alle Schülerinnen und Schüler erhielten während der zweijährigen Projektphase ein Tablet, das sie im Unterricht benutzen und mit nach Hause nehmen konnten.
   1:1-Computing fördert selbstständiges und selbstorganisiertes Lernen und Arbeiten.

Lesenswert machen den Schlussbericht seine konkreten Empfehlungen für Lehrpersonen und Schulleitungen, die einen Tablet-Einsatz planen. So wird etwa hervorgehoben, dass präzise und altersgerechte Nutzungsvereinbarungen unumgänglich sind oder dass der frühe Eltern-Einbezug eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt.

Aus Sicht der beteiligten Lehrpersonen hat das Tablet den Unterricht vor allem in zweierlei Hinsicht verändert: Einerseits fördern die Geräte die individuelle Unterstützung von Schülerinnen und Schülern. Sie werden schneller und direkter in den Unterricht einbezogen und erhalten gleichzeitig mehr Verantwortung für ihr Lernen. Andererseits fällt

«Schülerinnen und Schüler werden schneller und direkter in den Unterricht einbezogen und erhalten gleichzeitig mehr Verantwortung für ihr Lernen. Andererseits fällt es leichter, differenzierte Arbeitsaufträge zu erteilen.»

es leichter, differenzierte Arbeitsaufträge zu erteilen, da der Lernverlauf und der aktuelle Stand jederzeit abrufbar sind. In den Rückmeldungen der Lehrpersonen kommt aber auch zum Ausdruck, dass es keineswegs einfach zu kontrollieren ist, ob und mit welcher Intensität Kinder und Jugendliche an den Tablets arbeiten. Der Unterrichtsaufwand nimmt nicht ab. Selbstorganisiertes Lernen mit digitalen Medien ist ein anspruchsvoller Prozess, den nicht alle gleich gut meistern.

### Informatische Bildung als Schulfach

Für den Kanton Solothurn ist der mit dem MyPad-Projekt eingeschlagene Weg zukunftsweisend. Um dies zu untermauern, hat das Departement für Bildung und Kultur zeitgleich mit dem Schlussbericht Regelstandards für die informatische Bildung vorgelegt. Diese stützen sich auf den Lehrplan 21 ab und präzisieren die im Modul «Medien und Informatik» formulierten Kompetenzen.

Konkret spürbar werden die Regelstandards im neuen Schulfach «Informatische Bildung», das ab diesem Schuljahr in den Stundenplänen auftaucht. «Informatische Bildung» umfasst Medienbildung, ICT-Anwendungskompetenz sowie Informatik und gehört von der 3. Primar- bis zur 3. Sekundarklasse zum Fächerkanon – ein Novum in der Schweiz. Damit bleibt Solothurn, was Informations- und Kommunikationstechnologie in der Schule anbelangt, seiner Vorreiterrolle treu. ■

### Adrian Albisser

### Weiter im Netz

Der Schlussbericht zum MyPad-Projekt: www.goo.gl/LWVq4s

Die Regelstandards zur informatischen Bildung in der Solothurner Volksschule: www.goo.gl/GQ1W1k



Reporter im Einsatz: Das Tablet ist Schreibmaschine, Recherche-Tool, Kamera und Mikrofon zugleich. Foto: Claudia Baumberger

### Zu Fuss von A bis Z

26 Wanderrouten, gespickt mit witzigen Aus- und Einblicken in kulturelle Eigenheiten der Schweiz.

«Tschüss Schatz, ich bin dann mal outdoor.» Trotz neueren Trends wie Canyoning, Riverrafting, Biking, Kitesurfing, Ski-Gliding gehört das Wandern nach wie vor zu den beliebtesten Aktivitäten in der Natur. Ob man es heute Hiking oder Trekking nennen will und ob es eine mehrwöchige Reise nach Santiago de Campostela oder nur ein kurzer Spaziergang auf den Hausberg wird, spielt keine so grosse Rolle. «Alles, was für einen Spaziergang nötig ist, sind Zeit, Lust und eine geeignete Gegend.» Die Zitate stammen aus dem «Wander ABC Schweiz» von Peter Krebs (der im Übrigen auch Korrespondent für BILDUNG SCHWEIZ

Der Journalist und Wanderleiter stellt darin nicht nur 26 Wanderziele aus verschiedenen Gegenden der Schweiz vor, sondern ordnet jedes einem bestimmten Motto unter. Ein Beispiel: «V – Vergessene Wörter und Gangarten». Der Leser, die Leserin erfährt nicht nur, was «zaage» (langsam gehen, säumen...) und «düssele» (leise gehen) heisst, sondern auch, wie die Zeit- und Streckenangaben auf den Wegweisern zu interpretieren sind und wie diese errechnet werden.

Auf der Wanderung über den Üschinengrat, den Chindbettipass auf die Engstligenalp darf jedoch nicht «zaaget» werden, denn «die Strecke ist recht nahrhaft und nicht unbedingt fürs langsames Wandern gedacht». Die meisten sind technisch jedoch nicht allzu anspruchsvoll und erstrecken sich zum Teil über mehrere Tagesetappen. «Ich habe sie in meiner Tätigkeit als Reisejournalist oder auch privat geplant, erkundet und als besonders schön, lohnend und attraktiv befunden», schreibt der Autor im Vorwort.

Jeder Wandervorschlag ist mit einer kleinen Kartenskizze, mit Start und Ziel, Charakter der Wanderung, Wanderzeit, Hinweis auf Wanderkarte und weiteren nützlichen Angaben versehen. Fotos vermitteln einen ersten Eindruck und machen gluschtig. Die Routenbeschreibungen sind kurz gehalten. Dafür ist das Büchlein gespickt mit originellen und unterhaltsamen Informationen zu Geschichte (zum Beispiel der Feldflasche), Kultur, Geologie, Kulinarik (Landjäger treten immer paarweise auf), Flora und Fauna, gewürzt mit Wortwitz und überraschenden Ein- und Ausblicken.

Das «Wander ABC» ist nicht nur ein Wanderführer im üblichen Sinne, sondern ein mit Witz und Wortspielen gewürzter Schweizer Kulturführer. Und so kehrt beim Wandern und Lesen «Schritt für Schritt die Lebensfreude zurück, die im Büro zu verkümmern droht».

### **Doris Fischer**

Peter Krebs: «Wander ABC Schweiz – Von A wie Abenteuer bis Z wie Zahnradbahn», AS-Verlag, 208 Seiten, 150 Abb. ein- und vierfarbig, CHF 34.90, ISBN 978-3-906055-36-7



## «ADHS in der Schule»

«Ich kenne keine Lehrperson, die nicht alles versucht, betroffenen Kindern einen zielführenden Schulunterricht zu bieten. Und trotzdem gelingt es nicht immer.» So äussert sich Marion Heidelberger, Vizepräsidentin LCH, im Vorwort der neu erschienenen Broschüre «ADHS in der Schule». Selbst davon betroffen, bezeichnet Heidelberger ADHS als «eine andere Art, die Welt zu sehen».

Herausgegeben wurde die Broschüre von der ADHS-Organisation elpos. Sie soll einerseits Basiswissen vermitteln und anderseits Informationen für einen gelingenden Unterricht mit Betroffenen geben. Denn diese haben viele «starke Seiten», die es zu fördern und die es auch im Schulzimmer als Ressourcen wahrzunehmen gilt. Die Auswirkungen sind ernst zu nehmen, das Kind soll jedoch nie auf diese Problematik reduziert werden.

«Da sich in Bezug auf Ursache und Existenz der Aufmerksamkeitsdefizit-Störung (ADS/ ADHS) die Meinung der Gesellschaft spaltet und in den Medien oft polarisierend darüber berichtet wird, ist es uns wichtig, ein fachlich ausgereiftes Manual vorlegen zu können», schreiben die Herausgeber. «Dieses entstand, weil wir um die Problematik wissen, die im Umgang mit ADHS-betroffenen Schülerinnen und Schülern für Lehrpersonen entstehen können.» (hw)

elpos Schweiz (Hg.): «ADHS in der Schule», 2015, 80 Seiten A4, CHF 25.–, erhältlich über die Regionalvereine der ADHS-Organisation elpos Schweiz, www.elpos.ch



Pfad am Tschawinersee oberhalb Zwischenbergen VS. Foto: Peter Krebs

### Ich esse, also kauf ich

Die aktuellen Unterrichtsvorschläge zum Poster «1024 Ansichten» von éducation 21 widmen sich dem Essen.

BNE niederschwellig in den Unterricht integrieren? Das Poster «1024 Ansichten» bietet dazu regelmässig neue Unterrichtsideen für alle drei Zyklen (vgl. BS 7/8-2014). Aktuell geht es ums «Essen kaufen»: Die didaktischen Impulse loten das Thema Ernährung im Spannungsfeld von Konsum, Wirtschaft und Gesundheit aus und zeigen dabei – ganz im Sinne von BNE – auch Bezüge zu Umwelt und Gesellschaft auf.

Ausgehend von Bildern des Posters, befassen sich Schülerinnen und Schüler des 1. Zyklus mit verschiedenen Früchten und Gemüsen: Welche wachsen bei uns, welche nicht? Woher stammen die, die nicht bei uns wachsen? Wann haben einheimische Früchte und Gemüse Saison, und weshalb kann man an Weihnachten Erdbeeren kaufen?

Gehen die Jugendlichen der Frage nach, woher diese Erdbeeren stammen und wie sie zu uns kommen, erkennen sie rasch den Bezug zum Thema Transport und Verkehr, womit auch die Umweltbelastung ins Blickfeld rückt. Aber auch die Frage, welche Lebensmittel essentiell und gesund sind und welche lediglich einen «Gluscht» stillen, wird gestellt – bis hin zur Anregung, im Schulgarten selber Gemüse anzupflanzen.

Im 2. und 3. Zyklus steht der Zusammenhang zwischen Werbung und Ernährung im Zentrum: Die Schülerinnen und Schüler werden sich der Faktoren bewusst, die einen Kaufentscheid beeinflussen, entwickeln selber eine Werbekampagne für ein Lebensmittel und analysieren schliesslich anhand einer fiktiven Frühstücksflocken-Packung



Bewusst einkaufen – bewusst essen: Einsichten gewinnen durch «1024 Ansichten». Foto: éducatin 21

verschiedene Mechanismen der Marketingindustrie. Dabei nehmen sie auch die Deklaration der Inhaltsstoffe unter die Lupe und entwickeln ein kritisches Konsumbewusstsein. Appetit auf mehr? Die Unterrichtsanregungen stehen auf

www.education21.ch/de/1024 zum Download bereit. Das zugehörige Poster «1024 Ansichten» gibts gratis bei verkauf@education21.ch

Dorothee Lanz, éducation 21, Produktion Lernmedien

### Schulreisen rund ums Wasser

«Wasserspielplatz Braunwald», «Barfussweg Gonten», «Linthschlucht» – gemeinsam ist diesen Reisezielen das Thema Wasser. Genau dies ist auch die Absicht der angehenden Lehrerinnen Olivia Mohr und Malina Moos, welche die Broschüre «Schulreiseführer – Schulreisen rund um das Thema Wasser» im Rahmen ihrer Bachelorarbeit entwickelt haben.

### Erprobte Ideen

Sie stellen darin je drei Schulreisevorschläge und Exkursionen in den Kantonen Glarus, Graubünden, Appenzell Innnerrhoden, Zürich und Schaffhausen vor. Diese bieten unterschiedliche Zugänge zum Thema Wasser für die Unterstufe sowie für die 3./4. Klassen und die 5./6. Klassen. Einige legen den Fokus auf Sinneserlebnisse, andere laden zum Beobachten oder zum Experimentieren ein.

So widmet sich als Beispiel die Schulreise zum bündnerischen Crestasee für die 3. und 4. Klasse dem Thema «Lebensraum Wasser». Liebevolle Skizzen von Alfonso Hophan zeichnen den Verlauf der Schulreise auf. Eine kurze Routenbeschreibung mit Angaben zu Distanz, Höhenprofil, Verpflegungsmöglichkeiten und Kosten sowie ein Link zur entsprechenden Wanderkarte von SchweizMobil ergänzen die Zusammenstellung. Fotoausschnitte zeigen landschaftliche Impressionen.

### Wasser und Gefahren

Sehr hilfreich für Lehrpersonen dürfte die Check- und Packliste sein. «Es ist uns wichtig, nicht nur durchführbare Reisen zu präsentieren, sondern auch spezifische und nützliche Informationen, Tipps, Links und Vorsichtsmassnahmen rund um Schulreisen an Gewässer aufzuzeigen», schreiben die Junglehrerinnen im Vorwort.

So finden sich im hinteren Teil der 40 Seiten starken Broschüre Informationen zur Sicherheit bei Badeaktivitäten und die Baderegeln der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft SLRG. Die letzten drei Seiten umfassen eine Liste von Lehrmitteln, Sach- und Bilderbüchern sowie elektronischen Unterrichtsmitteln. Alles in allem eine handliche, kompakte Handreichung zur Anregung und Vorbereitung einer Schulreise.

### **Doris Fischer**

### Weiter im Text

Olivia Mohr und Malina Moos: «Schulreiseführer – Schulreisen rund um das Thema Wasser», 40 Seiten. CHF 14.–. Bestellungen an: mohr-moos@hotmail.com



Cover des Schulreiseführers von Olivia Mohr und Malina Moos.

### **Experiment Kunst**

«Werkstatt Kunst. Band 2» – eine rundum gelungene Einladung zu künstlerischer Reflexion und gestalterischem Tun.

Nach «Werkstatt Kunst», die an Kinder im Primarschulalter adressiert ist, durfte man gespannt sein auf Band 2 für die Zielgruppe Jugendliche der Sekundarstufe I. Man kann es vorwegnehmen: Wiederum legen Peez, Michaelis und Goritz ein rundum gelungenes Handbuch vor, das auf vielfältige Weise einlädt zu künstlerischer Reflexion und gestalterischem Tun.

Bereits beim Aufschlagen des Buches wird spürbar, dass begeisterte und erfahrene Kunstpädagogen am Werk waren, die sich vorgenommen hatten, ein Lehrmittel zu realisieren, das grundlegend und mehrperspektivisch zum Gestalten anregt und herausfordert: In das Deckblatt integriert gibt es praktische Hinweise zur Bildbetrachtung.

### Vielfalt von Gestaltungsanlässen

Das kompakte Werk bietet eine Vielfalt an Gestaltungsanlässen, unter anderem Schrift als Gestaltungsmittel, Comic und Manga, die Stadt als Erlebnisraum, Untersuchungen zum «Ich», Träume und Traumwelten, Film als Erzählmedium. Der Anspruch ist ambitioniert. Das Buch lanciert Themen, regt an zur Wahrnehmungsschulung und trainiert die Bildkompetenz, erweitert den fachspezifischen Wortschatz und fordert heraus zum Nachdenken über Sinn und Wert von künstlerischer Produktion. Mittels Aufträgen und Denkanstössen zielt es ab auf die Selbsttätigkeit der Jugendlichen, und es enthält bestimmt genügend Stoff für den Kunstunterricht der fokussierten vier Jahre.

Die Autoren vermeiden einen belehrenden Zugang. Vielmehr laden sie die Lernenden ein, sich einzulassen auf das Experiment «Kunst». Dafür stellen sie eine umfangreiche Werkstattinfrastruktur zur Verfügung und spinnen Netze zwischen kunstgeschichtlichem Kanon, Alltagskultur und Gebrauchskunst.

In einer dialogischen Form «spricht» das Handbuch mit den Nutzenden und fordert sie heraus, diese Vernetzungen zu entdecken, zu untersuchen und sich auf die Erprobung von Produktions- und Ausdrucksweisen einzulassen. Wiederholt werden die Lernenden zum Austausch von Beobachtungen und Sichtweisen mit Mitlernenden und Lehrpersonen aufgefordert.

Eine ansprechende Gestaltung, der Aufbau sowie die Art des Heranführens und die Anregungsbeispiele machen es den Schülern der Sekundarstufe I leicht, sich auf den Kunstunterricht einzulassen. Das Lehrbuch wirkt dabei niemals anbiedernd und eignet sich im Übrigen auch für die Arbeit mit Erwachsenen.

Die Anregungen folgen sehr dicht aufeinander. In dieser Fülle ist die Lehrperson gefordert: Sie muss gewichten, vertiefen, begleiten – und findet dafür sehr inspirierende Hinweise. «Werkstatt Kunst. Band 2» bietet quasi eine Grobplanung inklusive Hinweise, wie man die Feinplanung angehen könnte.

### Forschendes Lernen

Zu Beginn der Kapitel gibt es jeweils eine kurze Übersicht über die Inhalte und Zielsetzungen. Diese Texte wirken motivierend und machen Lust auf die Beschäftigung mit der Thematik. Sie fordern auf zu entdeckendem, forschendem Lernen. Die Angebote werden facettenreich ausgebreitet. So werden beispielsweise im Kapitel «Dinge – entwerfen und umgestalten» diese unter den Gesichtspunkten Spuren, Funktionen, Symbolik, Designpraxis, Inszenierung und Verfremdung zur Bearbeitung

Zu wichtigen gestalterischen Verfahren und Herangehensweisen gibt es Werkstätten, z.B: zu Collage (174 f.), Fluchtpunkt (136 f.), Malen mit Acryl (94 f.) oder plastischem Gestalten (112f) und Design (88 f.).

Wertvoll und attraktiv ist das breite Dienstleistungsangebot, das selbstverantwortetes Lernen unterstützt und erleichtert: ein Glossar, Kurzporträts der zitierten Künstler, Anleitungen für die künstlerische Bildbetrachtung und eine breite Methodensammlung im Anhang.

Peter Truniger, Nathalie Monachesi

Georg Peez; Margot Michaelis; Christoph Goritz (Hg.): «Werkstatt Kunst. Band 2», Module für den Kunstunterricht, Klassen 7–10, Schroedel-Verlag, Braunschweig, 2014, 212 Seiten, CHF 29.40, ISBN 978-3-507-10068-8



«Von Farben umzingelt» - Beispielseiten aus «Werkstatt Kunst, Band 2».

# Sinnliche Erfahrungen erschliessen die Welt

«Himmelhoch & Türkisblau. Gestalten mit 4- bis 9-jährigen Kindern» aus dem Schulverlag plus umfasst in erster Linie 23 praxiserprobte, vielfältige und anregende Unterrichtseinheiten. Sie zeigen, wie sich Kinder anregen lassen, mit gestalterischen Mitteln ihren Erlebnissen und Erkenntnissen Ausdruck zu verleihen.

Die Welt erschliesst sich uns nicht nur über die Sprache, sondern auch über das Bild: nicht nur über das Nützliche, sondern auch über das Schöne. Die Bedeutsamkeit der sinnlichen Wahrnehmungen und Erfahrungen, der Vorstellungsund Gestaltungsprozesse, der Reflexions- und Urteilsfähigkeit zeigt sich im neu erschienenen Buch «Himmelhoch & Türkisblau» in ihrer ganzen Vielschichtigkeit. Herausgegeben wurde das Buch von Dozentinnen für Kunst und Design an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Die Unterrichtseinheiten wurden von Dozierenden, Praxislehrpersonen und Studierenden verfasst und umgesetzt. Im Einleitungsteil wird erklärt, wie sich ausgehend von ästhetischen Erfahrungen und dem ästhetischen Lernen ein Welt- und Selbstbezug realisiert, «der anders als die Sprache nicht von Anbeginn durch Konventionen geregelt ist». Aufgezeigt wird, wie Unterrichtssituationen im gestalterischen Bereich Erfahrungssituationen schaffen und Möglichkeitsräume öffnen können.

### Praxiserprobte Unterrichtseinheiten

Den Hauptteil bilden 23 praxiserprobte Unterrichtseinheiten. Diese sind immer gleich aufgebaut: Auf eine Leitfrage folgen Angaben zur Vorbereitung und zum Unterrichtsverlauf, ergänzt durch weitere Hinweise und Literaturangaben. Viele Illustrationen, welche sowohl die Kinder bei ihren Tätigkeiten als auch die gestalteten Produkte zeigen, begleiten den Text. Eine Seitenspalte verweist jeweils auf die zu erwerbenden Teilkompetenzen, fasst die gestalterischen Aufgaben zusammen, listet die benötigten Materialien und Werkzeuge auf und bestimmt das Anforderungsniveau. Ein kurzer Theorieteil erläutert die gestalterische Entwicklung

des Kindes, die ästhetische Literalität – die Fähigkeit, sich aktiv mitgestaltend und kritisch beurteilend in unserer gestaltetenWelteinzubringenund die Kriterien für einen guten Gestaltungsunterricht für 4- bis 9-jährige Kinder. Im Kapitel «Verfahren und Methoden» finden sich genaue Angaben zu den verwendeten Materialien und Prozessen: von der Herstellung der Zeichenkohle über die Pinselpflege bis hin zum Büchsenbrand. Den Abschluss bildet eine tabellarische Übersicht über den Kompetenzaufbau in den verschiedenen Projekten.

Am bedeutsamsten für die eigentliche Unterrichtstätigkeit sind die Unterrichtseinheiten. Sie zeigen ieweils unterschiedliche Zugänge zu einem Thema auf. Die Einheit «wachsen und blühen» beispielsweise umfasst eine Exkursion in eine Gärtnerei, das zeichnerische Protokoll des Keimungsprozesses von Bohnen, das Zeichnen von Blumen aus der Gärtnerei, das Gestalten einer BlumenwiesefüreinenSchmetterling, und schliesslich machen die Kinder fotografische Makroaufnahme von Blüten, welche sie anschliessend aus der Perspektive einer Biene, die in diese Blüte eintaucht, malen.

### Schönheit und Komplexität des Gestaltens

Der Unterrichtsverlauf ist jeweils so detailliert und konkret beschrieben, dass Lehrpersonen diesen unmittelbar umsetzen können. Es wird klar ersichtlich. dass diese Einheiten alle praxiserprobt sind. Anregend sind jedoch nicht nur die genauen Beschreibungen, sondern auch die vielen Illustrationen: Sie wecken bei Lehrpersonen Lust und Freude, sich vertieft mit dem Gestalten in seiner ganzen Komplexität und Schönheit zu befassen und diese Welt ihren Schülerinnen und Schülern

### Himmelhoch & Türkisblau

Gestalten mit 4- bis 9-jährigen Kindern

Elisabeth Gaus Ursula Homberger Anja Morawietz



Elisabeth Gaus, Ursula Homberger, Anja Morawietz: «Himmelhoch & Türkisblau. Gestalten mit 4- bis 9-jährigen Kindern», Schulverlag plus, Bern 2015, 156 Seiten A4, broschiert, CHF 52.–, ISBN 978-3-292-00777-3.

zugänglich zu machen. Mehr kann man von einem Lehrmittel für gestaltenden Unterricht nicht erwarten.

Wenn man dieses Buch mit seiner hohen Praxisrelevanz und dem impliziten Plädoyer für den Gestaltungsunterricht liest, stellt sich erstens wieder einmal die Frage, warum die ästhetische Literalität in einem aktuell vom Nützlichkeitsdenken geprägten Bildungsverständnis immer wieder um ihren Platz kämpfen muss und der Gestaltunterricht gegenwärtig in vielen Kantonen einen Abbau erfährt.

Aufteilung des gestalterischen Tuns in so genannte Kompetenzen, wie sie heute gefragt und im Buch in der entsprechenden Tabelle dargestellt werden, den Eindruck nicht los, dass man damit der Weltaneignung über sinnliche Erfahrungen und über die Ästhetik nicht gerecht wird, insbesondere dann, wenn diese Form der Weltaneignung letztlich bereits bei jungen Kindern in einer Beurteilung und Bewertung resultiert.

Christine Staehelin, Mitarbeiterin der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

# WANDER- UND TREKKINGREISEN

Marokko, Azoren, Norwegen, Rumänien

**Marokko** «Fes, Dünen und Marrakesch»: Zwei wunderschöne orientalische Städte, dazwischen ein 4-tägiges leichtes Wüstentrekking. 7.–20. Nov. 2015

**Marokko** «Sand, Steine und Sterne»: Durch ein einzigartiges Mosaik aus Sand- und Bergwüste in Südmarokko. 14.–28. Nov. 2015, 13.-27. Feb 2016

**Marokko** «Sandwelten»: Wanderreise durch überwältigende Dünenlandschaften. Weite, Raum, Ruhe im Sandmeer. 24. Dez. 2015–3. Jan. 2016

Marokko «WüstenWandern»: Von einer Oase hinaus in die Sanddünen mit ihren sanften Formen. Und weiter durch die herbe Felswüste.
30. Jan.–13. Feb. und 20. Feb.–5. März 2016 In der Wüste tragen Lastkamele unser Gepäck.



Grosse Naturerlebnisse - rücksichtsvoll reisen - bewusst geniessen

Matthias Rickli, Biologe

071/330 03 30 www.ricklireisen.ch











FACHLEUTE IM ENTWICKLUNGSEINSATZ

## Lehrpersonen und HeilpädagogInnen für die Entwicklungszusammenarbeit!

Weitere Infos: www.interteam.ch



Wandern, Kultur und Französisch Iernen in den Schweizer Bergen

Ferienkurse, Tageswanderungen, Coaching www.francaisenmarchant.ch

www.francaisenmarchant.ch ++4132 342 22 67 | doris.hirschi@gmx.net



www.maerchenseminare.ch Schule für Märchen- und Erzählkultur

### Tipilager für Schulklassen

Natur- und Wildnispädagogik

- Aufbau einer vertieften Beziehung zur Natur und zu sich selbst
- Naturkundliches Wissen durch direkten Kontakt mit der Natur
- Persönliches Wachstum durch Grenzerfahrungen

www.naturschule-woniya.ch

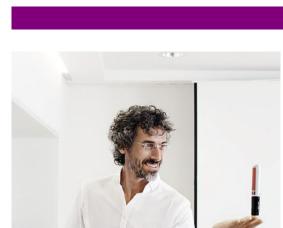


### PROJEKTWOCHEN - KLASSENLAGER - LANDSCHULWOCHEN IM BERNER SEELAND

- · Zweier- und Mehrbettzimmer für 50 Personen
- Speisesaal und Cafeteria, Turnhalle, Kursräume, Sitzungszimmer
- · Vielseitiges Freizeit- und Tourismusangebot in der Region
- Voll- oder Halbpension

Inforama Seeland, Bildungs-, Beratungs- und Tagungszentrum, 3232 Ins, Telefon 032 312 91 11, E-Mail: inforama.seeland@vol.be.ch, www.inforama.ch





### Mein Erfolgserlebnis:

# «MIT SPRACHE EIN ZUHAUSE SCHAFFEN.»

Sie leiten Sprachkurse für Erwachsene und arbeiten gerne mit Migrantinnen und Migranten? Sie wollen einen wertvollen Beitrag zu deren Integration leisten und ihnen Perspektiven eröffnen? Diese drei Module qualifizieren Sie zur/zum «Sprachkursleitenden im Integrationsbereich – fide»:

- Fremd- und Zweitsprachendidaktik
- Migration und Interkulturalität
- Szenarjobasjerter Unterricht nach den fide-Prinzipien

Beratung und Anmeldung: Tel. 0844 844 900 oder klubschule.ch

Mit Förderung des Migros-Kulturprozent



### Differenziert unterrichten in heterogenen Klassen

«Wenn ältere und jüngere Schülerinnen und Schüler gemeinsam lernen, profitieren alle sowohl im intellektuellen als auch im sozialen Bereich voneinander » Dies stellen Lehrerinnen und Lehrer von jahrgangsgemischten Klassen häufig fest. Dennoch zeigen empirische Studien, dass «Differenzierung und Individualisierung im regulären Schulalltag wenig verbreitet sind». Häufig werde auch in Mehrjahrgangsklassen noch immer abteilungsweise nach Jahrgängen unterrichtet, stellen die Autorinnen der Broschüre «Kompetenzorientierte Aufgaben gemeisam gestalten» fest. «Will die Lehrperson auf die grosse Leistungsheterogenität innerhalb einer Jahrgangsklasse eingehen, muss sie das Denken in Jahrgängen zugunsten jahrgangsübergreifender Arrangements aufgeben», betonen sie im Vorwort. Ursula Fiechter, Ursula Arnaldi und Anna Müller geben «Einblick in ein Entwicklungsprojekt zum altersdurchmischten Lernen».

Dieses hat die PHBern in Zusammenarbeit mit der Primarschule Lindenfeld in Burgdorf durchgeführt. Die Primarschule Lindenfeld setzt seit 2006 bewusst auf das Modell des altersdurchmischten Unterrichts und macht damit sehr gute Erfahrungen.

### Praxiserprobte Beispiele

Das erste Kapitel des Buches fasst empirische Forschungsresultate zusammen. Genannt werden sowohl die positiven Aspekte des altersdurchmischten Lernens als auch die kritischen Einwände aus der Bildungsforschung. Im Kapitel 2 stellen die Autorinnen drei Unterrichtseinheiten vor: «Fahrzeug mit Federwerkgetriebemotor» (1. bis 3. Klasse), «Magische Quadrate» (1. bis 3. Klasse/4. bis 6. Klasse), «Gedichte - mit Sprache spielen» (4. bis 6. Klasse). Sie beschreiben dabei jeweils den Planungsprozess, definieren die zu erwerbenden fachlichen respektive überfachlichen Kompetenzen, entwickeln

Lernaufgaben mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad und halten danach Rückschau und analysieren die Unterrichtseinheit und die Arbeit im Team.

Zum Schluss ziehen alle Beteiligten Bilanz: «Altersmischung genügt noch nicht, um Lernerfolge zu erzielen. Der Unterricht muss angepasst, d.h. die Erwartungen an die angestrebten Kompetenzen und die Lerninhalte, Methoden und Medien müssen differenziert und den Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler entsprechend gestaltet werden», stellt beispielsweise Schulleiterin Anna Müller fest. «Altersdurchmischtes Lernen heisst: Die Lehrperson stellt nicht einfach stufenbezogene Aufgaben, sondern formuliert Aufgaben, die offen sind, die am gleichen Gegenstand orientiert sind», erklärt Marco Adamina, Abteilungsleiter Fachunterricht und Fachdikaktiken der PHBern im Interview.

### Mut machen zum Umdenken

Die Broschüre will Studierende und praktizierende Lehrpersonen dazu ermuntern, das Denken in Jahrgängen zu überwinden und Möglichkeiten aufzeigen, wie dies in der Praxis umgesetzt werden kann. Besitzerinnen und Besitzer der Publikation können die geschützten Downloads herunterladen und für ihren Unterricht nutzen. Dazu erwerben sie beim Schulverlag eine Lizenz. Informationen, Accounteröffnung und Freischaltung von Lizenzen: www.schulverlag.ch/DL01

### **Doris Fischer**

Ursula Fiechter, Ursula Arnaldi, Anna Müller (Hrsg.): «Kompetenzorientierte Aufgaben gemeinsam gestalten», Einblick in ein Entwicklungsprojekt zum altersdurchmischten Lernen»; Schulverlag plus, 60 Seiten, CHF 28.—, ISBN13 978-3-292-00800-8

### **MATHEMATIK**

### Üben, üben...

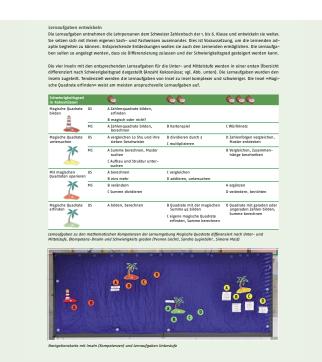
«Mathüb 1 und 2» sind 130 Seiten starke Ringordner mit Übungsanlagen für den Mathematikunterricht als Kopiervorlagen, konzipiert von Lehrpersonen. Dazu sind ebenfalls als Ringordner die Lösungsblätter erhältlich. Das Lehrmittel deckt die Bereiche für die 1. und 2. Oberstufe ab. Die Themenwahl richtet sich nach dem Lehrmittel «Mathbuch 1 und 2» von Klett und Balmer. «Es kann parallel dazu oder als eigenständiges Lehrmittel verwendet werden», schreiben die Autoren Ivo Stäger, Fabian Müller und Norbert Müller. Erstmals ist das Lehrmittel auch digital zu verwenden. Mit den Dateien im PDF- und Word-Format erhalten die Benützerinnen und Benützer die Möglichkeit, die Vorlagen den individuellen Bedürfnissen anzupassen. Informationen und Preisliste unter www. didacfactory.ch (pd)

### **SCHULE UND ERZIEHUNG**

### «Easy, he!»

«Eine Tramfahrt bringt einen mitunter nicht nur von A nach B, sondern befördert auch die Einsicht, warum Pubertieren heute besonders schwierig ist.» - Mit humorvollen, kritischen, ernsthaften und zuweilen. provozierenden Betrachtungen über die Jugend, die Schule, die Erziehung und das Leben im Allgemeinen unterhalten drei Lehrpersonen, Dozenten und Publizisten die Leserschaft und regen gleichzeitig zum Nachdenken und Diskutieren an. (pd)

Hans Berner, Urs Bühler und Rudolf Isler: «Easy ... Geschichten und Denkanstösse zu Schule und Erziehung» mit Zeichnungen von Donat Bräm, Verlag hep, 160 Seiten, CHF 29.–, ISBN 978-3-0355-0246-6



### Machen Sie Arbeitszeit zum Thema!

Arbeit heisst Lebenszeit. Gerade für Lehrerinnen und Lehrer ist es nicht einfach, in ständig wechselnden Arbeitsfeldern einen Rhythmus zu finden zwischen produktiver Anspannung und Erholung. «Arbeitszeit = meine Zeit» aus dem Verlag LCH gibt dazu Anleitung und Hilfestellung.

Heinz Weber (Hrsg.)

#### ARBEITSZEIT = MEINE ZEIT

Ein Handbuch zum Umgang mit Arbeitszeit und -belastung für Lehrerinnen und Lehrer

Verlag LCH



«Arbeitszeit = meine Zeit; ein Handbuch zum Umgang mit Arbeitszeit und -belastung für Lehrerinnen und Lehrer», Verlag LCH, 72 Seiten A4, Mitgliederpreis CHF 29.80, Nichtmitglieder CHF 39.– (jeweils plus Porto und MwSt.); ISBN: 978-3-9522130-8-7. Bestellungen über www.lch.ch, per E-Mail an adressen@lch.ch oder Telefon 0443155454.

### Aus dem Inhalt

- · «Arbeitszeit ist Lebenszeit»
- «Zwischen Pflichterfüllung und Selbstausbeutung»
- «Bitte gleich! Die Situation der Frauen im Lehrberuf»
- «Wem gehört wie viel von mir?»
- «Es braucht den Mut zur Lücke»
- «Zeitfresser und Kraftspender das Team»
- «Grenzen fixieren, Freiräume bewahren»

### Hohe Intensität

«Schwierig zu erklären bleibt, was denn die besondere Herausforderung und Anstrengung bei der Arbeit als Lehrperson ist. Es sind sicher die langen Arbeitstage während der Unterrichtswochen und die grossen Schwankungen in der zeitlichen Belastung ... Wenn Kaderleute darauf hinweisen, dass auch sie über 50 Stunden pro Woche arbeiten, dann wissen sie vielleicht wenig von der Beanspruchung in den täglichen Stunden vor der Klasse, wenn 20 und mehr Schülerinnen und Schüler mit allen ihren Eigenheiten synchron bedient werden müssen. Nicht mal Simultanschach an 20 Brettern gleichzeitig erreicht die wirkliche simultane Beanspruchungsintensität im Unterricht.» Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH

### Selbstschutz oder Heimatschutz?

«Wenn man über Jahre hinweg an oder über der Belastungsgrenze unterrichten muss, dann brennt man aus, wird krank oder reduziert die Leistung – schlicht zum Selbstschutz. Das kann nicht im Interesse unserer Schulen sein. Gegen den Dauerstress während der Schulwochen hilft letztlich nur eine Reduktion der Pflichtlektionen. Diese ist dringend nötig, da wir an den Volksschulen mit 28 bis 30 Lektionen immer noch das gleiche Unterrichtspensum haben wie vor 200 Jahren. Es scheint, als stünde die Pflichtstundenzahl im Lehrberuf unter Heimatschutz.»

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

### Den Rhythmus finden

«Jeder Wechsel verlangt ein hohes Mass an geistiger Flexibilität, und dies ist besonders anstrengend. Denn beim Umschalten von einer Aktivität auf eine andere müssen wir uns als Erstes vom Vorherigen lösen und es innerlich abschliessen oder ausblenden können, damit es nicht mit dem Folgenden interferiert. Als Zweites gilt es dann, seine Ressourcen erneut zu aktivieren und sich ganz auf das Folgende einzustellen. Befunde aus der Forschung zeigen, dass dieser Löse- und Neueinstellungsprozess am besten gelingt, wenn man von vornherein weiss, dass ein Wechsel kommt, und man sich darauf einstellen kann. Für den Arbeitsalltag bedeutet dies, dieselben Tätigkeiten wenn immer möglich stets zur selben Zeit und am selben Wochentag einzuplanen.»

Verena Steiner, Fachfrau für Lern- und Arbeitsstrategien

SCHWEIZ

# Auto aufgebrochen – persönliche Gegenstände weg

Laptop, Handtasche oder iPad sollten besser nicht im Auto zurückgelassen werden. Wird trotzdem etwas gestohlen, ist es wichtig, richtig versichert zu sein.

In der Schweiz werden jährlich 30 000 Autos aufgebrochen und Gegenstände entwendet. Das meldet das Bundesamt für Statistik (BFS). Bei der grossen Mehrheit der Delikte liegen Gegenstände sichtbar im Auto herum. Am meisten geklaut werden Taschen, Computer, Portemonnaies oder Smartphones. Natürlich hofft jeder, dass er selbst nie in diese Situation gerät. Passiert es doch, stellt sich die Frage, wie Autoradio, Navigationsgerät, Laptop oder Handtasche gegen einen Diebstahl aus dem Fahrzeug versichert sind.

Werden persönliche Gegenstände aus dem geparkten Fahrzeug gestohlen, bedeutet dies doppelten Ärger: Zum einen ist der Verlust von Laptop, Handy oder Handtasche zu beklagen, mitsamt dem persönlichen Inhalt und den gespeicherten Daten. Hinzu kommt in der Regel noch der Schaden am Fahrzeug, zum Beispiel das eingeschlagene Fenster. Die Reparatur am Fahrzeug wird über die Kaskoversicherung bezahlt, auch wenn nichts gestohlen wurde. Die Versicherung organisiert je nach Vereinbarung die Reparatur und stellt falls nötig einen Ersatzwagen bereit. Die Kaskoversicherung bezahlt neben dem Schaden am Fahrzeug auch gestohlenes Zubehör. Das eingebaute Radio und der Kindersitz gehören zum Fahrzeug dazu und werden bei Diebstahl von der Kaskoversicherung ersetzt.

### Achtung, nicht alles ist versichert

Laptop, mobiles Navigationsgerät, Handy und Handtasche gehören zum persönlichen Bedarf und sind nicht über die Kaskoversicherung gedeckt. Zum einen kommt hier die Hausratversicherung zum Zug. Dies, sofern der einfache Diebstahl auswärts versichert wurde. Zum anderen können auf Wunsch die Handtasche, Laptops oder iPads über die erweiterte Deckung Reiseeffekten Plus abgesichert werden.

### Das Auto ist kein Tresor

Beim Verlassen des Autos sollte man sich vergewissern, dass das Auto auch wirklich abgeschlossen ist. Erst recht bei Fahrzeugen, die mit einer Fernbedienung geschlossen werden. Es empfiehlt sich, am besten gar keine wertvollen Gegenstände im Auto zurückzulassen, schon gar nicht offen sichtbar im Fahrerraum. Auch wenn der Wagen nur kurz abgestellt wird, gehören Wertsachen oder elektronische Geräte entweder mitgenommen oder im Kofferraum verstaut. Andernfalls kann wegen grob fahrlässigem Handeln die Versicherung die Leistungen kürzen. Um das Risiko eines Diebstahls zu vermeiden, lohnt es sich, das Auto auszuräumen, bevor es andere tun!



ZURICH VERSICHERUNG – FÜR JEDES BEDÜRFNIS DIE RICHTIGE LÖSUNG

Kontaktieren Sie Zurich unter 0848 807 804 oder finden Sie Ihre nächstgelegene Zurich-Agentur unter https://partner.zurich.ch/lch.

Zurich bietet umfassende Versicherungsleistungen mit einem exzellenten Schadenservice zu sehr attraktiven Preisen. Stellen Sie sich Ihre Versicherung exakt nach Ihren Bedürfnissen zusammen. So bezahlen Sie nur, was Sie wirklich brauchen.

# Schuljahr-Kalender: jetzt online bestellen

Der Original-Leitspruch-Wochenkalender für das nächste Schuljahr 2015/2016 kann neu und ausschliesslich auf der Website des LCH bestellt werden.

Der Leitspruch-Schuljahr-Kalender für 2015/16 – eine beliebte Dienstleistung des LCH – liegt bereit. Neu ist er ab diesem Jahr online unter www.LCH.ch zu bestellen (MehrWert LCH). Das Ausfüllen und Ausschneiden eines Talons aus BILDUNG SCHWEIZ fällt demzufolge weg. Der grosse Wandkalender ist der ideale Begleiter für den Schulalltag und kann bestens in den Unterricht integriert werden. Die Vorderseite der Kalenderseiten bildet jeweils eine ganze Woche im Überblick ab. Zudem enthält jede Seite einen Leitspruch, der sich bestens dazu eignet, im Unterricht kürzere Diskussionen einzubauen. Ebenfalls auf der Vorderseite lässt der Kalender im unteren Bereich der Seite genügend Raum für eigene Notizen. Auf der Rückseite jeder Seite befindet sich die Übersetzung des Spruchs ins Englische, gefolgt von Reimen, Rätseln, Liedern und spielerischen Grammatikübungen in einfach verständlichem Englisch. Sie dienen als Anregung zu weiterführenden Aufgaben und Übungen.



Original-Leitspruch-Kalender 2015/2016, Format: 28 x 40 cm, Preis: Für LCH-Mitglieder CHF 26.-, für Nichtmitglieder CHF 30.50, exkl. Versand und MwSt., minus 8% Währungsrabatt

### 25 Jahre LCH – die Festschrift!

Aus Anlass seines 25-jährigen Bestehens hat der LCH nicht nur seine eigene Geschichte, sondern die Geschichte der organisierten Lehrerschaft in der Schweiz insgesamt aufarbeiten lassen. Ein Standardwerk.

25 Jahre Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH und 140 Jahre Schweizerischer Lehrerverein SLV: Der Historiker und ehemalige Chefredaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung SLZ, Daniel V. Moser, hat während eines Jahres in den Archiven recherchiert und die Meilensteine der pädagogischen Entwicklung in der Bildungslandschaft seit der Gründung des SLV bis hin zu den gewerkschaftlichen und standespolitischen Engagements des LCH der letzten drei Jahrzehnte dokumentiert. «Die Transformation des SLV und der KOSLO (Konferenz der Schweizerischen Lehrerorganisationen) zum LCH 1989 war eine organisatorische Antwort auf den sich entwickelnden

Bildungsraum Schweiz und ein wichtiger Schritt zur Professionalisierung der Interessenvertretung der Lehrerinnen und Lehrer», stellt Moser fest.

Fakten und Zahlen belebt der Autor mit Originalzitaten aus Statuten, Schriften und Publikationen. Ein Beispiel aus den ersten Vereinsstatuten, welche die Hauptziele des SLV wie folgt beschreiben: «Die Verbrüderung der schweiz. Lehrer» und die «Förderung des Erziehungswesens in Schule u. Haus durch alle Theile unseres Vaterlandes ... ». Der Historiker deckt im Weiteren den Umgang der Politik, mit dem Lehrerüberfluss respektive -mangel oder den Initiativen zur Gleichstellung von Mann

und Frau im Lehrberuf auf. Im Kapitel «Staatsbürgerlicher Unterricht» wird deutlich, dass politische Bildung nicht erst im Lehrplan 21 ein Anliegen ist. Studien zur Berufszufriedenheit oder zur Entwicklung der Besoldungen, die Bemühungen zur Steigerung der Berufsattraktivität und die Intensivierung der Beziehungen zur Lehrerschaft der Romandie sind Themen aus der jüngsten Verbandsgeschichte.

Lars Müller und sein Team gaben dem Text ein ansprechendes Layout. Ein professionelles Fachlektorat mit Zentralpräsident Beat W. Zemp und Geschäftsleitungsmitglied Niklaus Stöckli garantiert für die Korrektheit des Inhalts.



Daniel V. Moser: «Es begann an einem sonnigen Samstag anno 1849», Festschrift 25 Jahre LCH, Verlag LCH, 2014, leinengebunden, CHF 25.– (LCH Mitglieder), CHF 35.– Nichtmitglieder. Bestellungen: www.LCH.ch

## Den Lebensraum Wald entdecken

Bald schon werden die Blätter in unseren Wäldern wieder bunt und einige Waldtiere bereiten sich für den Winter vor. Eine spannende Zeit also, um den Wald zu entdecken, erfahren, erforschen und bespielen. Zwei Praxisbücher aus dem Verlag LCH Lehrmittel 4bis8 bieten viele Ideen dazu.

Jede Jahreszeit hat ihren besonderen Reiz. Im Herbst sind es die bunten Blätter, die zum Spielen und Gestalten einladen. Warum nicht einmal direkt vor Ort im Wald? Wie vielfältig die Möglichkeiten sind, um mit den Kindern die Jahreszeiten im Wald erleben und erfahren zu können, zeigt die Biologielehrerin, Zoound Waldpädagogin Marlis Labudde-Dimmler in ihrem Praxisbuch «Erlebnis Wald - Natur entdecken mit Kindern». Sie lässt den Lebensraum Wald zum Schulzimmer werden, in dem es für Kinder von vier bis acht Jahren viel zu entdecken, erfahren, erforschen und zu spielen gibt. Ihre Ideen zur Gestaltung von Lern-, Erlebnis- und Spielsequenzen lassen sich einfach umsetzen. Zudem erhalten die Lehrpersonen neben vielfältigen Hintergrundinformationen auch Tipps rund ums richtige Verhalten mit einer Kindergruppe im Wald. Das Praxisbuch führt durch alle Jahreszeiten und zeigt auf, wie naturkundliche Themen spannend und kindgemäss vermittelt werden können.

«Erlebnis Wald – Natur entdecken mit Kindern», Marlis Labudde-Dimmler. 2. Auflage 2012, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 120 Seiten, A4, broschiert, illustriert. Mitglieder LCH: CHF 44.10, Nichtmitglieder CHF 49.–

Zum Lebensraum Wald gehören die Pflanzen ebenso wie die Tiere. 20 bekannte und unbekannte Waldtiere lernen die Kinder im Praxisbuch «Fuchs, Dachs & Co.» kennen. Gemeinsam mit Leo und seiner Grossmutter machen sich die Kinder auf die Fährte der Waldtiere. Dabei erfahren sie viel Wissenswertes über ihr Verhalten und ihren Lebensraum. Die Waldbesuche von Leo und seiner Grossmutter hat Véronique Wullschleger in Geschichten verpackt, die jeweils in Standardsprache und in Mundart vorliegen. Die Autorin hat viele Jahre als Kindergärtnerin und DaZ-Lehrerin gearbeitet. Ihre Erfahrungen mit Waldbesuchen gemeinsam mit Kindergruppen und ihre Freude am Geschichtenerzählen hat sie in dieses Praxisbuch einfliessen lassen. Die Sachgeschichten können ein guter Einstieg für einen Waldtag sein. Sie vermitteln Wissen, erweitern den Wortschatz der Kinder und regen zu spannenden Fragen an.

«Fuchs, Dachs & Co. – Rund ums Jahr mit Sachgeschichten von Waldtieren», Véronique Wullschleger. 1. Auflage 2012, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 120 Seiten, A4, broschiert, illustriert. Mitglieder LCH: CHF 44.10, Nichtmitglieder CHF 49.–

Bestellungen: www.lehrmittel4bis8.ch > Rubrik Natur (mit Vorschau)





# agriscuola.ch

Unterricht zu Landwirtschaft und Ernährung

### Vom Acker auf den Teller: Informationen rund um Landwirtschaft und Ernährung für Schulen

Zeigen Sie Ihrer Klasse, wie Kühe gemolken und wo die Milch zum Käse wird! Oder besuchen Sie mit Ihren Schüler/-innen eine Bäckerei, einen Waldlehrpfad und einen Obstbauer.

Auf agriscuola.ch finden Sie umfangreiche Informationen rund um Landwirtschaft und Ernährung.



### Für spriessende Unterrichtsideen

### Unterrichtsmaterialien

Schulprojekte & Naturalangebote

Bilder

Exkursionen

Lexikon

Alle Inhalte können nach Themen, Schulstufen und Fächern sortiert werden.



### WEITERBILDUNG

### Umwelt in der Arena

Ausserhalb des Klassenzimmers Umweltbildung kompetent und spannend erleben. Das ist das Ziel der neuen, speziell für Schulen entwickelten Angebote der Umwelt Arena Spreitenbach. Im Fokus stehen das Durchbrechen des Schulalltags, das Wecken der Lust der Schülerinnen und Schüler auf Informationen zum modernen, bewussten Leben und die Motivation zur Umsetzung im Alltag. Stufengerechte Führungen, freie Besichtigungen, Unterrichtsräume mit Beamer, einen Kiknet-Lehrpfad (www. kiknet-umweltarena.org) mit Unterlagen, Arbeitsblättern und Lösungen für Lehrpersonen, spezielle Verpflegungsangebote oder ein Picknick-Platz unterstützen die Lehrperson bei der Gestaltung des Erlebnis- und Bildungstags in der Umwelt

Vertiefte Informationen über das neue Angebot der Umwelt Arena, aber auch Antworten auf Fragen «Wie ist die Umwelt Arena in die Lehrpläne integriert?», «Wie vermittelt die Umwelt Arena stufengerechtes Wissen?» erfahren Lehrpersonen am Samstag, 17. Oktober 2015, direkt vor Ort in Spreitenbach. Information: www.umweltarena.ch/

### **EDUCATION21**

### Porträts und Stimmen

Auf der Website von éducation21 werden in der Rubrik Testimonials regelmässig Lehrpersonen mit interessanten Projekten zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Wort und Bild porträtiert. Für Elisabeth Tobler lautete zum Beispiel das Motto «Learning by doing» bei der Entwicklung der Aquaponik-Anlage am Oberstufenzentrum Buechenwald in Gossau. Mit viel Engagement werden in diesem über einen Wasserkreislauf verbundenen System zugleich Fische gehalten und verschiedene Gemüse angebaut. Maria Rindlisbacher wiederum nahm

mit ihrer Klasse am Jubiläum «30 Jahre Schule auf dem Bauernhof» (SchuB) teil: Die Schülerinnen und Schüler erlebten einen facettenreichen Tag und durften sogar dem Bundesrat und der versammelten Festgemeinde ein Ständchen bringen. Diese beiden Testimonials stehen für eine Reihe von weiteren, die laufend ergänzt werden. Weiter Informationen und Testimonials unter www.éducation21.ch

### **PUBLIKATION**

### Tipps zum Sprachenlernen

Die Broschüre «Techniken des Sprachenlernens» von Gustav Keller soll fit machen für den Fremdsprachenerwerb. Grundlagen sind Erkenntnisse der Hirnforschung, der Lernpsychologie und Erfahrungen aus der Lernberatung. Lernende, Lehrpersonen und Eltern erfahren konkret und praktisch, wie sich der Erwerb einer Fremdsprache erleichtern, steuern und verbessern lässt.

Der Ratgeber liefert zudem Tipps und Techniken, die anhand von Übungen erprobt werden können. Er informiert auch über Lernportale, Lernmedien und Sprachreisen. Zu bestellen beim Schneider Verlag Hohengehren, ISBN 9783834014795

### **MUSEUM**

### Wer is(s)t da?

Die Geschichte vom Essen und Trinken ist so alt wie die Menschheit selbst. Im Kanton Solothurn reicht sie mindestens 80 000 Jahre zurück – dies belegen die ältesten Funde aus dieser Gegend. Das Archäologische Museum des Kantons Solothurn hat sich auf Spurensuche gemacht und gewährt bis Ende Mai 2016 unterschiedlichste Einblicke in die kulinarische Vergangenheit. Die Spuren sind vielseitig.

Seien es Kochtöpfe der ersten Bauern, die Ausstattung eines römischen Landarbeiters, Überreste einer mittelalterlichen Wasserleitung oder 200 Jahre alte Kirschkerne aus einer ehemaligen Fäkaliengrube: Speisereste und Abfälle aller Art erzählen Geschichten vom Kochen, Essen und Trinken aus längst vergangenen Zeiten. Die Ausstellung «Wer is(s)t denn da?» endet jedoch nicht in der Vergangenheit, sondern spannt den Bogen bis ins Hier und Jetzt. Information www.amsol.ch

9|2015



### WEITERBILDUNG

### Gruppendynamik

Unterricht in Gruppen kann den Lehr- und Lernprozess beflügeln oder ausbremsen. Je nachdem, wie wir uns verhalten, werden wir eine Dynamik anregen, die Konzentration und Lernen ermöglicht oder durch Führungskonflikte aufgehalten wird. Wie das geht und wie dabei Rollenkonstellation der Klasse und Führungsstil der Lehrperson zusammenhängen, soll der Kurs «Mit einer Klasse auf Du» vermitteln. Die Kurswoche vom 4. bis 9. Oktober findet im Hotel Casa Moscia am Lago Maggiore statt. Das Programm verbindet Kursarbeit, Ferien und Entspannung. Als Kursorganisatoren bieten die Vereinigten Bibelgruppen am Rande des Kurses auch geistliche Angebote; diese sind aber nicht Bestandteil des Kurses. Details und Anmeldung: www.vbg.net/paedwoche

### WEITERBILDUNG

### Sprachen lernen

Am 29. August 2015 findet in Herisau AR ein Seminartag speziell für Sprachlehrpersonen statt. Die Sprachlehrerin und Autorin Karin Holenstein zeigt an vielen konkreten Beispielen, wie die Birkenbihl-Methode® mit einem herkömmlichen Sprachlehrmittel kombiniert werden kann. Die Seminarteilnehmer erhalten viele Hintergrundinformationen zu den Lernprozessen beim Erlernen einer Sprache. Den Lehrpersonen wird ganz konkret aufgezeigt, wie den Schülern ein effizientes und nachhaltiges Sprachenlernen ermöglicht werden kann. Weitere Informationen unter www.protalk.ch

### **HAUSWIRTSCHAFT**

### Backen mit Urdinkel

Duftender Butterzopf, Grissini, Speckschnecken, verführerische Himbeerroulade oder eine abenteuerliche Rotkabis-Focaccia - überraschend vielfältig sind die Gerichte, die sich aus Urdinkelmehl zubereiten lassen. UrDinkel-Mehl gibt es in verschiedenen Ausmahlungsgraden von Weissmehl bis Vollkorn. Kennt man die Backeigenschaften von UrDinkel, gelingen herrliche Gebäcke, je nach Wunsch luftig leicht, knusprig oder auf der Zunge zergehend. Im UrDinkel-Backkurs mit der Rezeptautorin Judith Gmür vom 11. und 12. September in Affoltern am Albis respektive in Bülach werden Tipps zum UrDinkel und der richtigen Verarbeitung vermittelt sowie das Backen mit dem Brühstück vorgestellt. Wissenswertes zum Anbau dieses heimischen Getreides und seiner gesundheitlichen Vorzügen runden den UrDinkel Backkurs ab. Weitere Informationen unter www.urdinkel.ch





# GANZ EINFACH WÄHLEN. ALETSCH ALL INCLUSIVE.



Beim CHECK-IN mit wenigen Klicks Datum, Sport- und Freizeitangebot, Unterkunft und Verpflegung auswählen.

Vom Schneesport ins Hallenbad, vom Fussball zum Tennis in der Sporthalle. Und von der LernArena zum Disco-Abend.

Unsere Komplettangebote; Alles aus einer Hand, schnell und einfach.

www.sport-ferienresort.ch | Tel. 027 970 15 15 info@sportferienresort.ch



### **SCHWEIZER GESCHICHTE**

### Morgarten im iPad

Das Forum Schweizer Geschichte in Schwyz rückt der Schlacht am Morgarten per iPad auf den Leib. Ab sofort können die Besucherinnen und Besucher den Gründen, die zur Schlacht führten, selbständig mit dem iPad nachgehen. Auf dem Parcours «Morgarten im Fokus» liefern zehn Stationen mit Hörtexten, Bildern und Videos neue Sichtweisen auf den Konflikt und geben einen vertieften Finblick in die Machtund Herrschaftsverhältnisse um 1315 in der Urschweiz. Der iPad-Rundgang «Morgarten im Fokus» eignet sich für Erwachsene und Jugendliche sowie für Schulklassen ab dem 6. Schuljahr, ist in Deutsch, Italienisch, Französisch und Englisch erhältlich. Die Miete ist im Eintrittspreis inbegriffen. Info: www.forumschwyz.ch

#### **ELTERNMAGAZIN**

### Gratis für Eltern von Erstklässlern

Nicht nur für die Kinder sind die ersten Wochen nach der Einschulung eine besondere Zeit, sondern auch für deren Mütter und Väter. Die Stiftung Elternsein bietet den Eltern der neuen Erstklässler deshalb ein Gratisabonnement der Ratgeber-Zeitschrift «Das Schweizer ElternMagazin -Fritz+Fränzi» an. Dieses kann unter www.fritzundfraenzi.ch/ abo bestellt werden. Das Angebot gilt für alle Eltern von Kindern, die dieses Jahr eingeschult werden und noch nicht Abonnenten sind. Lieferung in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein, einlösbar bis Ende September 2015.

### PREIS FÜR LEHRPERSONEN

### Eine Million winkt

Auch Lehrpersonen aus der Schweiz sind aufgerufen, sich unter www.globalteacherprize. org um den Varkey Foundation Global Teacher Prize 2016 zu bewerben. Der zum zweiten Mal ausgeschriebene, mit einer Million US-Dollar dotierte Preis ist der grösste seiner Art. Er wurde ins Leben gerufen, um Lehrpersonen auszuzeichnen,

die einen herausragenden Beitrag zu ihrem Beruf leisten und die Aufmerksamkeit auf die wichtige Rolle, die Lehrer in der Gesellschaft spielen, lenken. Bewerben können sich aktuell arbeitende Lehrpersonen, die Schülerinnen und Schüler zwischen 5 und 18 Jahren unterrichten; auch Teilzeitbeschäftigte und Lehrpersonen von Online-Kursen sind zugelassen. Informationen unter: www.globalteacherprize.org

### **PÄDAGOGIK**

### **Kinderstreit**

Wie können Betreuungspersonen in der Tagesschule reagieren, wenn Kinder streiten? Der Kurs «Wenn Kinder streiten» vom Mittwoch, 9. September 2015, an der PH Bern vermittelt Ideen und Sicherheit für die Betreuungsarbeit, bietet Einblicke in die Praxis und Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen. Informationen: www.phbern.ch/16.485.006

### **UNFALLPRÄVENTION**

### Pylonis sind da

Jährlich verunfallen 530 Kinder als Fussgänger, sechs davon sogar tödlich. Verkehrsinstruktorinnen und -instruktoren verhelfen Kindern ab vier Jahren im Verkehrsunterricht zu mehr Sicherheit und Eigenverantwortung im Strassenverkehr. Um die Arbeit der Polizei und auch der Lehrerschaft zu unterstützen, hat die Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu das modular aufgebaute Massnahmenpaket zur Unfallverhütung «Pylonis» erarbeitet. Nebst Inhalt für die Schulung wurden auch spezielle Lernmittel bereitgestellt.Das «Pylonis-Programm» ist so konzipiert, dass es im Schulzimmer, aber auch im Freien angewendet werden kann. Verkehrsinstruktoren können «Pylonis-Figuren», Fahrzeugmodelle und Bastelbogen gegen einen kleinen Unkostenbeitrag bei der bfu beziehen. Eltern werden mit einem speziellen Elternbrief informiert. Kinder werden mit Stickern motiviert. Info: www.pylonis.ch, www.bfu.ch

### **POLITISCHE BILDUNG**

## Im Gespräch mit der Politik

9 | 2015

Das persönliche Gespräch ist ein wichtiger Antriebsfaktor zur politischen Beteiligung. Das von easyvote und allen Jungparteien realisierte Projekt Polittalk ermöglicht es Lehrpersonen, junge Politikerinnen und Politiker im Vorfeld der nationalen Wahlen im Oktober 2015 zu Diskussionsrunden einzuladen. Schweizweit werden im Vorfeld der nationalen Wahlen vom 18. Oktober 2015 rund 200 Polittalks mit jungen Politikerinnen und Politikern durchgeführt. Über die Polittalk-Buchungsplattform können Lehrpersonen einfach, schnell und unkompliziert Jungpolitikerinnen und -politiker zu Diskussionsrunden an ihre Schule einladen. Schülerinnen und Schüler haben so die Möglichkeit, mit dem easyvote-Votingtool direkt auf die politischen Diskussionen Einfluss zu nehmen und abzustimmen. Parallel dazu stellt Polittalk Unterrichtsmaterialien für einen spannenden, interaktiven Politikunterricht zur Verfügung.

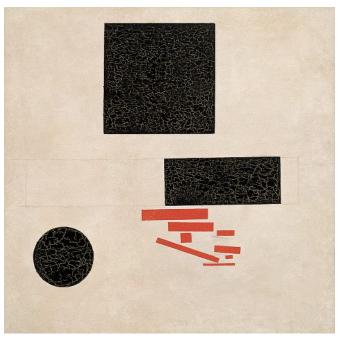
Polittalk und die Polittalk-Buchungsplattform richten sich an Lehrerinnen und Lehrer sowie an Schülerinnen und Schüler der Stufe Sek II (Gymnasien und Berufsschulen). easyvote Polittalk ist ein gemeinsames Projekt von easyvote und allen Jungparteien. Zudem wird easyvote Polittalk vom Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) und seinen beiden Stufenverbänden der Sek II (VSG und BCH) ideell unterstützt. Info unter www.easyvote.ch

### **AUSSTELLUNG**

### Futurismus!

«Auf der Suche nach 0,10 - Die letzte futuristische Ausstellung der Malerei» lautet der Titel der kommenden Ausstellung der Fondation Beyeler vom 4. Oktober 2015 bis 10. Januar 2016. Gefeiert wird eine für die Kunst der Moderne überaus wichtige Ausstellung, in der Kasimir Malewitsch mit seinen suprematistischen Werken debütierte und Wladimir Tatlin seine Konterreliefs vorstellte. Viele der Gemälde werden zum ersten Mal in der Schweiz präsentiert.

Zwei Einführungen für Lehrpersonen werden angeboten: Dienstag, 20. Oktober 2015, 16.15 bis 17.45 Uhr; Mittwoch, 21. Oktober 2015, 18.00 bis 19.30 Uhr. Kosten: CHF 10.—. Besammlung im Foyer; Tickets online bestellbar. Ausserdem gibt es Führungen und Workshops für Gruppen aller Schulstufen. Information und Anmeldung (obligatorisch) unter www.fondationbeyeler. ch/Ausstellungen/Kunstvermittlung/Schulen



Kasimir Malewitsch: Suprematistische Komposition, 1915. Fondation Beyeler, Riehen/Basel. Robert Bayer

### SCHWEIZER ERZÄHLNACHT

## Der Zauber der Zauberei

Wenn die Schweizer Erzählnacht auf einen Freitag, den 13. fällt, kann sie sich nur mit Aberglauben, Zaubereien und Mythen beschäftigen. Schulen und andere Institutionen sind herzlich dazu eingeladen, am 13. November 2015 eine Erzählnacht zu veranstalten. Von Goethes «Zauberlehrling» bis zu «Harry Potter»: Das Übersinnliche zieht sich seit eh und ie durch die Literatur. Trotz Globalisierung und Digitalisierung wimmelt es in aktuellen Büchern von übernatürlichen Phänomenen

Über www.sikjm.ch können Veranstalter ihren Anlass anmelden sowie Plakate und Postkarten bestellen. Der grösste Kulturanlass unseres Landes ist ein Projekt des SIKJM in Zusammenarbeit mit Bibliomedia Schweiz und UNICEF Schweiz. Landesweit kommen Kinder und Jugendliche zusammen, um Geschichten zu einem gemeinsamen Thema zu lauschen und zu erzählen. 2014 fanden insgesamt 633 Veranstaltungen mit über 60 000 Teilnehmern statt.

### THEATER

### **Bond-Musical**

Ab Oktober 2015 heisst es Vorhang auf für «Tom Träumer», das neue Stück von Andrew Bonds MärliMusicalTheater. Während sieben Monaten tourt die neue Kreation des bekannten Kinderliedermachers durch die Schweiz. Mit «Dornrösli», «De Hans im Schnäggeloch» und «Ladina und d Plunderlampe» hat Andrew Bond in den letzten Jahren mehr als 75000 Fans begeistert.

In der kommenden Spielzeit lädt das MärliMusicalTheater sein Publikum auf eine Traumreise in die irisch-keltische Welt ein. Im neuen Stück geht Tom auf eine Reise in die Welt von Anderland, wo er verschiedenen Traumwesen begegnet. Auf seinem Abenteuer wird Tom klar, weshalb er träumt und was seine Träume vermögen. Weitere Informationen: www.maerlimusicaltheater.ch

### **WETTBEWERB**

### Hörstücke gesucht

Zeit, um hellhörig zu werden! Im Februar 2016 findet das 6. sonOhr Festival in Bern statt. Für den Wettbewerb werden Hörstücke aus allen Sprachregionen der Schweiz berücksichtigt. Der inhaltliche Spielraum ist gross, Klangerlebnisse wie Hörspiele, Features, Reportagen und experimentelle Audiokunst finden Eingang ins Wettbewerbsprogramm. Aus den eingereichten Hörstücken wird eine Auswahl für das Festivalprogramm getroffen. Im Wettbewerb werden Stücke in verschiedenen Kategorien mit Preisen ausgezeichnet. Die Ausschreibung läuft bis zum 21. September 2015. Die Stücke werden elektronisch eingereicht. Informationen: www.sonohr.ch

#### **BERUFSWAHL**

### Voll viel Lehre

Eine Lehre ist nicht einfach nur der Einstieg in die Berufswelt. Durch die hochstehende Qualität der Ausbildung und die vielfältigen Anschlussmöglichkeiten stehen den jungen Berufsleuten alle Wege offen. Mit dem Slogan «Mach eine Lehre, werde Profi!» will die Berufsmesse Zürich dieses Jahr aufzeigen, dass eine Berufslehre auch der Anfang einer grossen Karriere sein kann, Vom 17, bis 21, November 2015 bietet sie mit rund 240 Lehrberufen und zahlreichen Weiterbildungsmöglichkeiten eine umfassende Plattform. Hier kommen Schülerinnen und Schüler mit Ausbildnern und Lernenden zusammen. Beide Seiten können vom Dialog profitieren und lernen sich kennen. Informationen: www.berufsmessezuerich.ch

### **EXKURSIONEN**

### Lernpfad Felsenweg

Die neusten fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Kriterien wurden bei der Konzeptionierung des neuen Lernpfads Felsenweg durch die Pädagogische Hochschule Luzern angewandt. Die Besucherinnen und Besucher werden dabei auf eine Zeitreise durch

mehr als 100 Millionen Jahre geschickt und können den Bürgenberg neu entdecken. Initiiert wurde der Lernpfad Felsenweg von der Bürgenstock Kunst- und Kulturstiftung. Ausgangspunkt für die zwölf Stationen sind Fragen, die beim Begehen des Weges auftauchen. Fragen zu ganz unterschiedlichen Themen wie Geografie und Geologie, zur Tourismus- und Technikgeschichte sowie zum Waldund Naturschutz. Der neue Lernpfad Felsenweg erstreckt sich über eine Distanz von 1.8 Kilometern. Der leicht ansteigende Naturweg weist eine Höhendifferenz von 80 Metern auf und ist rollstuhlgängig. Weitere Informationen: www.buergenstock.ch

### **BEHINDERUNG**

### **Prinzip Vielfalt**

Die Stiftung Cerebral, das Institut für Heilpädagogik der PHBern und die LerNetz AG haben ein Lehrmittel entwickelt. das Schülerinnen und Schülern aller Stufen einen sachlichen und offenen Zugang zum Thema Behinderung eröffnen soll. Dieses Angebot besteht aus einem kostenlosen Lernspiel und einem kostenpflichtigen Printlehrmittel. Im Spiel «The Unstoppables» wird der treue Blindenhund von einem Bösewicht entführt. Die Spielenden begleiten vier Freunde auf ihrer abenteuerlichen Suche nach dem vermissten Tier. Nur gutes Teamwork lässt sie alle Hindernisse überwinden. Das lehrplanbezogene Spiel bereitet die Auseinandersetzung mit

dem Thema vor, die im Lehrmittel angestrebt wird.

Ausgangspunkt des Lehrmittels «Prinzip Vielfalt» ist die Tatsache, dass alle Kinder verschieden sind. Die Wertschätzung der Verschiedenheit ist Basis für die Auseinandersetzung mit dem Thema «Behinderung». Die Unterrichtsbausteine im Lehrmittel bieten Gelegenheit, anhand konkreter Situationen nach dem Gemeinsamen in der Verschiedenheit zu suchen. Das Printlehrmittel ist bei der Stiftung Cerebral und beim Lehrmittelverlag St. Gallen zu beziehen. Das Lernspiel steht im Apple App Store und im Android Google Play Store als kostenloser Download zur Verfügung.

### WETTBEWERB

### Hörspielspiel

Unterricht einmal anders: Im Wunderland Savognin sind Turba und Tschepp auf der Suche nach einer Geschichte. Wie ist das Loch im Piz Ela entstanden? Hören Sie mit Ihrer Klasse das unterhaltsame Hörspiel und spinnen Sie die Geschichte zusammen zu Ende. Als Preis für die beste Geschichte wird die ganze Klasse zu einem erlebnisreichen Tag ins Wunderland Savognin eingeladen. Die Geschichten können auf einer Audiodatei aufgenommen oder schriftlich eingereicht werden. Turba und Tschepp freuen sich auf spannende Beiträge und, wer weiss, vielleicht bis bald in Savognin? Hörspiel anhören, mitmachen und gewinnen. Informationen: www.savognin.ch/wunderland.



Turba und Tschepp sind auf der Suche nach einer Geschichte.



IMPULSE zu Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)

### Wenn ich Bundesrat/-rätin wäre...

Internationaler Tag der Demokratie, Wahlen von Parlament, Bundesrat und Bundesgericht. Die BNE-Praxiszeitschrift ventuno 3/15 liefert das pädagogische Begleitprogramm. Jetzt gratis abonnieren.



education21.ch impulse@education21.ch|#e21ch

# Paracelsus von Einsiedeln oder Peter von Bäretswil

3000 Therapeuten und Naturheilpraktikerinnen kennen sich aus.





Bestellung	
	Expl. Weltethos für 4- bis 8-jährige Kinder (CHF 47.– plus Versandspesen)
	Expl. Weltethos – In der Schule (CHF 45.– plus Versandspesen)
Name	
Vorname	
Strasse	
PLZ/Ort	
E-Mail	

Weltethos-Versand, Lassalle-Haus Bad Schonbrunn, 6313 Edlibach, Telefon 041 757 14 14

> Online-Bestellung: www.lassalle-haus.org/shop-weltethos.html

### **Didaktisches Material Weltethos**

Die Stiftung Weltethos bietet Filme zu den grossen Religionen sowie weiteres didaktischen Material für den Unterricht und die Erwachsenenbildung an. Unter Onlineshop:



www.lassalle-haus.org/shop-weltethos.html sind alle Materialien vorgestellt.





Sauriermuseum

5070 Frick Schulstrasse 22 Führungen nach Vereinbarung Anmeldung: 062 871 53 83 www.sauriermuseum-frick.ch geöffnet jeden Sonntag 14-17 Uhr



Wenn die Angst die Lebensfreude raubt und zu Kurzschlusshandlungen führt...

> ...schafft Kunsttherapie neue Horizonte und Lebensquellen



4-jährige berufsbegleitende Ausbildung in Tanz-, Bewegungs- und Kunsttherapie



www.tanztherapie-zentrum.ch

### pädagogische hochschule schwyz



Theaterpädagogik verbindet Kunst und Bildung

Der berufsbegleitende Studiengang CAS/MAS Theaterpädagogik richtet sich an Lehrpersonen aller Schulstufen und an Berufsleute aus dem sozialpädagogischen Arbeitsfeld, die in ihrem angestammten Beruf oder ihrem beruflichen Umfeld theaterpädagogische Aufgaben und Projekte planen, durchführen und reflektieren.

MAS Beginn: 18. September 2015 CAS Beginn: 25. September 2015

Wahlmodule: in Form von Weiterbildungskursen

Mehrmals jährlich finden Informationsveranstaltungen statt.

Pädagogische Hochschule Schwyz Zaystrasse 42 CH-6410 Goldau www.phsz.ch

Till-Theaterpädagogik Albisriederstrasse 184b CH-8047 Zürich www.till.ch



Revoca-Online mit direkter Orientierung am Lehrplan 21 und an den aktuellen Lehrmitteln Sind für Sie ... Mit www.revoca-online.ch sind ...

- ... Computer-Installationen Zeitfresser?
- ... Kompetenzen Hürden?
- ... Lehrpläne Berge?

- ... Schritte leichter machbar.
- ... Kompetenz-Ziele sichtbar.
- ... Lernerfolge greifbar.

Besuchen oder kontaktieren Sie uns auf unserer Homepage - www.revoca.ch - info@revoca.ch

### Module Revoca Lernsoftware:

Sek I und Sek II - Stufe Primarstufe

- Deutsch - Englisch

- Französisch

- Italienisch

- Latein

- Mathematik

- Paket Primar (beinhaltet: Deutsch, Französisch und Mathematik)

- English Primary (ab der 3. Klasse)

Weitere Module

- Medizinische Praxis Assistenz (MPA)

- Kitchen Training

Mehr Infos? Rufen Sie uns an: +41 (0)71 622 89 40 oder schreiben Sie uns eine Email: info@revoca.ch

### **FINANCIAL LITERACY**

### MoneyFit – klug mit Geld umgehen

PostFinance baut ihr Bildungsangebot für Schülerinnen und Schüler deutlich aus. Die neue Initiative MoneyFit vermittelt Jugendlichen von 9 bis 20 Jahren interaktiv, modern und auf attraktive Art, wie sie ihre Finanzen im Griff haben. MoneyFit vereint sämtliche Schulangebote von PostFinance und besteht aus Angeboten für Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen der Mittelstufe sowie der Sekundarstufen I und II. Die Inhalte von Money Fit wurden gemäss den Vorgaben und Richtlinien des Lehrplans 21 verfasst. MoneyFit setzt auf vielseitige Lernmethoden und digitale Medien. Interaktiv lernen die Kinder und Jugendlichen mit altersgerechten Aufgaben, was Geld ist und wie es verdient, verwaltet und in eigener Verantwortung ausgegeben wird. Post-Finance engagiert sich bereits seit 2001 für die Förderung der Finanzkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Post-Finance lässt sämtliche Schulangebote von unabhängigen Lehrmittelautoren entwickeln und hält sie frei von Produktwerbung und Branding. Informationen: https://moneyfit. postfinance.ch/de/

### **PUBLIKATION**

### Kinder schreiben Geschichten

Wissen Neunjährige schon, was gute Geschichten sind? Können sie solche erfinden und erzählen? Können sie mit entsprechender Unterstützung selbst erfundene Geschichten sogar aufschreiben und illustrieren? Durchaus! Die Erzählungen in «Makos Abenteuer und andere Tier- und Steingeschichten» sind im Rahmen des Sprachunterrichts entstanden und zeugen von Fabulierlust und Spass am Zeichnen. Jedes Kapitel wurde von einem Schüler oder einer Schülerin verfasst und illustriert. Dank der bunten Bilder bietet es einen wunderbaren Einblick in die fantastische Welt der Kinder. Mit den lustigen Geschichten «Steinbuch»,

«Dinoalarm in Uster» und «Makos Abenteuer» ist Unterhaltung für Kinder in jedem Alter garantiert. Kostenlos zu bestellen gegen Porto unter www.ruefferunddrub.ch

### **BIBLIOMEDIA**

# Leseratten gesucht

Die Zentrale für Klassenlektüre ZKL sucht Lehrpersonen einer 3., 6. und 9. Klasse, die mit ihren Schülerinnen und Schülern von November 2015 bis Januar 2016 bei der Auswahl neuer Bücher mithelfen wollen.

Die Klassen lesen je drei von der ZKL gelieferte Titel und diskutieren darüber. Die Schülerinnen und Schüler bestimmen anschliessend ihren Favoriten und schreiben gemeinsam eine kurze Besprechung resp. Bewertung aus ihrer Sicht. Sobald die Meldung bei der ZKL eingetroffen ist, werden von den drei Lieblingsbüchern je 300 Exemplare als Grundbestand für die Zentrale für Klassenlektüre erworben. Die von den Schülerinnen und Schülern verfassten Besprechungen werden im Online-Verzeichnis (http://www.bibliomedia.ch/zkl/) aufgeschaltet. Anmeldeschluss: 31. August 2015. Weitere Informationen: Ruth Fassbind, Bibliomedia Schweiz (032 624 90 22 / ruth. fassbind@bibliomedia.ch).

### APP

### Für den Notfall

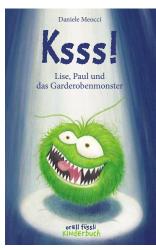
«edyoucare» und «17minutes» präsentieren eine neue App für iOS und Android in Deutsch und Französisch. Die App ist kostenlos und ein Geschenk der Securitas AG an die Bevölkerung. Der Inhalt wird anwendungsfreundlich vermittelt und ist Dank Piktogrammen, Illustrationen und Sprachanleitungen auch unter Stress gut abzurufen. Zu den folgenden Themen gibt es meist fünf Handlungsschritte: Unfall, Brand, Diebstahl, Einbruch, Bedrohung, Erste Hilfe, Erlebtes verarbeiten etc. Informationen: www.edyoucare.net

### **KINDERBUCH**

### Harmloses Monster

9 | 2015

«Ksss! Lise, Paul und das Garderobenmonster» von Daniel Meocci ist eine wunderbar spannende Geschichte um ein kleines Monster, in der unter anderem das Thema Mobbing aufgegriffen wird. Weitere Pluspunkte: eine positiv besetzte, zeitgemässe Lehrerinnenfigur und zwei Helden, mit denen sich die Kinder identifizieren können.
Das 144-seitige Buch erschien beim Orell Füssli Verlag.



### WEITERBILDUNG

# Einblicke in Kunst und Design

Mit dem diesjährigen Thurgauer Hochschultag wird am Montag, 14. September 2015, um 18.45 Uhr ein neues Studienjahr an der PHTG eröffnet. Der öffentliche Anlass im Sport- und Kulturzentrum Dreispitz in Kreuzlingen soll einen Einblick in aktuelle Fragen der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung auf Hochschulstufe, insbesondere der PHTG gewähren. Im Mittelpunkt des öffentlichen Anlasses steht der Fachbereich Gestaltung und Kunst. Das Verb «gestalten» wird heute fast inflationär verwendet -Arbeitsplätze, Lebensformen, Beziehungen, Wohnräume, Freizeit u.a. m. werden gestaltet. Auch an der PHTG wird gestaltet – besonders im Fachbereich Gestaltung und Kunst. Handfest. Mit Blick auf Schule und Unterricht steht in Aus- und Weiterbildung bildhafte und funktionale Gestaltung im Zentrum. Kurze Referate und Präsentationen, umrahmt mit musikalischen Einlagen, geben Einblick ins weite Spektrum des Fachbereichs Gestaltung und Kunst an der PHTG. Informationen unter www.phtg.ch

#### **KARTENSET**

# Schere, Stift, Papier

Fenstergeschichten, Zauberstab, Kniffelkette oder Tetra-Kamishibai konstruiert aus wiederholbaren Gestaltungsformen. Das Kartenset mit acht Anregungen zeigt einfache Grundprinzipien, die sich in methodisch vielseitger Weise einsetzen lassen und mit unterschiedlichen Fachinhalten verbunden werden können. Die Karten regen zum Gestalten an, aber auch zum Sprechen, Schreiben und Zeichnen. Alle Vorschläge lassen sich mit kostengünstigen Materialien und einfachen Hilfsmitteln umsetzen. Eine Karte pro Gestaltungsaufgabe bietet Lehrpersonen Informationen, weitere Ideen und Impulse und beschreibt die entsprechende Förderabsicht. Die Karten eignen sich für Kindergarten und Unterstufe. Karolin Weber: «Schere Stift Papier», Schulverlag plus, 66 Karten A6, farbig, foliert, ISBN 978-3-292-00805-3

### **FACHTAGUNG**

### Jugendförderung

Am 18./19. September findet in Olten die Fachtagung «Strategische Gestaltungsaufgaben in der kommunalen Kinder- und Jugendförderung» statt. In Fachreferaten und Workshops wird Wissen zu Steuerungs-, Planungs-, Führungs- und Beteiligungsfragen in der kommunalen Kinder- und Jugendförderung vermittelt. Informationen unter www.sajv.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.



### Schulpsychologischer Dienst des Kantons St. Gallen

Beratung und Diagnostik

Für die Nachfolge des heutigen Direktors, welcher auf Ende Schuljahr 2015/16 pensioniert wird, suchen wir ei-

### Direktorin / Direktor des Schulpsychologischen Dienstes (100%)

Ihnen obliegt die fachliche und operative Leitung des Schulpsychologischen Dienstes des Kantons St. Gallen (SPD). Auf der Zentralstelle, den sieben Regionalstellen und in der Kriseninterventionsgruppe sind rund 70 Personen tätig. Der SPD verfügt über eine zeitgemässe Organisation und ein modernes Organigramm. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website: www.schulpsychologie-sg.ch

Sie stellen die fachgemässe Erfüllung der Aufgaben und die Weiterentwicklung des Dienstes sicher. Sie repräsentieren den Dienst gegen aussen und vertreten ihn in Fachgremien und Kommissionen sowie in Öffentlichkeit und Politik. Daneben arbeiten Sie in einem kleinen Pensum als Schulpsychologe/Schulpsychologin.

Sie sind eine führungserfahrene, selbständige und belastbare Persönlichkeit mit Erfahrung und entsprechendem Netzwerk in der schweizerischen und kantonalen Bildungslandschaft. Die Führung der Mitarbeitenden ist Ihnen genauso wichtig, wie die künftige Entwicklung des Dienstes. Sie sind initiativ, kommunikations- und entscheidungsfreudig. Überzeugendes Auftreten und eine hohe Sozialkompetenz sind für Sie selbstverständlich. Für diese anspruchsvolle Aufgabe verfügen Sie über einen Hochschulabschluss in Psychologie und einen Fachtitel für Kinder- und Jugendpsychologie oder eine gleichwertige Qualifikation. Von Vorteil ist, wenn Sie über Erfahrung in wissenschaftlicher Arbeit verfügen (evtl. mit Promotion).

Der SPD wird im Kanton St. Gallen als eigenständiges Unternehmen geführt. Die Leitung beinhaltet deshalb auch wirtschaftliche Führung und Finanzverantwortung.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen die Präsidentin des SPD (Katrin Glaus, Tel. 081 740 10 16) oder der bisherige Stelleninhaber (Dr. Hermann Blöchlinger, Tel. 071 858 71 08) gerne zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihre handschriftliche Bewerbung. Bitte schicken Sie ihre Unterlagen schriftlich bis 30. September 2015 an:

Katrin Glaus Präsidentin Schulpsychologischer Dienst des Kantons St. Gallen Müller-Friedbergstrasse 34 9400 Rorschach



Die Redaktion von SRF mySchool verantwortet ein anspruchsvolles Bildungsprogramm mit einem umfangreichen Online-Angebot und fünf Sendestunden wöchentlich. Sie überrascht in ihren Filmen, Kurzvideos und multimedialen Angeboten mit aktuellen, formal ansprechenden und lehrplanbezogen Themen. SRF mySchool richtet sich in erster Linie an Lehrpersonen und ist für den Einsatz im Klassenzimmer gedacht. Darüber hinaus spricht das Programm jedoch auch ein junges und bildungsinteressiertes Publikum an.

Für die journalistische, filmische und multimediale Planung und Umsetzung von Beiträgen suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine/n

### TV-Redaktor/in (60%)

Für diese vielseitige und herausfordernde Aufgabe bringen Sie ein abgeschlossenes Studium und/oder eine journalistische Ausbildung mit entsprechender Berufspraxis mit. Sie beherrschen das Fernseh-Handwerk, kennen sich mit Video- und Bildbearbeitungssystemen aus und haben idealerweise Erfahrung als Videojournalist (VJ). Ihre filmischen Beiträge setzen Sie in kreativer und innovativer Weise um und Sie sind offen für den digitalen Wandel. Sie verfügen über praktische Kenntnisse aus dem Schulbetrieb und/ oder haben ein grosses Interesse an Bildungsthemen. Die vielseitige und projektorientierte Arbeit in einem kleinen Team bereitet Ihnen Freude. Sie haben gute Kenntnisse in einer zweiten Landessprache sowie in Englisch.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Für Fragen stehen Ihnen gerne Peter Kreiliger, Redaktionsleiter SRF mySchool, Tel: 044 305 50 09, und Barbara Bühler, HR Beraterin, Tel: 044 305 54 91 zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihre Online-Bewerbung mit Arbeitsproben via http://jobs.srf.ch.

SRF Schweizer Radio und Fernsehen, Zweigniederlassung der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft SRG SSR





### BiSt | Fep

Die dem SAH Zentralschweiz angegliederte «Fachstelle Bildung im Strafvollzug BiSt» sucht per 1. März 2016 oder nach Vereinbarung

### eine Lehrperson Basisbildung im Strafvollzug, 80% – 100%

für das Unterrichten von Gefangenen in der Justizvollzugsanstalt Lenzbura (AG).

Sie verfügen über ein Lehrer/innenpatent, vorzugsweise für die Sekundarstufe I. Sie haben Erfahrung im Unterrichten von Deutsch, Mathematik, Informatik und allgemeinbildenden Themen

Weitere Informationen sind zu finden unter www.bist.ch

### Lesen und Schreiben mit Pfiff

Wie lustig und lustvoll Schreiben und Lesen sein können, zeigt das Praxisbuch «Schreiben mit allen Sinnen» aus dem Verlag LCH Lehrmittel 4bis8. Vielfältige Lese- und Schreibanlässe bieten auch die Pattern Books.

Mit ihrem Praxisbuch «Schreiben mit allen Sinnen» wollen die Autorinnen bei den Kindern die Freude am Schreiben wecken und sie wach halten. Christa Zopfi, Olivia Nussbaumer und Evi Zurschmitten zeigen, wie dies dank vielfältigen Aufgabenstellungen gelingt. Dabei stützen sie sich auf die vier Grundprinzipien des kreativen Schreibens: bewegen, spielen, sehen und erzählen.

Viele Beispiele im Buch können im Unterricht einfach umgesetzt werden und machen erst noch Spass. Zudem liefern die Autorinnen viele Tipps und Tricks zur Unterrichtsorganisation. Dabei schöpfen sie aus ihrer langjährigen Unterrichtserfahrung. Die Autorinnen bieten auf Anfrage auch Kurse an, bei denen Lehrpersonen noch mehr über das kreative Schreiben mit Kindern erfahren können.

«Schreiben mit allen Sinnen – Kreatives Schreiben in der Unterstufe», Christa Zopfi, Olivia Nussbaumer, Evi Zurschmitten. 1. Auflage 2012, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 64 Seiten, A4, broschiert, illustriert. Mitglieder LCH: CHF 35.10, Nichtmitglieder CHF 39.–



### Flüssig lesen mit Pattern Books

Mit witzigen Geschichten in vier verschiedenen Schwierigkeitsstufen ziehen die Pattern Books die Kinder in den Bann. Diese Bücher eignen sich für interessierte Kindergartenkinder ebenso wie für einen Lesemuffel in der zweiten Klasse. Alle Bücher sind von verschiedenen Grafikern illustriert. Die Bilder können von den Kindern ausgemalt werden.

Wie mit den Pattern Books effektiv gearbeitet werden kann, zeigt das eBook-PDF «Flüssig lesen mit Pattern Books» auf. Mit den Arbeitsblättern des eBook-PDF «Texte lesen, verstehen, vertiefen» können sich die Kinder intensiv mit den Pattern Books beschäftigen. Im ersten Teil des eBook-PDF gibt es 32 Arbeitsblätter zu den vier Geschichten. Im zweiten Teil finden die Lehrpersonen zwei Arbeitspässe: LESEN und LESEN PLUS zur Förderung der Leseflüssigkeit.



«Pattern Books – Vier Lesehefte mit Pfiff und Methode», Cornelia Hausherr, Emil Zopfi, Lorenz Pauli. 2. Auflage 2012, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 4er-Set illustriert. Mitglieder LCH: CHF 20.70, Nichtmitglieder CHF 23.–

Bestellungen: www.lehrmittel4bis8.ch > Rubrik Sprache (mit Vorschau)

eBook-PDF: «Flüssig lesen mit Pattern Books – Begleitheft zu den Lesebüchern», Erich Hartmann, Albin Niedermann. 1. Auflage 2007, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, Mitglieder LCH: CHF 13.50, Nichtmitglieder CHF 15.–, erhältlich ausschliesslich als eBook-PDF zum Download.

eBook-PDF: «Texte lesen, verstehen vertiefen – Arbeitsblätter und Arbeitspass LESEN zu den Pattern Books», Katharina Nuspliger, Bettina Waber-Lory.

1. Auflage 2012, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8,. Mitglieder LCH: CHF 22.50, Nichtmitglieder CHF 25.–, erhältlich ausschliesslich als eBook-PDF zum Download.

# Mathematiktraining für die 5. und 6. Klasse





**NEU** 

### Die neuen Karteien und Trainingshefte zum Schweizer Zahlenbuch

- bieten Trainingsmöglichkeiten und Herausforderungen für alle Niveaus
- fördern die Lernenden in allen Kompetenzbereichen und Handlungsaspekten
- unterstützen Ihre Schülerinnen und Schüler beim Erreichen der Mindestansprüche
- dienen Ihnen bei der Umsetzung des Lehrplans 21

Weitere Informationen finden Sie unter www.klett.ch/zbzm



# **Big Data**

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung – querbeet.



Sammeln und Jagen sind urtümlichste Beschäftigungen des Menschen. Dank Big Data Analytics stossen wir dabei demnächst in neue Dimensionen vor. Stellen wir uns vor, iWatch und Personal ID gäbe es kombiniert als

Powerpaket für Schulen: Abrufbar wären Aufenthaltsort (GPS), soziale Beliebtheit (erhaltene Likes), Aufreger und Schlafzeiten (Pulsmessung), motorische Aktivitäten (Schrittzähler), Interessen (gesetzte Likes), Sozialindex (Wohnadresse), also eine integrierte Gesamtsicht des Kindes. Die Schule würde diese Daten ergänzen mit Testergebnissen, Absenzen sowie Nichtgrüssen von Lehrpersonen (ja, die iWatch merkt mit dem Infrarotsensor, wenn eine Person in der Nähe ist, und hört auch, ob gegrüsst wird). Sogar körperliche Misshandlungen wie iWatschen werden seismografisch verzeichnet. Das alles, in der iCloud miteinander vernetzt und verrechnet, ergibt den voraussichtlichen Betreuungsbedarf eines Kindes, woraus sich die Klassengrösse mit Normallohn errechnen lässt. Wer mehr verdienen will, kann Klassen mit höheren Punktzahlen übernehmen.

Schulen mit Gesundheitsmanagement arbeiten mit weiteren Apps: Diese warnen, wenn die Lautstärke (Dezibel) im Schulzimmer zu hoch ist, wenn der Puls ohne körperliche Bewegung ansteigt, wenn die Schlafdauer zu kurz oder die Schrittzahl pro Tag zu tief ist. In Reformschulen melden Zusatzapps, wenn eine Lehrperson zu oft, zu laut

oder ohne Pause redet. Stimmsensor «Siri» registriert, ob Fragen gestellt werden oder die Lehrperson nur doziert, ob der Tonfall angenehm oder hektisch ist, die Artikulation deutlich und wie viele Feedbacks gegeben werden.

### Performance in Realtime

In Schulen mit Leistungslohn zeigt die iWatch der Lehrperson die aktuelle Beliebtheit bei den Eltern und die Erfolge mit den Kindern. Überschreitet eine Lehrperson den erwarteten Zeitaufwand für die unterrichtsfreie Arbeitszeit, erhält sie External Resources und natürlich entsprechenden Lohnabzug. Die Schulleitung sieht auf ihrer iWatch sofort eine Warnung, wenn eine Lehrperson Unterstützung braucht oder ein Kind mehr Ritalin. Schliesslich werden alle Schuldaten an die automatisierte externe Schulevaluation übermittelt. Die Schulleitung erhält sofort («real time») einen Response zur Tages- und Monats-Performance.

Am Handgelenk des Gärtners surrt es. Zeit für eine Trinkpause. Die iWatch meldet zu hohen Flüssigkeitsverlust. Das Gadget hat der Gärtner von Coca-Cola gratis erhalten, weil der Getränkemulti auch sein Valserwasser vertreibt. Mithilfe des GPS der iWatch werden Wasserflaschen per Mini-Drohne automatisch in jeden Kundengarten geliefert. «Und weisst du was», berichtet er stolz, «ich erhalte fast jeden Monat einen Bonus für meinen überdurchschnittlich hohen Flüssigkeitsbedarf. Er gilt als Indikator für hohe Leistungsbereitschaft.» ■

Jürg Brühlmann

### BILDUNG SCHWEIZ d

### SCHWEIZ demnächst

# Wie viel Bund für die Bildung?

Rund 150 Spitzenkräfte des Bildungswesens sowie Vertreterinnen und Vertreter der Lehrerinnen- und Lehrerverbände diskutierten am 3. Schweizer Bildungstag in Bern, welches Mass nationaler Einflussnahme nötig und angezeigt sei.

### Assistenz mit Ausbildung

Klassenassistenzen können Lehrpersonen im Unterricht entlasten. In einem Kurs der PH St. Gallen werden Aufgaben und Rollen geklärt sowie fachliche Grundlagen vermittelt. Doch droht hier nicht Konkurrenz im Klassenzimmer?

### Pädagoge lehrt Architekten

Pädagogik und Architektur sind meist klar getrennte Welten. Im Schulbau gehören sie zusammen, betont Experte Karl-Heinz Imhäuser im Interview.

Die nächste Ausgabe erscheint am 29. September.





GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ. IMPRIMÉ EN SUISSE. STAMPA IN SVIZZERA. STAMPATO IN SVIZZERA.

# CARANPACHE

# Genève

# atelier



Petra Silvant / Grafikerin, Illustratorin

Studmattenweg 26, 2532 Magglingen BE tel/fax 032 322 04 61, mobile 079 607 80 68 petra.silvant@carandache.com

Suisse romande / Ticino



Peter Egli / Grafiker, Illustrator

Zypressenstrasse 11, 8003 Zürich tel 052 222 14 44, mobile 078 769 06 97 peter.egli@carandache.com

Deutschschweiz



Simone Hauck / Primarlehrerin

Bool 12B, 8574 Oberhofen TG tel 071 670 01 45, mobile 076 713 20 02 simone.hauck@carandache.com

Deutschschweiz

Gerne unterstützen wir Lehrkräfte aller Stufen mit neuen Ideen und Impulsen für ihren Gestaltungsunterricht. In unseren Zeichen- und Malkursen für Lehrpersonen stehen Techniken und Anwendungen im Vordergrund. Sie sind technisch, pädagogisch und didaktisch aufgebaut.

Unsere Kurse sind kostenlos. Caran d'Ache übernimmt die Spesen für Kursleitung und Material. Wir arbeiten mit firmeneigenen Produkten. Ein Halbtageskurs dauert mindestens drei Stunden und umfasst ein Thema.